

# M O S T O s t d e u t s c h e M o r g e n p o s t

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.- Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Hellmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

## Ganz Deutschland feiert Hitlers Geburtstag

### Fahnen wie noch nie

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. April. Das ganze Reich stand am Donnerstag im Zeichen der Kundgebungen und Feiern anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler. Das äußere Bild der Ortschaften war fast noch stärker als am Potsdamer Tage durch die reiche Beflaggung gekennzeichnet. Überall wurde in Kundgebungen und Veranstaltungen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es der vom weitesten Volksvertrauen getragenen Führung Adolf Hitlers gelingen möge, Deutschland besseren Zeiten entgegenzuführen.

Wenn man aus den Feiern, aus dem festlichen Treiben in den fahnenbesetzten Straßen, den vielen würdigen und schönen Kundgebungen, den Reden und ihrer sichtbaren Wirkung auf die Zuhörer die Bilanz zieht, so ergibt sich eine

**Fülle des Vertrauens zu Hitler, wie sie vielleicht seit Menschengedenken, bestimmt aber nicht seit Kriegsende einem politischen Führer dargebracht worden**

ist. Wenn auch ein Vergleich des heutigen Tages mit dem von Potsdam wegen der Verschiedenart ihrer Bedeutung kaum zu ziehen ist, so ist doch festzustellen, daß die persönliche Liebe, die Adolf Hitler heute so warm und stark entgegengeströmt ist, nicht so elementar zum Durchbruch gekommen wäre, wenn nicht nur der Mensch, sondern auch der politische Führer inwischen ganz

#### gewaltige moralische Eroberungen

auch in den Kreisen gemacht hätte, die sich der nationalen Erhebung bisher, wenn auch nicht versagt, so doch nur aus Vernunftgründen angeschlossen hätten. So wird der heutige Tag mit den vielen Kundgebungen der persönlichen Liebe und Verehrung, aber auch der nationalen Einigkeit und Treue nicht nur dem Menschen Hitler eine Herzensfreude sein, sondern auch eine Stärkung und Verfestigung in seinem politischen, h. h. vaterländischen Streben und Wirken.

In der Reichskanzlei hat seit zwei Tagen ein

## Strom von Geschenken

zum Geburtstage des Reichskanzlers eingelebt, der alle Erwartungen übertrifft und geradezu phantastisch zu nennen ist. Das ganze Personal ist mit dem Auspacken und dem Ordnen der Geschenke beschäftigt. Am Donnerstag vormittag sind über 2000 Telegramme eingegangen, die Zahl der Briefe ist so groß, daß ganze Postwagen die Briefpost anfahren müssen. In die in der neuen Reichskanzlei ausgelegte Glückwunschliste hatten sich schon um 13 Uhr

mehr als 3000 Personen

eingetragen.

Unter den Geschenken bemerkt man viele Gegenstände von großem Wert. Unvorstellbare Mengen von Blumen sind aus allen Teilen Deutschlands gekommen. Da sieht man mannshohe Blumenvasen des Botanischen Gartens Berlin mit den wertvollsten Blumen

#### neben den bescheidenen Weidensträußchen

es Hitler-Mädels, Gebinde aus der Lüneburger Heide, Edelweisssträuße aus den Alpen, Bergknecht aus Ostpreußen, Schneeglöckchen aus Ansbach, Maiglöckchen von der Bergstraße, Flieder aus Baden. Die ostpreussischen Schiffer haben wertvolle Bernsteinfiguren geschenkt.

Die Betriebszelle der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin hat eine wertvolle Baste mit dem Bilde der Potsdamer Garnisonkirche und einer Widmung geschickt, die Stadtkapellmeister der Schutzpolizei einen lebensgroßen Schuttpolizisten aus Tachener Printen. Von anderer Stelle ist eine 1 1/2 Zentner schwere Torte gekommen. Wertvolle Gemälde bekannter Meister stehen an den Wänden. Viele Zentner von Büchern sind noch gar nicht ausgepackt. Mehr als 20 wertvolle Bibeln sind gekommen. Originalbriefe Bismarcks, Münzen aus der Zeit Friedrichs des Großen, Gobelins aus der Zeit des 30jährigen Krieges, wunderschöne alte Schmuckstücke, Fischfänger, Brieföffner, Schnitzereien aus allen Teilen Deutschlands, darunter eine Schwarzwalder Uhr, Handfertigkeiten aus der Thüringischen Spielzeugstadt Sonneberg, Grammophonplatten, Lübecker und Königsberger Marzipan, Westfälische Schinken, Weine in großen Mengen, Spitzen. Der älteste Mann Berlins, ein 102-Jähriger, hat einen Blumenstod geschickt.

#### Rührend sind die Geschenke von Kindern.

Kleine Malereien mit Briefen an den Kanzler, kindliche Handfertigkeiten, Blumensträuße sind gekommen, ein kleines Mädchen aus Ansternburg hat dem Kanzler ihren besten Freund geschickt, einen kleinen Seidenpinker. Echte Kanarienvögel, die schon mehrere Weltpreise erhalten haben,

#### Wellensittiche und sogar ein Reitpferd

sind eingetroffen. Die Zahl der Sofaissen beläuft sich auf mehr als 100.

#### Mehr als 300 künstlerisch ausgeführte Ehrenbürgerbriefe deutscher Städte

sind als Geburtstagsangebinde überreicht worden. Der größte Teil der Geschenke kann gar nicht untergebracht werden und wird

#### sozialen Zwecken

zugeführt werden. Da der Kanzler Antialkoholiker ist und auch nicht raucht, werden die großen Mengen Weine und Zigarren ebenfalls Wohlfahrtszwecken zugeführt.

Das Personal der Reichskanzlei, insbesondere das Dienstpersonal in der Kanzlerwohnung, das seit mehr als 20 Jahren in der Reichskanzlei beschäftigt ist, äußert sich übereinstimmend dahin, daß sie noch niemals etwas Derartiges in der Reichskanzlei erlebt hätten. Die Telephonistinnen erklären, daß ein solcher Ansturm von Telephongesprächen in ihrer ganzen Praxis ihnen noch nicht vorgekommen sei. Die Liebe und Verehrung, die der Deutsche Reichskanzler im Volke genießt, hat sich in einer Form geäußert, die wohl einzigartig dasteht.

Zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers hat die Reichshauptstadt überaus starken Flaggenschmuck angelegt. Ein festliches Bild geben die Geschäftsträgen, wo der größte Teil der Geschäfte die Haltenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Flagge zeigen.

## Ab 1. Mai

# Mitgliedersperre bei der NSDAP.

## Zur Bewältigung des Andrangs

(Telegraphische Meldung)

München, 20. April. Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz meldet, erläßt der Reichsschatzmeister Schwarz eine Verfügung, der zufolge der Andrang in die NSDAP nach der Machtergreifung so ungeheuer geworden ist, daß sich die Reichsleitung im Einvernehmen mit dem Führer veranlaßt sieht, mit Wirkung vom 1. Mai 1933 bis auf weiteres eine Mitgliedersperre eintreten zu lassen.

Nach diesem Zeitpunkt darf keine Dienststelle der Bewegung Neuanmeldungen mehr entgegennehmen. Die Gaue dürfen bis längstens 15. Mai die vor dem 1. Mai bei den Dienststellen eingegangenen Neuanmeldungen der Reichsleitung vor-

legen. Von der Mitgliedersperre nicht betroffen werden: Angehörige der Hitler-Jugend, die das 18. Lebensjahr vollenden und Angehörige der NSD.

In der Wilhelmstraße hatten sich vor dem Reichskanzler-Palais viele Schaunlustige eingefunden, um das Kommen und Gehen der zahlreichen Gratulanten, die sich in das Gästebuch eintrugen, zu beobachten.

Die Feierlichkeiten wurden heute früh durch eine

#### Parade vor dem Preussischen Innenministerium

eingeleitet. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt. Trotz des wenig freundlichen Wetters hatte die Veranstaltung eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigeholt. Pünktlich um 8 Uhr erklangen vom Brandenburger Tor her militärische Weisen. An der Spitze des Zuges, der sich über die „Linden“ bewegte, marschierte eine Bataillon der Polizeiabteilung z. B. V.; ihr folgten die Kriegssflagge und die Haltenkreuzfahne. Daran schlossen sich je ein Sturm der SS. und SA.; den Schluß bildete eine Kompanie des Stahlhelms.

Die Parade wurde von Oberstleutnant Wedde, dem Kommandeur der Polizeiabteilung z. B. V., vom Balkon des Ministeriums aus abgenommen. Die gesamten Formationen nahmen in zwei Gliedern vor dem abgekehrten Gebäude des Preussischen Innenministeriums Aufstellung, und die Kapelle spielte das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

#### Der Reichswehrminister

hatte an den Reichskanzler das nachstehende Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Im Namen der Deutschen Wehrmacht sende ich Ihnen, Herr Reichskanzler, zu Ihrem Geburtstage in treuer Verbundenheit aufrichtigste Glückwünsche. Möge in Ihrem kommenden Lebensjahr der Neubaun unseres Reiches, den Sie sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, weiter so tatkräftig gefördert werden.“

gez. von Blomberg.

Aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers fand ein

#### Festgottesdienst im Dom

statt, dem Reichsminister Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm sowie zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete der NSDAP. bewohnten. Unter den Klängen eines Orgel-Präludiums erfolgte der Einmarsch von 12 Haltenkreuzfahnen. Domprediger D. Richter legte seiner Festpredigt das Bibelwort:

## Dollar in Berlin 3,90

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Nachdem der amerikanische Schatzsekretär Woddin erklärt hat, daß das Goldausfuhrverbot gleichbedeutend mit der Aufgabe des Goldstandards ist, hat der Dollar am Donnerstag an allen Börsen eine Abschwächung um 10 bis 11 Prozent erfahren. Auch die Berliner Börse war völlig von den Vorgängen in Amerika beherrscht. Der allgemeinen Entwertung des Dollars Rechnung tragend, hat die Reichsbank die amtliche Notierung auf 3,90 festgesetzt, nachdem der Kurs am Mittwoch schon von 4,20 auf 4,15 ermäßigt worden ist. Die Reichsbank hat den Kurs damit über dem internationalen Stand gehalten, der etwa bei 3,78 liegt. Ein Grund zu einer Beunruhigung liegt nach Ansicht von sachverständiger Seite nicht vor. In Amsterdam ging der Dollar von 2,395 auf 2,190 (Goldparität 2,4880) und in Paris von 24,6 auf 22,5 (Goldparität 25,82) zurück.

Die Maßnahmen des Goldembargos werden als eine logische, selbstverständliche Handlung, als Korrelat zu den amerikanischen Goldbestimmungen im Innern angesehen. Den Dollar sieht man schon deshalb nicht als ernstlich gefährdet an, weil die Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten aktiv ist.

Die Reichsmark hat sich im Auslande durchweg gut behauptet. Nach einer Erklärung der Reichsbank ist auch weiter auf Aufrechterhaltung der Stabilität unbedingt zu rechnen.

Das Englische Pfund lag international etwas fester als am Mittwoch und wurde in Berlin mit 14,7 gegen 14,63 gestern notiert.

„Der Herr Dein Gott ist mit Dir in allem, was Du tun wirst“.

zugrunde. Präsident Dr. D. Kappeler hat im Namen des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes und seiner Deutschen Evangelischen Auslandsdiaspora dem Reichskanzler Hitler zu seinem Geburtstage die wärmsten Segenswünsche übermittelt. Als Symbol des Segens, den die deutsche evangelische Kirche für die Wiederanrichtung des Reiches erhebt, heißt es in dem Schreiben, werde am 20. April die Flagge des Kirchenbundes von den Gotteshäusern wehen.



## DBP. schaltet um!

Die Deutsche Volkspartei hat die Mitglieder ihres Zentralvorstandes, der für die Parteientscheidungen maßgebenden Körperschaft der DBP., zum Sonntag nach Berlin zu einer Tagung einberufen, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt „Die Zukunft der Partei“ steht. Die DBP. wird sich zu entscheiden haben, ob sie sich noch weiterhin als selbständiges politisches Gebilde aufrecht erhalten oder durch Selbstausslösung die Gleichschaltung vorzunehmen will, die im Zuge der nationalen Entwicklung liegt. Der Parteiführer Dingeldey hat bis zum letzten Augenblick geglaubt, um der großen Tradition der Partei Bennisfens, Bassermanns und Stresemanns willen die Deutsche Volkspartei am Leben erhalten zu müssen, und hat diese Aufgabe mit dem Mute der Verzweiflung gegen die unglücklichsten Schwierigkeiten und unter gewaltigen Opfern zu erfüllen versucht, obwohl die Zeit längst einen anderen politischen Kurs andeutete. Für die Selbständigkeit der DBP. ist heute weder Platz noch Stimmung; deshalb sollte der Parteiführer entschlossen den Weg der freiwilligen Einordnung in die nationalsozialistischen Kräfte gehen. Inzwischen haben ganze Landes- und Kreisverbände von sich aus die allein mögliche Entscheidung der Auflösung vollzogen, und der einflussreiche stellvertretende volksparteiliche Führer, Syndikus Dr. Hugo Bochum, hat den Anschluss an die NSDAP. verkündet. So ist denn mit Sicherheit zu erwarten, daß sich auch der Zentralvorstand der Notwendigkeit nicht verschließt, nach dem völligen politischen Zusammenbruch des bürgerlichen Liberalismus auch für die DBP. die Folgerung zu ziehen und getreu dem Wahlspruch „Das Vaterland über die Partei“ die Einschaltung in die Front der nationalen Revolution vorzunehmen in der Hoffnung, Hand in Hand mit der NSDAP. am Wiederaufbau von Volk und Reich aktiv mitarbeiten zu können und das bürgerlich-nationale Gedankengut im Nationalsozialismus stärken zu helfen.

Die Zeit verlangt, daß die Deutsche Volkspartei geschlossen in würdiger Form die Gleichschaltung vornimmt und damit einen Schlußstrich unter ihre bisherige, in den letzten Jahren tragisch niedergebrogene Wirksamkeit zieht, Mahnerin zur nationalen Sachlichkeit und treueste Stütze Hindenburgs zu sein: Von Sonntag ab lautet die Parole: Für Hindenburg und Hitler, für ein neues Deutschland, für eine einzige nationale Bewegung!

Überbürgermeister Dr. Sahm und Stadtverordneten-Vorsteher Spiewol haben im Namen der städtischen Körperschaft dem Reichskanzler nachstehendes Telegramm gesandt:

„Ihren großen Ehrenbürger, dem Schmied des Dritten Reiches, sendet die Reichshauptstadt zum Geburtstag ihre aufrichtigsten und ergebsten Glückwünsche zugleich mit dem Gelöbniß, den nationalen Wiederaufbau des Reiches auch ihrerseits mit allen Kräften weiter zu fördern.“

## Die Stadt München,

in der die große nationalsozialistische Freiheitsbewegung geboren wurde, beging den Geburtstag des Reichskanzlers besonders feierlich. Die ganze Stadt prangte im Schmuck der schwarz-weiß-rotten, Hakenkreuz- und blau-weißen Fahnen. SA- und SS-Musikzüge jamelten sich schon kurz vor 8 Uhr in Schwabing und im Westen der Stadt beim Gewerkschaftshaus, von wo sie nach Max-Josef-Platz zogen. Hier fand das Weeden im Weiden einer nach anderen zählenden Menschenmenge, die die Musikkorps und gleichfalls mit Spielleuten anmarschierenden Stahlhelmelemente begleitet hatten, in einem gemeinsam gespielten Marsch seinen Abschluß.

Um 11 Uhr fand an der Feldherrnhalle eine Helbenzerung statt. Innenminister Wagner hielt eine Ansprache.

Das Gesamtministerium des Freistaates Bayern hat beschlossen, daß dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Reichskanzler Adolf Hitler, dem Statthalter des Reiches in Bayern, General Franz Ritter von Epp, dem Stabschef der SA der NSDAP., Hauptmann a. D. Staatssekretär Ernst Röhm, die sich um die nationale Erhebung in Deutschland und damit um Volk und Vaterland verdient gemacht haben, das

## Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern

verliehen wird. Dieses Gesetz ist öffentlich angehängt worden.

Die Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung unter Führung des Ministerpräsidenten Siebert versammelten sich in der Wohnung des Reichskanzlers, um ihm die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung zu seinem Geburtstag zu überbringen. Als äußeres Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Treue überreichten die Minister dem Führer ein Stück aus den Erzeugnissen der Porzellanmanufaktur Nymphenburg.

Die Babilische Regierung veranstaltete aus Anlaß des 44. Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler zusammen mit der Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP. am Vorabend des Geburtstages

# Neuer örtlicher Stahlhelm - G.A. - Zwischenfall

## Kein Hindernis für die endgültige Einigung - Stahlhelm-Sonderpläne zum 1. Mai

Während das deutsche Volk sich rüstete, geschlossen und einmütig den Geburtstag des Reichskanzlers feiern, ereignete sich in dem Berliner Vorort Erkner ein unangenehmer Zwischenfall, der beinahe zu einem handgreiflichen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Stahlhelmern geführt hätte. Die Möglichkeit eines derartigen Zwischenfalles beweist, daß der Einigkeitwille der obersten Führung und der weitesten Kreise beider Organisationen noch nicht überall durchgedrungen ist und daß es noch weiterer Bemühungen bedarf, um durch straffte Zusammenfassung an Haupt und Gliedern alle Reibungsmöglichkeiten aus der Welt zu schaffen.

Den Anlaß zu den Streitigkeiten in Erkner bildete die Verhaftung von vier Gemeindevorordneten, von denen drei Mitglieder der SA und einer Mitglied des Stahlhelms war. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung der Landjägerei wegen des Verdachtes staatsgefährlicher Umtriebe. Am Abend fand dann eine Besprechung der nationalsozialistischen Gemeindefraktion mit dem Ortsvorsteher statt, die gegen 23 Uhr zu Ende war. Zu diesem Zeitpunkt waren

etwa 80 Stahlhelmmitglieder unter Leitung des Ortsgruppenführers Dr. Florenz, zum Teil bewaffnet, vor dem Tagungslokal angetreten.

Die Stahlhelmmitglieder gaben sich mit der Verantwortung ihrer Anfrage nach dem Verbleib des Verhafteten nicht zufrieden, und ein Landtagsabgeordneter wurde fälschlich angegriffen. Der Gemeindevorsteher konnte dann die Streitigkeiten schlichten. Berliner Polizei stellte fest, daß die Stahlhelmabteilung aus einem erst vor kurzer Zeit eingerichteten Wehrsportlager stammte. Dr. Florenz und der Leiter des Lagers wurden eingehend vernommen, dann aber auf freien Fuß gesetzt. Der Landesverband Brandenburg des Stahlhelms betonte noch in der Nacht, daß er von dem eigenmächtigen Handeln des Ortsgruppenführers abtrübe.

Der Vorfall in Erkner beweist leider, daß die Bemühungen des Reichskanzlers Hitler und des Stahlhelmführers Selbde zur unbedingten inneren Zusammenfassung beider Organisationen noch nicht überall durchgedrungen sind. Erfreulicherweise scheinen aber die Ausichten unbeachtet solcher lokalen Störungen günstig zu sein.

Unter der Ueberschrift „Sorgfältig und ohne Ueberführung“ nimmt das Bundesorgan des Stahlhelms zu den Verhandlungen zwischen Stahlhelm und NSDAP. mit folgenden Ausführungen Stellung:

„Die Begegnung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem 1. Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Selbde, in Berchtesgaden hat dazu gedient, die

## Atmosphäre kameradschaftlichen Vertrauens,

die zwischen den Führern der beiden großen Kampfbünde besteht und die die Voraussetzung fruchtbarer Zusammenarbeit im Kabinett wie draußen im Lande ist, weiter zu verstärken. Inzwischen ist im Reich ein merklicher Ausgleich der Spannungen eingetreten, die sich in einzelnen Gebieten zwischen dem Stahlhelm und den Organisationen der NSDAP. entwickelt hatten. Darüber hinaus sind in verschiedenen Bundesstellen kameradschaftliche Vereinbarungen zwischen Stahlhelm und SA beschlossene worden, die dazu dienen sollen, etwa auftretende Mißhelligkeiten sofort zwischen den beiderseitigen dienstvorgelegten Führern zu bereinigen und zu schlichten.“

## im Hochschulstadion in Karlsruhe eine große Feier, an der etwa 80 000 Menschen teilnahmen.

Der Geschäftsführende Vorstand des Thüringer Städteverbandes hatte beschlossen, allen Mitgliedsstädten und Gemeinden nachzulegen,

Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsinnenminister Dr. Frick gemeinsam das Ehrenbürgerrecht

zu verleihen. Dieser Anregung sind jetzt die Städte und Gemeinden freudig nachgekommen.

Aus der Fülle der Glückwunschtelegramme

an den Reichskanzler sind noch die der verschiedenen Länderregierungen zu erwähnen. Ferner haben die Fraktionen der Nationalsozialistischen und der Deutschen Nationalen Partei im Preussischen Landtag Glückwunschtelegramme gesandt. General von Horn für den Reichskriegsbund Ruffhäuser, die Hamburg-Amerika-Linie, die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse. In allen Städten wurden große Versammlungen abgehalten und des Geburtstages des Reichskanzlers gedacht.

In Berlin hatte der Kampfband für deutsche Kultur eine Morgenfeier in der Staatsoper veranstaltet, bei der Reichsminister Dr. Goebbels ein Bild der Persönlichkeit Hitlers zeichnete. In Lübeck und in Mecklenburg-Schwerin erhielten Polizeiuunterkünfte den Namen „Adolf-Hitler-Kaserne.“

In demselben Sinne liegt auch das Telegramm, das die beiden Bundesführer des Stahlhelms dem Reichskanzler zu seinem Geburtstag überhandt haben. In diesem Telegramm berichtigt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, daß

keine geschlossene Kampfkraft hinter der Person des Reichskanzlers steht und unter seiner Führung mithelfen will, die Schaffung der deutschen Nation zu vollenden.

Wenig glücklich erscheint allerdings eine Veröffentlichung der Stahlhelmführung zu der Ausgestaltung des 1. Mai. Während dieser Tag vom Reichskanzler Hitler als Tag der nationalen Arbeit gedacht und vom ganzen deutschen Volk einmütig als dieser einheitliche Feiertag aller Deutschen aufgefaßt worden ist, plant der Stahlhelm, an diesem Tage das altgermanische „Frühlingsfest der Schwertweibe“ wieder aufzunehmen. Alle Männer im Bund, die im laufenden Jahre das

17. Lebensjahr vollenden und damit nach Auffassung des Stahlhelms zur Waffenführung berechtigt werden, sollen an diesem Tage feierlich das Schwertrecht erhalten. Es soll bei dieser Gelegenheit die Schwertschwundheit zwischen deutschen Arbeitern und Soldaten zum Ausdruck kommen.

Nach dem Willen des Reichskanzlers sollte der 1. Mai ein Feiertag des heutigen tätigen Lebens sein, und es erscheint nicht glücklich, daß sich gerade der Stahlhelm als die eine der beiden tragenden nationalen Gruppen gewissermaßen absondert und auf eine romantisch-mythologische altgermanische Feier zurückzieht. Der 1. Mai sollte doch mehr in erster Linie die Einheit des ganzen deutschen Volkes zum Bewußtsein bringen, so daß ein solcher Sondergedanke der Stahlhelmeier wenig glücklich erscheint. Die Schwertschwundheit des deutschen Arbeiters und Soldaten liegt heute in ganz anderen Dingen begriffen als in einer „Schwertweibe“, die weitesten Volkstreffen, die von diesem 1. Mai gerade ergriffen werden sollen, gar nichts gibt und höchstens neues Mißtrauen schafft statt Vertrauen zu erwecken.

## Neuwahl der Hochschul-Rektoren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Reichskommissar Rust hat angeordnet, daß zur Gleichschaltung der Hochschulen dort, wo seit dem 1. Februar d. J. keine Rektorenwahlen stattgefunden haben, Rektor, Dekane und Senat spätestens sofort nach Semesterbeginn neu zu wählen sind. Ihre Amtszeit läuft dann bis zum übernächsten ordnungsgemäßen Wahltermin.

## Hitler wieder in Berlin

Vor wichtigen wirtschaftspolitischen Kabinettsentscheidungen

(Telegraphische Meldung)

München, 20. April. Reichskanzler Hitler ist in der Nacht zum Freitag mit seinem engeren Stabe nach Berlin abgeflogen. Voraussichtlich wird der Reichskanzler am Sonntag zu der nationalsozialistischen Führertagung wieder nach München kommen.

Nach der Rückkehr des Reichskanzlers am Freitag wird eine Oberbesprechung stattfinden, die sich mit der Finanzierung der Arbeitslosenhilfe und anderen mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Fragen beschäftigt. Ueber den Tag der Kabinettsitzung wird der Kanzler selbst die Entscheidung treffen. Vorläufig rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß die Sitzung am Sonnabend stattfindet.

Der Kabinettsitzung wird eine Ministerbesprechung vorausgehen. Sie gilt der politischen Lage, namentlich wohl auch außenpolitischen Fragen. Voraussichtlich wird auch die Besetzung der Statthalterposten behandelt werden. Man glaubt, daß die Besetzungen in den nächsten Tagen, spätestens Anfang nächster Woche bekanntgegeben werden. Unter den Gegenständen, die in der Kabinettsitzung erledigt werden müssen, steht mit an erster Stelle das Schulgesetz. Bemerkenswert ist auch, daß das Entschuldigungs-gesetz jetzt im Entwurf soweit fertiggestellt ist, daß es ebenfalls auf die Tagesordnung gesetzt wird. Weiter wird das Kabinett sich dann noch mit einer Reihe anderer Fragen beschäftigen, wie z. B. mit der Gleichschaltung der Steueranschüsse bei den Finanzämtern.

In politischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß zum Statthalter in Württemberg der Reichsaußenminister von Neurath ernannt werden solle. Als sein Nachfolger im Außenministerium wird jetzt vielfach der Vizekanzler von Papen genannt, doch wird von anderer Seite die Ernennung Rosenbergs für wahrscheinlicher gehalten.

## Zentrumsfraktion tagt am 4. Mai

(Drahtmeldung aus Berliner Redaktion)

Berlin, 20. April. Die Zentrumsfraktion hat ihre Sitzung vom 27. April auf den 4. Mai verlegt. In der Sitzung soll Stellung genommen werden zu verschiedenen Gerüchten, die sich an die Reise des Prälaten Kaas nach Rom geknüpft hatten. So wird behauptet, daß Kaas mit der Kurie über die Umbildung der Zentrumsfraktion verhandelt habe, ferner daß der Kardinalstaatssekretär Pacelli der Gründung einer neuen katholischen Partei in Deutschland wohlwollend gegenüberstehe, sich dabei aber nicht in voller Übereinstimmung mit dem Papst befinde. In Zentrumskreisen werden diese Gerüchte zurückgewiesen, um so mehr, als Prälat Kaas noch nicht aus Rom zurückgekehrt ist.

## Straßenbahner-Rundgebung

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 20. April. Unter der Leitung der Frankfurter Straßenbahn herrscht schon seit langem eine starke Erregung wegen der Lohn- und Personalpolitik der Verwaltung. Am Donnerstag versammelten sich die Straßenbahner auf dem Horst-Wessel-Platz vor dem Verwaltungsgebäude der Straßenbahn und verlangten unter Androhung von Gewalt, von der Direktion drei besonders belastete Herren der Verwaltung sofort zu beurlauben. Im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit wurden diese von der inzwischen eingetroffenen Polizei in Schutzhaft genommen. Zum Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der städtischen Betriebe ist der nationalsozialistische Stadtverordnete Topp bestimmt worden.

## Hindenburgs Glückwunschtelegramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Reichspräsident von Hindenburg hat nachstehendes Glückwunschtelegramm an den Reichskanzler

„Am heutigen Tage gedenke ich in aufrichtiger Dankbarkeit der großen vaterländischen Arbeit, die Sie geleistet haben und die noch vor Ihnen liegt. Mit Ihnen treu verbunden in dem Willen, unser Volk und Vaterland aus der Not der Zeit wieder aufwärts zu führen, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wirken sowie für Ihr persönliches Wohlergehen aus.“

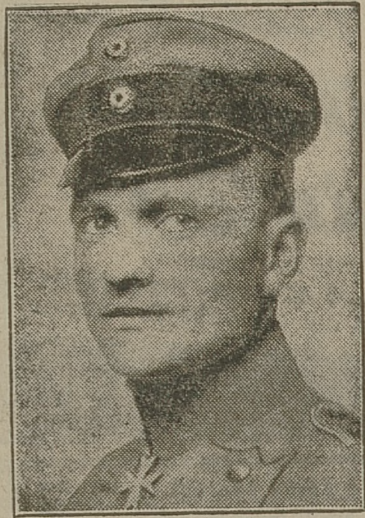
Mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr ergebener

von Hindenburg.“



# Dem Andenken des 'Roten Kampf-Fliegers'

## Gefallen am 21. April 1918 über Corbie



Manfred Freiherr von Richthofen

Ueber Freund und Feind hinaus  
Bist Du oft durch den Himmel gezogen;  
Nun bist durch deinen Triumphbogen,  
Richthofen, über dich selbst hinaus  
In Gottes Schoß geflogen.

Richard Demmel.

1918 lag Deutschland in den Gräben. Ein Volk im letzten Kampf. Eine ganze Welt hatte ihre Schätze in Material des Todes umgemünzt und ließ es über die feldgraue Front herunterschmettern. Fünzig, hundert, tausend feindliche Granaten auf eine deutsche. In unablässiger Kette streiften die zahllosen Infanterie-Flieger der Gegner die deutschen Gräben ab. Ihre Maschinengewehre harkten durch die wehrlosen Reihen. Bis vom Himmel sich ein roter Strahl löste und der Spuk vor ihm verstob. Richthofen! jubelte die Front, Richthofen! Das Leuchtspurgeschöß, das seine Brust durchbohrte, traf das Herz aller Frontkämpfer im grauen Noth, traf ein ganzes Volk.

1925 lag Deutschland in Not, im Schlamm trüber Nachkriegsjahre. Da brach einer auf aus der Erbe Nordfrankreichs. Ein unsterblicher Väter. Als Richthofens Leichnam durch das Reich fuhr, stand am Schienenstrang das Volk. Es hörte einen Mahnruf. Zum ersten Male nach trostlosen Jahren war Deutschland wieder einig im Glauben an sich selbst. Richthofen kam, und „Richthofen!“ schrie Deutschland auf in weher Erinnerung und im Glanz stolzer Rückschau, das Zuerstgebor.

„Er hat die Kampfkraft zweier Divisionen“, sagte Ludendorff von Richthofen, und ein andermal: „Er ist mehr wert als ein paar gewonnene Schlachten.“ Richthofen war auch mehr, er war die Verkörperung, der Substanz des jungen stahlharten und opferbereiten deutschen Soldatentums, und das hieß — des deutschen Volkstums. Anfangs des Krieges sollte er Verpflegungsoffizier werden. Er wehrte sich mit Händen und Füßen. Nach seinem fünfzigsten Luftflug wollte man ihn schonen und ihn in das Kommando der Luftfreikräfte heben. Richthofen setzte sich der Gefahr kaiserlicher Ungnade aus und blieb an der Front. Ihn trieb nur ein Gedanke: Wie helfe ich den Kameraden unten in den Gräben?

Wo er erschien, wo immer er auftauchte, da lebte mit ihm, dem unbezwingbaren „Roten Kampf-Flieger“, die deutsche Siegeszuversicht auf. Wir werden sein!

Und das blieb auch, als Richthofen starb. Er trug den deutschen Gedanken und er trug ihn noch nach seinem Tod. „Richthofen!“ schrie 1925 Deutschland auf, und war einig, gebunden durch die Ehrfurcht und den Stolz auf diesen Menschen, vor dem sich in tiefer Achtung die ganze feindliche Welt selbst gebeugt hatte.

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk“, war Richthofens Wahl- und Lebenspruch. Er blieb ihm bis über das Grab hinaus treu, er wird ihm dienen in alle Ewigkeit hinaus. Solange Deutschland besteht, wird deutsche Jugend erinnernd aus der Hand Richthofens den Stolz auf die Nation empfangen. Und Stolz ist Kraft, und Kraft ist Bestand, und so wird Deutschland sein, solange man vom Roten Kampf-Flieger spricht und von den anderen, die mit ihm und in seinem Geiste kämpften.

Am 21. April 1918, vor 15 Jahren, starb Richthofen, um ewig für Deutschland zu leben.

Seine Mutter erzählt

## Wie Manfred von Richthofen fiel

Von Freifrau K. von Richthofen

Vor 15 Jahren starb Deutschlands größter Kampfflieger, Rittmeister Freiherr Manfred von Richthofen, an der Westfront den Heldentod. Lange Zeit wußte man nicht, auf welche Weise Richthofen gefallen sei. Seine Mutter, die anlässlich der 15. Wiederkehr seines Todestages eine Richthofen-Ausstellung veranstaltet, übergibt hier zum ersten Male folgendes Tatsachenmaterial der Öffentlichkeit.

Manfred hat 80 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Man hat ihm einen Heimurlaub bewilligt, und das Schlafwagenbillet liegt bereits auf seinem Schreibtisch. Da kommt ein Angriffsbefehl am 21. April 1918. Nach Papiere, die die Feinde hernach in Manfreds Tasche fanden, hatte er folgenden Wortlaut:

„Nieger berichten, daß es nicht möglich sei, über die Ancre in westlicher Richtung zu fliegen, wegen starken feindlichen Widerstandes. Ich befehle, daß die feindlichen Luftfreikräfte zurückgedrückt werden, sodas eine Aufklärung auf der Linie Maroens-Ruchevillers durchgeführt werden kann.“

Der Gruppenkommandeur der Luftfreikräfte.

Nach 11 Uhr startet Manfred mit seinem Geschwader. Sie fliegen in zwei Ketten. Erste Kette: Manfred zwischen zwei Anfängern, dann folgen die Leutnants Hans-Boachim Wolf und Leutnant Karjus.

Wolf und Karjus werden sofort in einen Luftkampf verwickelt, während die beiden Anfänger sich sagleich verlieren. So kommt es, daß Manfred sich von vornherein einer bedeutenden Uebermacht gegenüberstellt. Ich möchte an dieser Stelle eine Ansicht von Manfreds tapferem Bruder Lothar einschalten, der zur Zeit verwundet in einem Lazarett in Düsseldorf lag. Lothar hatte sich nach allen Einzelheiten erkundigt und lange über die Umstände nachgedacht, die Manfreds Tod herbeigeführt hatten — dann sagte er zu mir:

„Wäre ich dabei gewesen, das Unglück wäre nicht geschehen.“

Dieser Ansicht kann ich mich nur anschließen. Die beiden Brüder, die meist nebeneinander flogen, verloren sich niemals aus den Augen und waren sich gegenseitig der sicherste Schutz. Der Kampf, der sich zwischen Manfred und seinen Gegnern entwickelte, wurde von den Engländern als „dog-fight“ bezeichnet. Ein scharfer Ostwind trieb die Flugzeuge über die feindlichen Linien hinüber. Während des Kampfes kamen sie immer tiefer hinunter.

Als es Manfred gelungen war, sich seiner Gegner zu entledigen, indem er den einen zur Landung zwang, während er von der Verfolgung des zweiten, eines Lt. Mab, welcher heute noch lebt, abließ, war er bereits sehr tief herab gekommen. Manfred muß sich der Gefahr, in welcher er sich befand, bewußt gewesen sein —

er schraubte sofort sein Flugzeug steil in die Höhe. Indem er dadurch selbst das kleinste Ziel bot, versuchte er möglichst schnell nach oben und damit aus dem Bereich der Flugabwehrkanonen und der MG's zu entkommen. Dieses steile Nachobensteigen von Manfreds Flugzeug ist von unseren Berichterstattern wie von den gegnerischen gleicherweise erwähnt worden. Kriegsberichterstatter Scheuermann schreibt unter dem 23. April 1918, daß übereinstimmende Meldungen von Artillerie-Beobachtern und aus Flugzeugen besagen, daß Manfred versuchte, seinen Apparat in die Höhe zu bringen. Der Berichterstatter des „Matin“ hat die gleiche Beobachtung gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß Manfred noch unverfehrt war, — desgleichen sein Flugzeug — sonst hätte er dieses Manöver nicht ausführen können.

Es kann auch kein feindliches Flugzeug in unmittelbarer Nähe gewesen sein, welches ihn zu einem abermaligen Luftkampf gezwungen hätte.

Von der Erde aus hatten die Gegner den Luftkampf mit Spannung verfolgt. Solange die sich bekämpfenden Flugzeuge in schnellstem Tempo umeinander kreisten, jeder versuchend, den andern vor sein Maschinengewehr zu bekommen, konnte von der Erde aus nicht geschossen werden — man hätte leicht einen eigenen treffen können. Jetzt — da Manfred allein war — wurde von der Erde aus das Feuer auf ihn eröffnet. — Ein australischer MG-Schütze, namens A. Franklyn, berichtet, daß er 27 Feuerstöße nach dem roten Dreiecker gefeuert habe, wovon eine Runde mit allen vier Schuß getroffen habe. Tatsächlich setzte Manfred sofort zum Gleitflug an. Man kann wohl annehmen, daß sein Motor getroffen und er dadurch zum Landen gezwungen war. Jetzt kam R. B. angeflogen, ein junger kanadischer Flieger, der also nicht an dem vorangegangenen Luftkampf beteiligt gewesen war. Er hatte von weitem den Kampf zwischen Manfred und dem britischen Lt. May beobachtet und wollte seinem bedrängten Kameraden zu Hilfe eilen. Sah er es nicht, daß Manfred bereits kampfunfähig war — daß der deutsche Flieger wehrlos auf feindlichem Boden landen mußte? R. B. schloß. Es wurde festgestellt, daß die Angel, welche Manfred tötete, von oben gekommen ist. Sie drang durch das rechte Schulterblatt hinein und kam in der Herzgegend heraus. R. B. schreibt selbst, Manfred, die rechte Hand am Steuer haltend, habe noch den Kopf nach ihm gewendet und er habe das Aufblitzen seiner Augen hinter den großen Brillengläsern gesehen. — Auch in

einem anderen Bericht las ich, daß die Körperstellung des Toten so war, daß man erkannte, er habe eben noch den Kopf nach hinten gewendet gehabt.

Der Tod muß sofort eingetreten sein. Aus einer mir erst vor kurzem übersandten Photographie, welche ein australischer Photograph gleich nach Manfreds Tode von ihm aufgenommen hat — und welche eine deutsche Dame in Sidney fand und kaufte — konnte ich feststellen, daß die Verletzungen im Gesicht darauf schließen lassen, daß Manfred nur aus ganz geringer Höhe abgestürzt sein kann — vielleicht stammten die Wunden auch nur von dem Aufschlag des Kopfes auf das MG beim Landen selbst. Das Gesicht ist nicht entstellt. Lothar hatte nach seinem Absturz im März 1918 schlimmere, ihn mehr verändernde Gesichtsverletzungen, davongetragen. Ein britischer Berichterstatter schreibt unter dem 23. April 1918 folgendes:

„Der Kampf wurde von deutschen Artilleriebeobachtern angelesen. Darauf schlugen deutsche Geschütze eine schwere Sperre rund um das Brad des roten Flugzeuges, vielleicht in der Absicht, nach Eintreten der Dunkelheit den Körper bergen zu können. Einige unserer Leute krochen unter großer Gefahr heran und fanden, daß Richthofen sofort getötet worden war. Sie schlugen ein Tau um seinen Körper und zogen ihn in einen Schützengraben. Das Bombardement dauerte fort, so daß das Flugzeug erst einige Stunden später geborgen werden konnte.“

Ein Augenzeuge schreibt folgendes: „Die Angel traf ihn von hinten durch das rechte Schulterblatt und durchbohrte sein Herz, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß.“

Vor zwei Jahren bekam ich den Brief eines Mr. B. aus Brisbane in Australien. Dieser schreibt mir:

„Ich war dem 3. Australischen Fliegerkorps attached. Meine Aufgabe war es, alle Flugzeuge, welche in diesem Gebiet herunter kamen, zu sammeln. Mit wenigen Leuten wurde ich ausgeschickt, Ihres Sohnes Maschine abzuholen. Als ich kam, fand ich Ihren Sohn auf dem Erdboden liegend. Der Arzt war dagewesen und hatte festgestellt, daß das Leben erloschen war. Ich legte den Toten auf meinen Wagen und fuhr mit ihm nach Bertangles, wo ich stationiert war. Ich bettete ihn in meinem Bett, in welchem ich schlief und blieb die ganze Nacht bei ihm. Den nächsten Tag traf ich die Vorbereitungen zum Begräbnis. Ich wusch ihm Gesicht und Hände und puberte sein Gesicht, wo er verwundet war. Er sah vortrefflich aus und hatte so ein friedliches Lächeln. Er wurde in seinen Sachen begraben mit Ausnahme der Schuhe, welche ich beiste.“

Diesem Mr. B., dessen langer ausführlicher Brief sehr sympathisch ist, habe ich sofort geantwortet. Ich bat ihn, mir genau zu schreiben, welcher Art Manfreds Verwundungen waren. Leider erhielt ich keine Antwort. Auch ein zweiter Brief, den ich eingeschrieben schickte, blieb unbeantwortet. Es war klar, ihm war es peinlich, mir die Wahrheit mitzuteilen. Dazwischen habe ich von anderer Seite Aufklärung erhalten, und zwar von jener deutschen Dame, welche mir das erwähnte Bild schickte. Sie hat drei Jahre in Australien gelebt und daselbst Genauerer erfahren; denn australische Truppen hatten in dem Gebiet gelegen, in welchem Manfred heruntergekommen war.

Am Montag, dem 22. April 1918, nachmittags 5 Uhr, wurde Manfred auf dem kleinen Friedhof von Bertangles beigesetzt. Sechs Fliegeroffiziere des britischen „Royal flying Corps“ trugen seinen Sarg und man legte schöne Immortellenkränze auf sein Grab. Von der würdigen Feier beiste ich mehrere Aufnahmen.

Das rote Flugzeug, in welchem Manfred seinen Tod fand, war ein neuer Dreiecker aus Oberursel bei Frankfurt a. M. Es trug die Nummer 2.009. Viele Teile dieses Flugzeuges hat man als Andenken verwerdet. Das Brad jedoch befindet sich in Toronto in Canada — der Heimstatt des R. B. — R. B. konnte seiner Tat nicht froh werden. Er schreibt selbst:

„Der Anblick Richthofens — als ich näher trat — gab mir einen Schreck. Er erschien mir so klein, so zierlich. Er sah so freundlich aus. Seine Füße waren schmal, wie die einer Frau. Man hatte seine Kappe entfernt. Blondes, seidenweiches Haar, wie das eines Kindes, fiel von der hohen breiten Stirn. Sein Gesicht, besonders friedlich, hatte einen Ausdruck von Milde und Güte, von Vornehmheit. Und plötzlich fühlte ich mich elend, unglücklich, als hätte ich ein Unrecht begangen.“

Kein Gefühl der Freude konnte aufkommen, daß dort Richthofen lag — der größte von allen! Schamgefühl, eine Art Verger über mich selbst ergriff mich bei dem Gedanken, daß ich ihn gezwungen, nun dort zu liegen — so ruhig, so friedvoll — so ohne Leben! Diesen Menschen, der noch vor kurzem so voller Leben war.“

R. B. soll niemals über seine Tat sprechen — er liebt es nicht, wenn man ihn darnach fragt oder ihn als Besieger Richthofens feiern will. — Er kämpfte für sein Vaterland!



Das Richthofen-Museum

Ein vom Kampfflieger Manfred von Richthofen bewohntes Zimmer im Elternhause in Schweidnitz, das als Erinnerungsstätte hergerichtet wurde. Alle Gegenstände, Wandschmuck und Möbel, bestehen aus Teilen feindlicher Maschinen, den Siegestrophäen des „Roten Fliegers“.



**Heute Freitag / Letzter Tag „Liebele!“**

Sonnabend, d. 22. u. Sonntag, d. 23. 4.

**Nur 2 Tage!**

Persönliches Gastspiel

**Hans Stüwe**

Filmprogramm

**Auf tausendfachen Wunsch!**  
Das gewaltige Filmerebnis

**Trenck** Der Günstling des großen Königs

m. Hans Stüwe u. Dorothea Wieck

Erwerblos Sonnabend zur 1. Vorstellung (4 Uhr) halbe Preise.

Ankunft des Künstlers Sonnabend, nachm. 3 Uhr am Bahnhof. Empfang 3<sup>1/2</sup> Uhr am Capitol

**Capitol** Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Oberschlesisches Landestheater

Gastspiel der Kampfbundbühne

**Es brennt an der Grenze**

Schauspiel von Hans Kyser.

Dienstag, 25. April in Gleiwitz Beginn 20<sup>1/2</sup> Uhr

Mittwoch, 26. April in Beuthen Beginn 20<sup>1/2</sup> Uhr

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen

Sonnabend, d. 22. April 20<sup>1/2</sup> (8<sup>1/4</sup>) Uhr

**Bargeld lacht**

Lustspiel v. Cammerlohr u. Ebermayer

Beuthen

Sonntag, den 23. April 20 (8) Uhr

**Bargeld lacht**

**Heute**

Das große Ufa-Tonfilm-Doppelprogramm

Der große Kriminalfilm der Ufa.

**Eine Tür geht auf**

mit Hermann Speelmanns, Erka Fiedler, Lily Rodien, Büttner, Deppe, Erkelenz, Lucas, Odemar, Sina, Steinbeck

Produktion und Regie: Alfred Zeisler

Dieser Kriminalfilm mit seinen tollen Sensationen gibt Ihnen tausend Rätsel auf und fesselt Sie durch seine atemberaubenden Szenen von Anfang bis Ende.

Dazu: Der große Cowboy-Tonfilm

**Die Rache des Grenzjägers**

Ein verwegenes Reiterbild aus Wild-West.

**KAMMER LICHTSPIELE**

**DELI THEATER** Beuthen OS. Dyngosstraße

**Das ist wieder ein Programm!**

Liane Haid  
Georg Alexander  
Szöke Szakall  
Adele Sandrock  
Fritz Kampers

in dem Groß-Tonfilm-Lustspiel

**Eine Frau wie Du**

Im Vorprogramm:  
**1 Kurz-Tonfilm**  
und die neueste Tonwoche

**Intimes Theater** BEUTHEN OS.

Heute und folgende Tage!  
Das einzigartige, bezwingende, mitreißende Filmwerk

**Blutendes Deutschland**

Dem deutschen Volke

In diesem Film werden zum erstmalig Original-Aufnahmen von historischer Bedeutung gezeigt, u. a. die Erschießung Albert Leo Schlageters

**Der große Erfolg!**  
Jeder Deutsche ist restlos begeistert!  
Jugendliche haben Zutritt!

Im **THALIA-THEATER** Beuthen OS., Ritterstr. 1

Wiederum: **Ein Bomben-Programm**

1. Mady Christians / Hans Stüwe / Walter Jankuhn in: **Dich hab' ich geliebt**  
Der beste 100% Operetten-Tonfilm in 10 Akten

2. John Gilbert in: **Kosaken** 9 Akte nach Leo Tolstoi

3. Dazu das bekannt gute Lustspiel-Beiprogramm

**PALAST Theater** Beuthen-Rollberg

1. **HANS STÜWE** in der deutschen Tonfilm-Operette **Zapfenstreich am Rhein** mit Charlotte Susa und Ernst Verobes

2. **Unmögliche Liebe** mit Asta Nielsen

3. **Ufa-Tonwoche** Kleine Preise W. 30-70, S. 40-80 Pfg.

**Handelsregister**

In das Handelsregister A. Nr. 87 ist bei der Firma „**Möbelfabrik Karl Müller**“ in Beuthen OS. eingetragen: Der Firmeninhaber wohnt jetzt in Beuthen OS. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. April 1933.

In das Handelsregister A. Nr. 1317 ist bei der Firma „**Schwig Sorauer**“ in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist in: Deutsches Luthhaus Schwig Sorauer“ geändert. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. April 1933.

In das Handelsregister A. Nr. 401 ist bei der Firma „**Wilhelm Eich, Ingenieure**“ in Beuthen OS. eingetragen: Die dem August Rompha in Beuthen OS. erteilte Prokura bleibt auch für die derzeitige Firma bestehen. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. April 1933.

**Bau-Gerüst-Leitern**

stabil, fabriziert

FRANZ MUSCHLOL, Holzbearbeitung, Gleiwitz 1

Zwangsversteigerung.

Am 24. April 1933, 10 Uhr, an Gerichtsstelle (Stadtamt), Zimmer 25, das im Grundbuche von Beuthen - Gärten und Wiesen Blatt Nr. 29 eingetragene Grundstück, Große Blotnitzgasse 23 (Eigentümer: Geschwister Spitzkopf).

Amtsgericht in Beuthen OS.

Mit **Elain-Oluzniyan** sagt man's schneller!

**Stellen-Angebote**

**Büfettfräulein,** sauber und flott im Bedienen, für Ausflugslokal Nähe Gleiwitz gesucht. Büfettt entl. auf Rechnung. Angebote unter Gl. 7017 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

**SCHAUBURG** Beuthen am Ring

2 Tonfilm-Schlager!

Der neue Fridericus-Rex-Tonfilm

**Die Tänzerin von Sansouci**

mit Otto Gebühr und Lil Dagover

2. Schlager: TOM KEENE in **Sein kleiner Kamerad**

Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache

Außerdem die Tonwoche

Perfektes, flottes **Servierfräulein** für sofort gesucht. Angeb. unter B. 1032 a. d. G. d. Stg. Bth.

Katholisches, hübsches **Fräulein** f. leichte Hausarbeit u. a. Bedien. d. Gäste gef. Mit Familienanschluß und Taschengeld.

Haus „Zur Lanne“, Proskau OS.

In 3 Tagen **Nichtraucher** Auskunst kostenlos: **Sautas, Depot** Halle a. S. P. 241

**Vermietung**

Vollständig renovierte, ruhige, sonnige **4-Zimmer-Wohnung,** Küche, Speisek., Bad, groß. Entr., i. 2. Stod, Eichendorffstraße, ab sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen im **Büro: Beuthen OS., Eichendorffstraße 9.**

**Großes leeres Zimmer** mit Kochgelegenh. od. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Beuth., Friedrichstr. 3, III. Hs.

**Möblierte Zimmer** Ehepaar sucht ab 4. 5 gut möbliert., ruhiges **Zimmer** mögl. Parkmöb. Angebote unter B. 3705 a. d. G. d. Stg. Bth.

Ein gut möbliertes **Zimmer** 1. Etag., Zentrum, für bald zu vermieten. Beuthen OS., Braustraße 6, I. Hs.

**Sportnachrichten**

**Pöst Dppeln kämpft um die Deutsche Handballmeisterschaft**

Im Dppelner Stadion gegen Polizei Berlin

Dppeln, überhaupt Oberschlesiens größtes sportliches Ereignis ist am kommenden Sonntag das im Dppelner Stadion stattfindende Vorrundenspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft der DSB. zwischen dem Süddeutschen Handballmeister, Post Dppeln und dem Polizeisportverein Berlin. Es ist dies das erste Mal, daß ein solches Spiel in Oberschlesien stattfindet und Oberschlesien damit auch im Handballsport über Süddeutschlands Grenzen hinaus erwähnt wird. Der Postsportverein Dppeln, der vor wenigen Jahren auch bei uns in Oberschlesien noch völlig unbekannt war, hat es in kürzester Zeit verstanden, sich durch ungeheuren Fleiß und größte Energie an die Spitze des Süddeutschen Handballsports zu setzen. Obwohl die Dppelner die günstige Chance haben, das erste Spiel um die Deutsche Handballmeisterschaft auf eigenem bekannten Gelände austragen zu können, haben sie immerhin das große Pech, diesen Kampf gleich gegen einen der stärksten Vereine der DSB., den mehrmaligen Deutschen Meister, den Polizeisportverein Berlin, antreten zu müssen. Die Berliner Polizisten hatten lange Jahre in ununterbrochener Reihenfolge den Deutschen Meistertitel inne, bis sie schließlich im Vorjahre vom Polizeisportverein Weipenfeld im Endkampf erstmalig entthront wurden. In diesem Jahre hält man nun überall den Polizeisportverein Berlin als stark genug, sich wieder in den Besitz des Meistertitels zu setzen. Nebenfalls wird das Dppelner Treffen, das von dem bekannten Handballschiedsrichter Schramm, Dresden, geleitet wird, überall in Oberschlesien großes Interesse finden. Der Beginn des Spiels ist auf 15 Uhr festgesetzt. Als Vorspiel gelangt ein Repräsentativkampf zwischen einer Jugendmannschaft des Nordgauers der Sportler und einer gleichen Mannschaft des Gauers 6 des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes zum Austrag.

Zum Vorrundenspiel werden die Berliner Polizisten mit folgender Mannschaft antreten:

Zischler  
Gerloff Krohn  
Regehl Kirshof Michonot  
Rüste Witte Steinhaube Dorstel Agmann

**90000 Voranmeldungen für das Deutsche Turnfest**

Der 1. April 1933 war den 13 000 Turnvereinen im Reich und den Vereinen des Auslandes als der Tag der Voranmeldung für das 15. Deutsche Turnfest aufgegeben worden. Es ist erfreulich festzustellen, daß der Eingang der Voranmeldungen über alles Erwartete groß gewesen ist. In Stuttgart liegen bereits **90 000 Meldungen aus allen Turnorten vor,** für die schon die Gelber einbezahlt sind. Das sind rund 30 000 mehr, als im Jahre 1928 für das Kölner Turnfest bis zu dem gleichen Meldebtag abgegeben waren.

Besonders erfreulich ist, daß auch aus dem Auslande viele Anmeldungen eingelaufen sind; ferner aus Nord- und Südamerika, aus Afrika werden Turnbrüder nach Stuttgart kommen. Ferner werden die Gastverbände aus dem flämischen Belgien und aus der Schweiz - die Eidgenossen werden mit 5 000 bis 6 000 Mann erscheinen - stark vertreten sein, ebenso, nachdem die Mitgliederzahl des Reiches Ausland der D.T. auf 37 000 angewachsen ist, die Stammesgenossen aus Rumänien, Ungarn und aus der Adschaflovatei.

Ein starker Zuspruch wird auch aus Desterreich und dem Subeterland erwartet, nachdem die Deutsche Turnerschaft sich für die Annahme des Arier-Paragrafen entschieden hat.

**Dr. Schumann, Dresden, 2. Vorsitzender des DSB.**

Der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Georg Harz, Berlin, hat folgendes bestimmt:

Der Verbandstag hat mich einstimmig zum Führer des Deutschen Schwimmverbandes berufen und Dr. Harro Hagen, Jena, zum Wehrsport- und Jugendwart bestimmt. Auf Grund der mir erteilten Vollmacht ernehme ich zu meinem Stellvertreter und damit zum 2. Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes **Dr. Schumann, Dresden.** Mit der kommissarischen Führung der Passgeschäfte des Verbandes beauftrage ich den bisherigen Kammerer Willi Hebecker l. Berlin. Ueber die endgültige Beziehung des Schwimmvaripostens habe ich meine Entscheidung noch nicht getroffen. Bisher führt der bisherige Verbandschwimmwart, Oberstudiendirektor Walter Binzer, Breslau, die Geschäfte weiter.

**Caracciola verunglückt**

Deutschlands bester Autorennfahrer Rudolf Caracciola ist am Donnerstag früh beim Training zum Großen Preis von Monaco, der am Sonntag durch die Straßen von Monte-Carlo führt, verunglückt. An einer der schwierigen Kurven verlagerten die Bremsen seines Alfa-Romeo, und der Wagen fuhr gegen einen Baum, wobei er zertrümmert wurde. Caracciola trug einen schweren Schenkelbruch davon.

**Heros 03 Gleiwitz gegen I. AB. Schwientochlowitz 10:6**

Der große Saal im Schützenhaus in Gleiwitz war fast überfüllt und die beiden Mannschaften lieferten sich in voller Beifung interessante Kämpfe. Der Ring war mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Die Gäste stellten eine starke Mannschaft in den Ring, alle Kämpfer hinterließen sportlich einen guten Eindruck. Die Gleiwitzer siegten durch die größere Ringverfugung. **Fliegengewicht:** Hartmann (Heros) - Jarzombel (I. AB.) kämpften unentschieden. **Vanangewicht:** Proquitt (Heros) - Krzeszif (I. AB.) trennten sich ebenfalls unentschieden. **Federgewicht:** Mehner W. (Heros) - Bieda II (I. AB.). In der 2. Runde wurde Mehner auf einen genauen Treffer Sieger durch f. o. **Leichtgewicht:** Geißler (Heros) - Muszif (I. AB.). Der Gast wurde sicherer Punktsieger. **Mittelgewicht:** Broja (Heros) - Mita (I. AB.). Urteil: unentschieden. **Mittelgewicht:** Mehner F. (Heros) - Orzesif (I. AB.). Mehner siegte nach Punkten. **Schwergewicht:** Kunert (Heros) - Pelfa (I. AB.). Das Urteil lautete unentschieden. **Schwergewicht:** Rapsch (Heros) - Uheret (I. AB.). Rapsch siegte in der 1. Runde durch f. o.

**Racing-Club Paris sagt ab**

Der führende Sportverein der französischen Hauptstadt, Racing-Club Paris, fühlte sich zu Protestmaßnahmen nach der Einstellung des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes gegenüber jüdischen Spielern und Spielleitern berufen. Der Racing-Club Paris hat bereits das nach Paris vereinbarte Fußballspiel mit dem NSV. Nürnberg abge sagt und droht, daß er auch die Einladungen an weitere deutsche Mannschaften rückgängig machen wird.

**Neuer Sportverein in Hindenburg**

Durch Eröffnung einer bereits bestehenden Interessentengruppe hat sich in Hindenburg ein neuer Sportverein unter der Bezeichnung **NSV. Hindenburger Sportvereingung, Hindenburg,** gebildet, der sich die Pflege der Sportarten Fußball, Schwimmen und Leichtathletik zur Aufgabe gemacht hat, um damit der körperlichen und geistigen Erziehung der deutschen Jugend zu dienen.

Besondere Berücksichtigung soll auch der Wehr- und Geländesport finden. Der Anführer der einzelnen Abteilungen soll an den DSB., DSB. und die DSB. erfolgen. In der Gründungsversammlung haben über 50 Teilnehmer, darunter bekannte Hindenburger Sportler, ihren Beitritt erklärt. Aus der Wahl des provisorischen Vorstandes gingen hervor: Kaufm. Angestellter Hermann Dampf Geschäftsführender Vorsitzender, Handlungsgehilfe Alfred Neumann Schriftführer, Elektroingenieur Gerhard Golba Kassierer, Kaufm. Angestellter Max Bamhnel Sportwart, Schwimmmeister Rudi Hauber Schwimmwart, Ernst Muszif Leichtathletwart. Die wöchentlichen Zusammenkünfte finden an jedem Donnerstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Borussia“, Dorotheenstr. 3, statt.

**Einbau des Geländesports in der DSA.**

Alle Abteilungsleiter und die Führer der Sturmabteilungen sowie der Pfadfinderschaften St. Georg im Bezirk Beuthen Stadt erschienen zu der einberufenen Bezirksvertreterversammlung. Nach vollzogenem Befehl der staatlichen Führung muß die Staatsmacht in all ihren Organen als rechtmäßige Autorität anerkannt werden. Die DSA. dient nach wie vor ihrer Aufgabe der Jugendberichterstattung im Gesamterziehungsprogramm der Stammverbände. Bezirksleiter Gemballi gab die Richtlinien des Reichsverbandes bekannt. Dem Industrieingenieur, Adler Rokittanitz, und dem 2. Vertreter, Hertha Schomburg, die beide aus dem Bezirk Beuthen stammen, widmete der Bezirksleiter herzliche Glückwünsche. Auf der Geländesportschule Lamsdorf erreichte der DSA.ler Noky die Eignung als Hilfslehrer. Noky berichtete über den Geländesportlehrgang und gab für die Durchführung des Geländesports innerhalb des Bezirks genaue Richtlinien. Von mehreren Abteilungen wurden anschließend die Meldungen der Gruppenführer abgegeben. Der gesamte Lehr- und Übungsstoff des Arbeitsplanes ist in vierzehn Hauptabschnitten zu je vier Teilen gegliedert. Dauer und Tempo der Ausbildung werden den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Die erste Übungsstunde findet am Sonnabend, dem 22. d. M., auf dem Beuthener DSA.-Sportplatz statt. Gemäß den Bestimmungen des Reichslitatoriums wird der Arbeitsplan durchgeführt. Am Sonntag, dem 30. 4. 3., vorm. 10.30 Uhr, findet der Bezirks-Frühjahrs-waldlauf und am Nachmittag ein Ganturntreffen statt. Auf die Eintragung der fuß- und handballspielenden Mitglieder in die Zusatzversicherung wurde hingewiesen.



# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Rege Anteilnahme der Bevölkerung

# Oberschlesien feiert Hitler's Geburtstag

### Aufmarsch der Kampforganisationen / Großzügiges Hilfswerk

## Begeisterung in Beuthen

(Eigene Berichte)

J. S. Beuthen, 20. April.

Zum Danke für die Befreiung aus 14-jähriger Schmach und Schande feierte das deutsche Volk voll tiefster Begeisterung am heutigen Tage den 44. Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler, des Führers der nationalen Revolution, der, getragen von unerlöschlichem Glauben an Deutschlands Zukunft, gereift durch das Fronterlebnis als unbekannter Gefreiter, den Kampf aufnahm gegen die Herrschaft der Vernichtung und des Ungeistes und mit elementarer Wucht seiner Bewegung allen Verfolgungen und Hindernissen zum Troze zum endgültigen Siege führte. Das deutsche Volk ist erwacht, der Marxismus vernichtet, die bolschewistische Brandfackel gelöscht, bevor sie eine fast zweitausendjährige Kultur in Asche legte. Ueber allen Straßen weht das Hakenkreuzbanner als Symbol der neuen Zeit neben den schwarz-weiß-roten Fahnen. Die wenigen Wochen der neuen Herrschaft haben auch die bisher dem Nationalsozialismus Fernestehenden in ihren Anschauungen durch die Taten der neuen Regierung eingenommen, und heute steht das ganze aufbauwillige deutsche Volk hinter dem Kanzler Adolf Hitler, der nie das ihm angeborene Gefühl volkmäßiger Verbundenheit verloren hat. Hitler, der stets seinen Mitkämpfern und seinem Volke die Treue gehalten, erntete heute den Lohn. Er ist der erste Kanzler seit Bismarck, dessen Geburtstag das deutsche Volk feierte. Die feste Zubericht, das unverbrüchliche Vertrauen zum Führer fand gerade hier in der Südstadt des Reiches einen erhebenden Ausdruck. Sie gehören zusammen, er und das nationale Volk, und so wollen sie zusammenhalten, gleich, ob Friede oder Sturm, auf ewig verbunden.

Die Straßen der Städte und kleinsten Orte zeigten festlichen Flaggenschmuck, reicher noch als am Tage der Wiedergeburt des deutschen Reiches, dem Tag von Potsdam, ein Beweis für den stetigen Fortschritt der nationalen Revolution.

Die Bevölkerung beteiligte sich überaus zahlreich an

### den Gottesdiensten,

die für die Polizei, die SS. und SA. und den Stahlhelm in der St. Barbara-Kirche und der evangelischen Kirche gehalten wurden. In der 10. Stunde traten auf dem Sportplatz der Polizei-Unterkunft die 6., 7. und 8. Polizeibereitschaft, eine Bereitschaft der Revier-Polizeibeamten, zwei Bereitschaften der Hilfspolizei, SS., SA., darunter Formationen ehemaliger Selbstschutzbünde mit ihren Hakenkreuz- und Sturmflaggen, freiwilliger Arbeitsdienst und der Stahlhelm mit seinen Bannern an. Sie standen unter dem Kommando von Polizeimajor Rothke, dem Beuthener Inspektionskommandeur. Um 10,30 Uhr trat der Polizeipräsident Ramsborn mit seinem Vertreter, Oberregierungsrat Volbt, dem Kommandeur der Schutzpolizei des Industriebezirks, Polizei-Oberstleutnant Dant, Oberstleutnant Lewit, Oberstleutnant Kollars, Major Thielmann, Hauptmann Kalcinski und dem Adjutanten, Leutnant Dilaner, ein und musterten die Mannen. Mit klingendem Spiel des Polizeibeamtenorchesters und Spielmannszuges der SA-Standarte 22 erfolgte der

### Abmarsch zur festlichen Parade,

die auf dem Reichspräsidentenplatz stattfand. Der Festzug berührte mehrere Hauptstraßen der Stadt und wurde von gewaltigen Menschenmassen begeistert begrüßt.

Auf dem Reichspräsidentenplatz hatten sich die Spitzen der Behörden, die Beamten der Kriminal- und Verwaltungspolizei und viele Ehren Gäste eingefunden. Man sah den Kommissarischen Oberbürgermeister, NSDAP-Kreisleiter Schmieding, Bürgermeister Leber, Stadtbaurat Stüb, Stadtrat Ruderer, Landrat Dr. Urbanek, Oberlandesgerichtspräsident Schneider, Superintendent Schula, Oberpostdirektor von Krittchen, den Polizeiamtseiter, Regierungsrat Sätzenbach, Polizeiräte Schilowjch und Solhga, den Stahlhelmführer, Major a. D. v. Perboni, und andere. Eine dichte Menschenmenge umsäumte das Parade-feld. Nachdem die zur Parade befohlenen Vereinstschaften und Formationen der SS., SA. und des Stahlhelms auf dem Platz aufmarchiert waren, erhaltete Major Rothke dem Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Dant, Meldung. Dieser meldete dem Polizeipräsidenten

Ramsborn, der die Formationen mit einem kräftigen „Heil“ begrüßte und dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abschnitt. Die mit Stahlhelm und Karabiner ausgerüsteten Polizeibereitschaften erwiesen mit dem Karabiner die Ehrenbezeugung, die Offiziere salu-tierten mit dem Degnen. Sodann begrüßte der

### Kommissarische Oberbürgermeister Schmieding

den Polizeipräsidenten im Namen des Magistrats und der Stadt Beuthen und zugleich im Namen der Kreisleitung der NSDAP. Er bezeichnete es als besonders dankbar, daß der Geburtstag des Reichskanzlers Hitler der Tag sei, an dem der Polizeipräsident die Beuthener Schutz-polizei nebst SA., SS. und Stahlhelm, in Ein-heit geschweigt, zum ersten Male besichtigen könne. Und so werde ganz Deutschland in Einheit ge-schweigt. Was der Polizeipräsident hier verkör-pere, das verkörpere der Reichskanzler Adolf Hitler für das ganze Vaterland.

Hierauf wandte sich der

### Polizeipräsident Ramsborn

an die Kameraden der Schutzpolizei, des Stahlhelms, an die SA- und SS-Männer und wies auf den 44. Geburtstag des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler, des obersten SA-Führers, hin. Die Feier des deutschen Volkes ist nicht von oben angeordnet, sondern geht vom Volke aus. Seit Bismarck's Zeiten ist noch nie ein deut-scher Kanzler an seinem Geburtstage gefeiert worden. Adolf Hitler ist heute ein Begrüßter. Er hat 14 Jahre der Schmach und Schande heraus-gerissen aus der deutschen Geschichte. Eine neue Zeit breche an. Wir haben uns zurückgefunden zu den alten preussischen Tugenden, die Preußen und Deutschland groß gemacht haben. Unbekannt, ohne Anhang, krank, ohne Geld, kam der Führer aus dem Felde zurück. Er, der unbekannte Ge-freite, trug als Frontergebnis

### den Glauben an Deutschland

in sich. Dieser Glaube ließ ihn eine Gefolgschaft schaffen. Seine Fähigkeit, seine Beharrlichkeit und sein Fleiß sowie der unerlöschliche Glaube an das Gute im deutschen Volke hat uns die Wie-dergeburt gebracht. Die Schutzpolizei trägt heute die schwarz-weiß-rote Axtarte, die man dem fran-ken Führer abgeriffen hatte. Heute sind Schwarz-Weiß-Rot die Farben des Deutschen Reiches. Sie wären dies aber nicht, wenn ihnen das Haken-kreuz nicht den Weg gebahnt hätte. Ein Schritt sei, wer je dem Führer untreu werde. Wir seien dem Führer treu, weil er uns treu sei, weil er an der Spitze voranmarchiere, weil er nie verage, selbst wenn andere kleinmütig werden. Er habe immer die Fahne des Glaubens nach vorn getragen. So gehen die Soldaten Adolf Hitlers blindlings hinein in das neue Lebensjahr des Führers, wissend, daß ihn nur eines beuge, und das sei Deutschland.

Diese mannhafte Ansprache klang aus im Deutschlandlied. Nunmehr gedachte der Polizeipräsident der Gefallenen der nationalso-zialistischen Richtung und derer, die 14 Jahre so vieles erduldet haben um ihren Führer. Seine Worte endeten mit dem Gebührenden, den Toten die Treue zu halten, die ihr Leben freudig hingaben, weil sie an Adolf Hitler glaubten. Es erkobte das Kommando: „SA. und SS.: Stillgestanden, die Fahnen hoch!“ worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Die in Parade stehenden Männer, gegen 2000, defilierten nun an dem Polizeipräsidenten unter den Klängen des Fridericus-Marsches vorüber.

## Die Feier im Schützenhaus

Am Abend fand im Schützenhaus eine stark besuchte Feier statt. Das Orchester des Ober-schlesischen Landestheaters eröffnete die Kundge-bung unter der strengen Leitung von Kapellmeister Erich Peter mit den festlichen Klängen aus Wagners „Meistersingern“. Durch Lautsprecher wurde anschließend die Ansprache des Propaganda-ministers Dr. Goebbels übertragen. Im Namen des Führers begrüßte R. H. Heinrich die nationalsozialistischen Gäste. Die Opfer-bereitschaft der SS., der SA., der Hilfs-polizei und der Frauensschaften haben den Boden zur Volksgemeinschaft vorbereitet. Die Geburts-tagsfeier für Hitler habe für Beuthen ganz überraschende Ergebnisse gebracht.

In einem groß angelegten, die nationalsozia-listische Weltanschauung begründenden Vortrag weihte Kreisleiter, Staatskommissar Schmie-ding, dem Führer und seiner Bewegung begei-sterter Worte. 14 Jahre der Not, der Schmach,

Am Geburtstage des Führers soll keiner hungern

## 7000 Arme in Beuthen beschenkt

### Berge von Lebensmitteln wurden verteilt

J. S. Beuthen, 20. April.

Die enge Verbundenheit des Reichskanzlers mit dem Volke bewies der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitler durch seinen Aufruf, am Tage seines 44. Geburtstages von größeren Feiern Abstand zu nehmen und

dafür Sorge zu tragen, daß an diesem Tage kein Deutscher Hunger leidet.

Nicht an sich denkt der Führer der nationalen Revolution, sondern an sein Volk, an all die vielen Hungernden im Lande, die Opfer des Ma-terialismus, der 14 Jahre Deutschland beherrschte. Ein hehres Zeichen für einen Volksführer, der in der Stunde seiner Machtfülle nach der Macht-ergreifung im Staate an alle Armen denkt, und für alle sorgt, gleich welcher Parteizugehörigkeit, gleich ob sie mit ihm für ein neues Deutschland kämpfen oder als Feinde sich ihm in den Weg stellen. Er sieht seine Aufgabe in der Eroberung des gesamten Volkes und ist erfüllt von tiefer Sorge um all die Hungernden. Adolf Hitler stammt aus dem Volke und fühlt mit dem Volke. Sein Ge-burtstag sollte der Freundentag für alle Armen sein.

Noch nie hat ein Aufruf zur Hilfsbereitschaft im Volke solch großen Widerhall gefunden. Jeder, der noch etwas zu geben hatte, wollte dem Reichsoberhaupt des Deutschen Reiches, der zu einer Spende für die Armen aufgerufen hatte, durch tätige Mithilfe seinen Dank abtatten. Keine Winterhilfe, auch die aufregendste Sammeltätigkeit der caritativen Vereine, hatte je solche

### Berge von Lebensmitteln

zusammengebracht, wie sie sich in den Städten und Gemeinden innerhalb der letzten zwei Tage an-sammelten. Ganze Zimmer der Kreisgeschäftsstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-partei in Beuthen waren mit Ästen und Säcken gefüllt, und vor allem am Geburtstage des Volks-kanzlers kamen immer neue Ladungen an, führen immer neue Wagen vor, und selbst weniger Be-mittelte, die nicht zurückstehen wollten, brachten ihre Pakete bei. Wer seine Lebensmittel zu geben hatte, trug durch Geldspenden zu dem großen Hilfswerk bei. In Beuthen allein wurden rund 4000 Mark aufgebracht, die Menge der Schwären kann nicht nahezu geschätzt werden.

Wie ungeheuer groß die Not im Volke ist, be-wies dieser Tag, an dem sich alle Beuthener Not-

der Schande sind durch Adolf Hitlers Glauben überwinden worden. Die 7 Männer, die sich in München zusammengefunden hatten, haben unter des Reichskanzlers eisernem Willen das Volk, das zerplittert war, wieder zusammengeschweißt. Der Nationalismus des Geistes und der Sozia-lismus der Tat müssen im Schmelztiegel zusam-mengeschmolzen werden. Hitler wurde als der letzte Arzt des deutschen Volkes gewählt. Sein Wille hat die Parteien zer schlagen und Deutsch-land wieder geschaffen. Im Gedenken an die Opfer des Weltkrieges und der Bewegung schloß Kreisleiter Schmieding seine gehaltvolle mitreißende Ansprache.

Die Müll-Szene aus Schillers „Wilhelm Tell“ führte zum künstlerischen Höhepunkt des Abends. Kommissarischer Intendant Bartelmus, Her-bert Albes als geschickter Spielleiter, Hanns Hübner, Saebisch und alle anderen Mit-wirkenden ließen die nationale Begeisterung auf-flammen, die in dem Horst-Wessel-Lied einen weisevollen Ausklang fand.

## NSD. feiert im Deutschen Haus

Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Be-triebshilfsorganisation hatten sich am Abend mit ihren Angehörigen im Deut-schen Hause zu einer Sonderfeier zu-sammengeschlossen. Während einer Langpause hielt der Kreisbetriebszellenleiter Stapp eine Ansprache, in der er den gigantischen Kampf zeichnete, den Reichskanzler Hitler seit dem Chaos vom November 1918 geführt hatte. Hitler habe erkannt, daß der Marxismus dem Wesen des deutschen Volkes nicht entspreche und den Untergang des Volkes bedeuten müsse. Rechner-jahrte seine Geburtstagswünsche dahin zusammen, daß Gott dem Führer Hitler ein recht langes Leben schenken möge, damit dieser noch Jahrzehnte in Gerechtigkeit zum Wohle des deutschen Volkes wirken könne. Er brachte ein dreifaches Hoch auf den Führer aus,

leidenden vor der Ausgabestelle in der Kreis-gechäftsstelle der NSDAP, Gymnasialstraße 7, ansammelten. In den frühen Morgenstunden kamen die ersten Zeugen der Mißwirtschaft der vergangenen Jahre, und bereits gegen 9 Uhr stan-den Tausende Schlange in Reihen zu vieren und fünfren gegenüber dem Stadttheater bis zur Bahn-hofstraße.

### Ein endloser Zug der Not.

Rund 10 000, die das alte gestürzte System und all die früheren Nachhaber anlagten. Männer, Frauen und Kinder mit abgemagerten, vergrämten Gesichtern, denen man ansah, daß sie vieles in den letzten Jahren durchgemacht haben, standen stundenlang, auf ihr Paket mit Lebensmitteln war-tend, immer hangend, daß es für sie nicht mehr reichen könnte. Den Willen zu dieser Gebuld kann nur wahre Not mitbringen.

### In der Ausgabestelle

herrschte geschäftiges Treiben. Unter der Leitung des Propagandaleiters der NSDAP Hein-rieh, und Organisationsleiters Pfeiffer, waren unzählige Hände tätig, um möglichst rasch dem un-geheuren Andrang Herr zu werden. Damen der Frauenschaft der NSDAP. hatten sich hilfsbereit zur Verfügung gestellt. Es gab keine Ermüdung, keine Ablösung. Es galt, nur möglichst rasch die Wartenden zu befriedigen. Aber immer neue Scharen von Notleidenden kamen hinzu, so daß die SS. unter Leitung der Sturmführer Kozias und Köhle, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung und störungsfreie Abwicklung Sorge trugen, reiche Arbeit zu leisten hatten. Gegen 6 Uhr hatten bereits

### 6000 der Armen

ein Paket mit Brot, Wurstwaren, Butter, Schmalz, Margarine, Kaffee, Zucker, Obst, Milch und an-derem erhalten. Unzählige von Eßarten waren ausgegeben, und immer noch standen Tausende vor der Ausgabestelle Schlange. Bis in die späten Abendstunden dauerte das Hilfswerk.

Dank der Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft der Beuthener Bevölkerung konnte der Geburts-tag des Reichskanzlers Adolf Hitler seinem Wunsche entsprechend für Tausende zum Freundentag werden. Beuthens Nationalsozialisten haben ihre ganze Kraft eingesetzt, um an diesem Tag kei-nen hungern zu lassen.

worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Der Abend nahm auch weiterhin einen harmonischen, von nationaler Begeisterung ge-tragenen Verlauf.

## Parade in Oppeln

Oppeln, 20. April.

Aus Anlaß des Geburtstages des Reichs-kanzlers Adolf Hitler hatte die Stadt Oppeln reichen Flaggenschmuck angelegt. Am Vormittag fanden in den Kirchen bei starker Beteiligung der SA. und SS. sowie des Stahlhelms Gottes-dienste statt. Die Schutzpolizei sowie die Hilfs-polizei nahen am Vormittag auf dem Parkershof Paradeaufstellung, und Polizeidirektor Mez hielt an die Beamten und Hilfspolizei eine Ansprache, in der er des Geburtstages des Reichskanzlers und der nationalen Erhe-bung gedachte. Anschließend fand auch eine schlichte Feier in der Polizeidirektion statt, wobei gleichfalls Polizeidirektor Mez eine kurze An-sprache hielt und ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Reichskanzler ausbrachte. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal fand ein Platzkonzert statt, dem eine größere Menschenmenge beiwohnte.

## Provinzialauschub tagt erst 25. April

Katibor, 20. April.

Infolge Behinderung des Vorsitzenden des Provinzialauschusses, Untergruppenleiter Adamczyk, ist die ursprünglich für Freitag, 21. April, vorgesehene Sitzung des Provin-zialauschusses auf den 25. April ver-legt worden. Am 21. April wird voranschließ-lich der Untersuchungsausschub über die Geschäfts-führung der Provinzialverwaltung zusamen-treten, mit dessen Feststellungen der Provin-zialauschub sich dann beschäftigen wird.



# Die Feier bei der Gleiwitzer Polizei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. April.

Die wachsende Anteilnahme der Bevölkerung an nationalen Ereignissen erwies sich auch anlässlich des 44. Geburtstages des Reichskanzlers Hitler. In allen Straßen trugen die Häuser überreichen Flaggen Schmuck und gaben dem Tage ein festliches Gepräge. Auch die Straßenbahnen und Autos führten die Fahnen des neuen Reichs. Eine große Menschenmenge bewegte sich durch die Straßen, als die Schutzpolizei, Hilfspolizei, SA, SS und der Stahlhelm unter Vorantritt der Standartenkapelle am Vormittag durch die Stadt marschierten. Zahlreiche Fahnen, darunter auch die alte Selbstschutzhelm, belebten den Zug, der nach der Polizeiuferkunft hinführte. Auch hier war der Zutrom der Bevölkerung überaus stark.

Über den Platz in der Polizeiuferkunft hielten die Kommandorufe, dann Schritten die Führer der Polizei und der Verbände unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. In Vertretung des leider erkrankten Inspektionskommandeurs, Majors Freyschmidt, hielt Polizeihauptmann von Colbe eine Festansprache. Er wies auf die fahnen geschmückten Straßen der Stadt Gleiwitz hin und betonte, daß sie vor aller Welt beweisen, mit welcher Liebe und Verehrung der größte Teil der ober-schlesischen Bevölkerung des 44. Geburtstages des Reichskanzlers gedenke. Millionen deutscher Volksgenossen bringen ihrem großen Führer mit heißen Wünschen im Herzen ihre Huldigung dar.

dem Manne, dem das deutsche Volk die nationale Wiedergeburt und Aufrichtung für alle Zeiten danken müsse.

Herzliche Wünsche formen sich für den Mann, der nach jahrzehntelangen Kampf auf einen Sieg zurückblicken könne, wie ihn die Welt noch nicht gesehen habe. Der Wunsch aller sei es, daß Gott dem Kanzler des Reichs auch weiterhin die Kraft geben möge, sein begonnenes Werk siegreich zu Ende zu führen und das deutsche Volk aus Schmutz und Schmach wieder in jene lichten Höhen zu

führen, auf denen es einst gestanden habe. Mit diesen Wünschen verbinde sich an diesem Tage das

## Gelöbnis der Treue

die mit der Liebe zu den deutschen Brüdern und Schwestern dem Reichskanzler Adolf Hitler auf allen seinen Wegen gehalten werde, das Gelöbnis, dem Reichskanzler, wenn es nötig sein sollte, unter Einsatz von Gut und Blut durch alle Gefahren zum endgültigen Siege zu folgen.

Ein dreifaches Hurra auf Adolf Hitler, den Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reichs, beendete die Ansprache, der das Deutschlandlied folgte. Hierauf sprach Sturmbannführer Theophile. Er führte aus, daß wohl zum ersten Male einem Reichskanzler berartige Feiern entgegengebracht wurden, wie Adolf Hitler. Er sei aber auch der Volkskanzler, der berufen war,

## der Retter des deutschen Volkes

zu werden. Zu diesem großen Werk gehöre ein Mann, der seinen Glauben an das deutsche Volk und an die Wiederaufrichtung der Nation bewahrt habe. Adolf Hitler habe um die Seele des deutschen Volkes gekämpft, er sei stets beharrlich, gerade und unabweichend seinen Weg gegangen. In seiner Größe innerlich bescheiden und stets treu, so stehe sein Charakterbild vor uns. Mit ihm ehren wir zugleich seine Taten und Werke und das Symbol dieser Bewegung, das Hakenkreuz.

Wenn heute Hitlers Fahne durch die Lande wehe, dann müsse man auch der Opfer dieser Bewegung gedenken,

die Gut, Blut und Leben für ihre Sache eingesetzt haben. Wir danken Hitler, daß er als Führer stets tapfer und unerschrocken an der Spitze der Bewegung marschiert ist.

Einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler folgte das Horst-Wessel-Lied. Ein Vorbeimarsch an den Führern schloß sich an. Die Verbände marschierten dann geschlossen durch die Straßen zurück, wiederum von einer großen Menschenmenge begleitet. Am Abend veranstalteten die verschiedenen Organisationen der NSDAP in ihren Versammlungsorten interne Feiern zu Ehren des Reichskanzlers.

# Hitler-Ehrung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. April.

Anlässlich des 44. Geburtstages des Volkskanzlers Adolf Hitler prangte ganz Hindenburg im Schmuck des siegreichen Hakenkreuzbanners des Dritten Reiches und der stolzen Fahne des Bismarckreiches, der altbewährten Fahne Schwarz-Weiß-Rot. Eindringlich und feierlich wurde jedem einzelnen damit die innigste Verbundenheit aller Kreise und Bevölkerungsschichten mit dem verantwortlichen Führer der staatlichen Macht, der engen Verbundenheit mit dem neuen Deutschland Ausdruck verliehen.

In selten gegebenem Maße umsäumten Schaumlustige schon in den frühen Vormittagsstunden die Straßenzüge innerhalb des Stadtgevierts und warteten auf den Umzug der Polizei, der SA, SS und des Stahlhelms. In der Polizeiuferkunft an der Sosnigaer Straße sammelte sich die Schutzpolizei, die im Stahlhelm und mit Karabiner antrat, die Verwaltungspolizei, Pri-

mal- und Hilfspolizei, die braunen SA, und SS-Formationen sowie die selbstgranen Stahlhelmsoldaten unter Führung von Hauptmann a. D. Stadth. Kofka. Während für die katholischen Teilnehmer der Festgottesdienst in der St. Josef-Kirche abgehalten wurde, die unter Vorantritt der SS-Standartenkapelle nach dem neuen Gotteshaus geleitet wurden, fand für die evangelischen Teilnehmer ein feierlicher Feldgottesdienst auf dem Sportplatz hinter der Unterstadt statt, den Pastor Hoffmann abhielt. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zu einer stimmungsvollen Feier vor der Unterstadt. Hier hielt in Vertretung des Stabsleiters Polizeimajor Winnenberg eine martige Ansprache, in deren Verlauf er kurz dem Lebenslauf Hitlers umriss und darin aufzeigte, wie des Vaters treue Pflichterfüllung und Charakterfestigkeit, der Mutter echte Liebe die Entwicklung der

Charaktereigenschaften ihres großen Sohnes maßgebend beeinflussten und die ihm die Kraft geben,

## die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes in herborragender Weise durchführen zu können.

Als äußeres Symbol des Dankes und der Anerkennung an den Volkskanzler Hitler pflanzte der Redner dann auf dem Rajenwörpfl, gegenüber dem Eingang der Unterstadt, eine Eiche ein, die den Namen „Hitler-Eiche“ erhielt. Der Festakt wurde mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes geschlossen. Anschließend hieran formierten sich die Teilnehmer zum Umzug durch die Innenstadt und zurück zur Unterstadt, wo Polizeimajor Winnenberg dann die Parade abnahm.

Durch die Kreisleitung der NSDAP wurde während des ganzen Tages ein großzügiges Liebeswerk ausgearbeitet, wofür aus allen Kreisen der Bevölkerung Geldspenden und Spenden in Naturalien eingegangen waren. Trotz der Kürze der dafür zur Verfügung stehenden Zeit konnte die Organisation des Hilfswerkes innerhalb 20 Stunden restlos durchgeführt und ein reichhaltiger Lagerbestand bei der Ausgabe der Gärten und Eisenrationen gewährleistet werden. Ebenso gut klappte aber auch die Organisation der einzelnen Gastwirtschaften, so daß jeder einzelne auch rechtzeitig zu seinem warmen Mittagstisch kam.

Ausgegeben wurden insgesamt 20 000 Portionen, davon 18 000 warmes Essen:

Suppe, Kartoffel oder Röße, Braten und Kompott; 2000 Portionen wurden auf Wunsch in Naturalien verabsolgt. Auf dem Wilhelmplatz konnten an über 12000 Personen Essenkarten ausgeben werden; ferner wurden mehr als 1000 Privatmittagsstücke der Kreisleitung zur Verfügung gestellt. Hervorgehoben werden muß, daß ohne Ansehung der Person, des Standes oder der politischen Zugehörigkeit, alle Bedürftigen, soweit es die vorhandenen Mittel zuließen, gespeist wurden. Auch die Schutzpolizei hatte, wie früher schon bei anderen Gelegenheiten, sich in den Dienst der guten Sache gestellt und mehrere

100 arme Kinder, ferner 400 Hilfsportionen aus Stahlhelm, SA- und SS-Angehörigen mit einem kräftigen, schmackhaften Mittagessen gewahrt.

Zu einer eindrucksvollen Huldigungsfundgebung hatte die Kreisleitung der NSDAP am Abend in den großen Theateraal der Donnermarschhalle geladen, der schon eine Stunde vorher überfüllt war, so daß eine Parallelfundgebung im Hüttenpark stattfinden mußte. Dort hielt Kreisleiter Rodolphi eine kurze Ansprache, umrahmt von flotten Marschweisen der SA-Standartenkapelle Nr. 22. Die Bühne des Saales prangte im Schmuck frischen Grüns der Lorbeerbäume, die das mit Tannengrün geschmückte große Bild Adolf Hitlers umrahmten. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen wurde durch den NSDAP-Betriebsstellenleiter Gregoritzki der Bedeutung des Tages gedacht. Dieser Tag sei ein

## Gedenkstein in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Im Zeichen des Sonnenkreuzes, das symbolhaft als Hakenkreuz der Hitler-Bewegung voranleuchtet, wird die nationale Arbeiterpartei ihren Flug zur Sonne weiterführen, und keine Macht der Erde wird die braunen Bataillone von der Erreichung ihres Endzieles abbringen können. Mit dem begeistert aufgenommenen Gruß „Heil Hitler“ schloß der Redner seine Ausführungen. Es sprach dann Kreisleiter Rodolphi, der im Gedenken der toten Nationalsozialisten dem Volkskanzler Hitler an seinem Geburtstag ein Treuegelöbnis ablegte. Gleichzeitig übermittelte der Redner allen, die mitgeholfen haben, am heutigen Tage 25 000 erwerblose Volksgenossen mit Essen und Spenden zu unterstützen, den Dank der Partei und hat, darauf mitteilen zu wollen, auf daß der Gleichschritt im öffentlichen Leben die seelische Gleichschaltung folgen könne, daß es nur noch ein Volk und eine Idee geben könne: Deutschland!

# Der Aufmarsch in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 20. April.

Vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, brach der 20. April an. Die Straßen der Stadt prangen im Flaggen Schmuck. Vor allen öffentlichen Gebäuden wehen die Hitlerfahnen und die Fahnen in den Reichsfarben. Es herrscht Feststimmung. Mit einem großen Wecken durch das Trümmelkorps und die SA-Kapelle wurde der Freudentag des Volkskanzlers Adolf Hitler unter Begleitung einer überaus zahlreichen Volksmenge eingeleitet. Um 9 Uhr marschierten unter Vorantritt der SA-Kapelle mit dem Tambourkorps die Formationen der SA, und SS, der Schutzpolizei sowie zahlreicher Teilnehmer der Sport- und anderen Vereinen zu den Festgottesdiensten in der katholischen St. Marien-Frauen-Kirche und evangelischen Kirche, wo sich bereits eine große Menge Andächtiger versammelt hatte. Nach dem Gottesdienst entwickelte sich in den Straßen der Stadt ein überaus reger Verkehr. Das Platzkonzert der SA-Kapelle hatte eine tausendköpfige Zuhörerschaft angelockt.

Vorge vor Beginn des Festaktes hatte sich am Nachmittag auf dem Ring eine nach mehreren Tausenden zählende Volksmenge versammelt, freudebezeugte Zeuge des nationalen Festaktes zu sein. Bald nach 3 Uhr trafen die Schüler der

Volksschulen, geführt von ihren Lehrern auf dem Ring ein, auf dem die beiden zu tausenden Flugzeuge, umgeben von den Begründern und Mitgliedern des Luftsportvereins und ihren Führern, Aufstellung gefunden hatten. Auf dem Ringportal hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden mit Oberbürgermeister Raschny, den Stadträten Cindius, Kammer und Wachspfenning, die neugewählten nationalsozialistischen Stadträte mit Stadtvorordn.-Vorst. Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Landrat Dr. Schmidt, Landgerichtspräsident Heinisch, Oberstaatsanwalt Brinckwib, der Führer des Kreisriegerverbandes, Rittergutsbesitzer Dr. Doms mit Gattin, Major Freiherr von Schade, Direktor Simelka als Vorsitzender des Provinzialverbandes für Leibesübungen, Postdirektor Herrmann, Vertreter der Reichsbahn und des Finanzamtes.

Durch die Adolf-Hitler-Straße erfolgte um 4 Uhr mit klingendem Spiel der

## Aufmarsch der SA und SS.

der Ministerialreferent sowie der einzelnen Formationen der Schutzpolizei auf dem Ring. Standartenführer Stüden feierte den Volkskanzler

# Kunst und Wissenschaft Deutsche Gesellschaft für innere Medizin

(Eigener Bericht)

Die 45. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin findet zur Zeit vom 18. bis 21. April in Wiesbaden statt. Die Gesellschaft hatte sich bisher als der Träger rein wissenschaftlicher Ziele gefühlt und sich deshalb seit ihrem Bestehen dem Bereich aller politischen ferngehalten. Aber die gewaltigen Wogen der nationalen Umwälzung gehen zu tief, als daß sie nicht auch diese traditionelle Haltung hätten erschüttern müssen. So wurde die Größtungsrede des Vorsitzenden, Prof. Schittenhelm, Kiel, zu einem medizinisch-vaterländischen Programm, das die Pflicht und den Willen der deutschen Verzeitschaft betonte, den nationalen Aufgaben auch ihrerseits aktiv und bemüht zu Fußföhren, damit das deutsche Kultur- und Geistesleben wieder dem natürlichen Anspruch Deutschlands auf eine eigene geistige Führung gerecht werde. Rasse- und erbbiologische Probleme müssen heute besondere Berücksichtigung erfahren. Vererbung und Eugenik sollen deshalb Themen der nächsten Tagung bilden. Dem Sinne eines reinen Volkstums und seiner Erhaltung entspricht am besten die volkseigene Erneuerung. Bei aller Schärfe der Maßregeln zur Erhaltung der deutschen Rasse und Kultur werden aber die Verdienste von Persönlichkeiten wie Ehrlich, Meißner, Minkowski, v. Waffer mann u. a. stets unangefastet und voll anerkannt bleiben. Wir müssen aber auf der anderen Seite für uns in Anspruch nehmen, daß die Entwicklung dieser Männer ohne das Zusammenleben mit der deutschen Rasse und ohne den Einfluß deutscher Lebens- und Denkart nicht gedacht werden kann. In dem neuen Antrieb zum Aufstieg unseres Volkes, so beehrte Schittenhelm, ist besonders erhellend das energiegelbe Bestreben, den Arzt und den Kranken wieder frei zu machen aus den Fesseln eines demoralisierten und demoralisierenden Krankentafelwesens und einer irreführenden Sozialpolitik. Der gute soziale Kern wird unangefastet bleiben. Durch die Aufstellung des Leistungsprinzips soll im Verein mit anderen Maßnahmen der Ueberfüllung des ärztlichen Berufes gesteuert und ganz besonders in der abendlichen Laufbahn ein Höchstmaß deutscher

wissenschaftlicher Weltgeltung durch Männer garantiert werden, die nach Herkunft und Charakter zu Führerpersönlichkeiten und Leitern und Lehrern der Jugend berufen sind. Nachdem der Vorsitzende noch der Mitglieder gedacht hatte, die im letzten Jahre der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin durch den Tod entrissen wurden, trat der Kongreß in die wissenschaftliche Sitzung ein über die Pathologie der roten Blutkörperchen und des Blutfarbstoffs (Haemoglobin).

Die roten Blutkörperchen haben die Aufgabe, Sauerstoff von der Lunge in die Gewebe zu transportieren. Dieser ist an den Farbstoff der Blutkörperchen, das Haemoglobin, gebunden und sieht beim Menschen und den höheren Tierarten rot aus, weil er Eisen enthält. Bei anderen Weichtieren und Krebsen enthält er Kupfer und ist blau, während er bei Wärmern und anderen Krebsen grün ist. Gleichzeitig reguliert der Farbstoff die Reaktion des Leibes, läßt nur bestimmte Strahlen des Sonnenlichts (rot-gelbe und ultra-rote) durch die Gewebe passieren und schützt das Innere des Organismus vor dem Einfluß anderer, differenter Strahlen (blau-violett und ultra-violett). Durch die Erforschung von Spaltprodukten des Blut- und Pflanzenfarbstoffs, der sogenannten Porphyrine, wurde die Verwandtschaft zwischen dem Blutfarbstoff und dem Farbstoff der grünen Pflanzen, dem Chlorophyll, bewiesen. Die Porphyrine verdienen, wie Prof. Hans Fischer, München, mitteilte, besonders in der Krankheitslehre Interesse. Sie werden sowohl bei schweren Vergiftungen, insbesondere solchen mit Schlafmitteln, als auch bei manchen akuten Krankheitszuständen, die mit Magen-Darmsymptomen einhergehen, im Harn ausgeschieden; solcher Harn fällt durch eine dunkle, burgunderrote Farbe auf.

Die Porphyrine sind, wie Prof. Kämmerer, München, ausführte, auch deswegen besonders interessant, weil sie zu den fluoreszierenden und Lichtempfindlichkeit erzeugenden Stoffen gehören. Verleiht man hellgefärbten Tieren, z. B. weißen Mäusen, Porphyrin ein und setzt sie dem Sonnenlicht aus, so erweisen sich diese Tiere als hochgradig lichtempfindlich. Sie bekommen schwere Lichtschäden, Hautkrankheiten, Verkümmelungen der Glieder und sterben. Ein Teil der Porphyrin-kranken wird hochgradig lichtempfindlich und weist trotz Vermeidung härtester Belichtung schwere Hautzerstörungen und Extremitätenverkümmelungen auf. Andere werden von heftigen

Darmlösten mit Darmverschluss, Lähmungen, Delirien und Geisteskrankheiten hefallen. Vielleicht kann ein Teil der nervösen, psychopathischen und anderen Zustände als verfechtete Porphyrinmangelheiten aufgefaßt werden.

Bildungsstätte der roten Blutkörperchen ist beim Erwachsenen normalerweise nur das rote Knochenmark. Der Zerfall erfolgt in Milz und Leber. Diese sogenannte „Blutmauerung“ und die krankhaften Störungen des Auf- und Abbaues wurden von Prof. Seydewitz, Frankfurt a. M., besprochen. Der Mageninhalt des Gejunden schließt gewisse Nahrungsstoffe auf, die für die Blutbildung von Bedeutung sind. Auch Drüsen mit innerer Sekretion, wie die Schilddrüse, der Gehirnanhang, die Geschlechtsdrüsen u. a. regulieren dauernd durch ihre Sekrete (Hormone) Blutkörperchenbildung und -abbau. So erscheint die Erhaltung des konstanten Zellgehaltes des Blutes trotz täglichen Werdens und Vergehens als Ausdruck eines der kompliziertesten Regulationsmechanismen des Organismus. Dauernde Anpassung dieses „Blutzellenmaßes“ gegenüber inneren und äußeren Schädlichkeiten bedeutet letzten Endes Aufrechterhaltung des Sauerstofftransportes und der normalen Reaktion des Blutes, d. h. der Erhaltung des Lebens.

Dr. L. K.

## „Wir, die Schmiede der Zukunft“

Aufführung in Baden-Baden

Amo Brombacher Weispiegel „Wir, die Schmiede der Zukunft“, das in Baden-Baden seine Aufführung erlebte, wird von einem tiefen Glauben an die deutsche Mission des Nationalsozialismus getragen. Der Dichter zeigt in fünf stimmungsvollen Akten den Werdegang dieser völkischen Bewegung und ihre Grundidee auf. Ein Arbeiter und der Führer, ein verwundeter SA-Mann und der Tod sind die Träger der Handlung. In den von tiefen Handlungsträgern geführten Dialogen entwickelt Brombacher seine Gedankengänge; wuchtige, sprachlich scharf formulierte Sätze unterstreichen den Inhalt dieser Auseinandersetzungen. Das von echtem dichterischen Geist durchglühete Weispiegel ist frei von jenem Ballast und sprachlichem Schwulst, der Aufbau der einzelnen Handlungsabschnitte wirkt eindringlich und klar. Das Publikum war von dem Stück und der sorgfältig vorbereiteten Aufführung (Inszenierung: Wolfram) spürbar gepackt. Peter Heinlin.

Der Prager Dogmatiker Schmaus nach Münster berufen. Dr. a. o. Professor für Dogmatik und mittelalterliche Philosophie an der Deutschen Universität Prag, Dr. Michael Schmaus, hat den Ruf als Ordinarius für Dogmatik an die katholisch-theologische Fakultät der Universität Münster erhalten.

Bedeutende Gräber-Funde aus der Merowingerzeit. In Lindenberg in Schwaben wurden bei Bauausgrabungen mehrere besetzte Gräber aus der Merowingerzeit (500-700 n. Chr.) aufgefunden. Neben den vollständig erhaltenen Skeletten lagen Schmuckstücke verschiedener Art, Waffen und Handwerkszeug. Aus den reichen Befunden ist zu entnehmen, daß es sich um die Gräberstätte einer obligen Familie handelt. Die Fundstücke befinden sich fast durchweg in guter Verfassung.

Oberschlesisches Landestheater. Wir spielen weiter! - unter dieser Parole gelangt das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Bargelacht!“ noch zweimal zur Aufführung. Die Vorstellungen finden zu ganz kleinen Preisen, 0,20 bis 2,20 Mark, am Sonnabend (20.15) und am Sonntag (20) statt.

„Es brennt an der Grenze!“ Am Dienstag gibt die Kampfbühne ein Gastspiel im Stadttheater Gleiwitz und am Mittwoch im Stadttheater Bielefeld. „Es brennt an der Grenze!“ von Hans Kysler.

„Verkanntes Oberschlesien“. In der Ostdeutschen Verlagsanstalt Breslau, erscheint demnächst ein Buch von Dr. Ernst Kaslowitz „Verkanntes Oberschlesien“. Darin wird ein Lebensbild des ober-schlesischen Menschen und des ober-schlesischen Landes gezeichnet; das ober-schlesische Problem wird von der Landschaft, von der Geschichte und vom Volkstum hergeleitet. Derselbe Verlag bereitet eine Reihe „Deutscher Kulturdenkmäler in Oberschlesien“ vor, deren 1. Band „Das Jahrbuch der ober-schlesischen Denkmalpflege“ von Provinzialkonservator Pfarrer Habelt herausgegeben wird.

„Der rote Kampfflieger“ zum 15. Todestag Manfreds Freiherrn von Richthofen, des Führers der berühmtesten deutschen Luftstaffel im Weltkrieg, erscheint eine neue Ausgabe des Buches „Der rote Kampfflieger“; Richthofen selber schrieb es im Krieg, sein Bruder Bolko hat es um viele interessante Schilderungen erweitert. Ministerpräsident Hermann Göring, Richthofens Nachfolger im Kommando der Fliegerstaffel, hat der neuen Ausgabe ein Geleitwort gegeben. (Preis geb. 2,85 Mark.)



# Frau als Anführerin einer Mordbande verhaftet

## Zwei Morde aufgeföhrt — Geständnis der Verbrecher

Leipzig, 20. April.

Die polizeilichen Ermittlungen im Zusammenhang mit der Auffindung der verstümmelten Leiche eines Hegers im Walde von Bazanowitz im Herbst v. J. führten seiner Zeit zu der Verhaftung von vier Arbeitern. Einer von diesen hat im Gefängnis die Anführer der von der Polizei vermuteten weitverbreiteten Bande von Verbrechern verraten, zu der die Polizei auch die vier Verhafteten zählte. Auf Grund des Geständnisses des einen Verhafteten wurde eine Frau Maria Kottas als die Anführerin der Bande verhaftet. Nicht weniger als vier Gendarmen waren notwendig, um den Widerstand der Frau Kottas zu brechen, ehe sie in das Gefängnis eingeliefert werden konnte. Das Verhör ergab, daß die Verhaftete neben ihrem Mann tatsächlich auch als die Anführerin des Mordes an dem Heger in Frage kommt und daß beide zusammen viele Monate hindurch eine Schmugglerbande leiteten, die Diebesgut von der Tschechoslowakei nach Polen hinüberführte.

## Landjäger und SA. überraschen zwei Wilderer

Groß Strehlitz, 20. April

In den Forsten der Herrschaft von Zhyrowa konnten zwei als Wilddiebe berüchtigte Einwohner von Nieder-Elguth von zwei Landjägerbeamten mit Unterstützung der SA. auf frischer Tat überrascht und nach einem mißglückten Fluchtversuch verhaftet werden. Die Festnahme und Verfolgung war nicht ganz ungefährlich, denn im Besitz der beiden Wilddiebe befanden sich eine Doppelflinte mit Patronen, ein Karabiner Modell 98 und ein Dolch. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der beiden Festgenommenen wurden größere Mengen Rehfleisch und zwei Rehjelle vorgefunden.

des neuerstandenen Deutschen Reiches, Adolf Hitler. Am heutigen Tage kann das deutsche Volk sagen, es kommt eine neue Zeit, welche eine Wendung durch Gottes Fügung. Hinweisend auf das Machtwort „Wir treten zum Beten“ intoniert die SA-Kapelle das Niederländische Dankgebet. Mit dem Ergebnis der unwandelbaren Treue an der äußersten Grenze des Deutschen Reiches schloß Standartenführer Studen seine Festrede, ausklingend in einem dreifachen Hoch auf den Volksherrscher Adolf Hitler.

Hierauf erfolgte durch Stadt-Vorst. Rechtsanwält Dr. Schmidt die

## Einführung der kommunalen Polizei und der Ministerialreferve

unter Hauptmann Lutter in die Dienste der Stadt, dabei auf die innige Verbundenheit hinweisend, die beide Körperschaften für die Zukunft vereinigen wird.

Polizeidirektor Hühne vollzieht die Taufe des Gleitflugzeuges „Hermann Goering“, dabei der Verdienste der Männer und Förderer des Luftsportvereins gedenkend. Frau Rittergutsbesitzer Dr. Doms vollzog die Taufe des zweiten Gleitflugzeuges auf den Namen „Marx Ritter“. Die erhebende nationale Feier fand ihren Abschluß in dem Gesang des Deutschlandliedes und der Hymne der SA. Die Feier im Abend fanden ein Konzert der SA-Kapelle im Deutschen Haus, sowie eine schlichte Geburtstagsfeier im Schloßsaal statt.

## Altersbestimmung prähistorischer Funde

Die Feststellung des Alters feinsten Leichter Funde machte bisher große Schwierigkeiten. Da es sich dabei um Zahlenwerte von Zehntausenden von Jahren handelt, ist eine einigermaßen genaue Ermittlung des Alters der Funde von großer Wichtigkeit. Jetzt ist Professor Ernst Gehrlke bei der Feststellung des Alters von einzelnen Feuersteinen, die verschiedenen Perioden angehörten, auf den Gedanken gekommen, durch Messung der auf den Feuersteinen liegenden Patina die das Alter der Funde zu bestimmen. Diese Patina, die von weißer Farbe ist, entsteht durch gewisse chemische Verbindungen, die sich stets im Erdboden finden. Nach der Stärke dieser Patina läßt sich die Zeitdauer feststellen, die der Feuerstein der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt und nicht mehr in Gebrauch war. Gehrlke kam durch langwierige Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß eine Patina in Stärke von einem Millimeter etwa 8000 Jahren entspricht. Sollte diese Annahme zutreffen, so wäre es möglich, das Alter zahlloser feinsten Leichter Funde ziemlich genau festzustellen.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Geschlossen. Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag (15.30) „Die deutschen Kleinstädter“; (20.15) bis einschl. Sonntag, den 30. April „Die Freier“.

## Identifizierung des auf dem Oberfalsberg Festgenommenen?

Schweidnitz, 20. April.

Der in der Nähe des Landhauses des Reichskanzlers in Oberfalsberg festgenommene Mann, von dem man annimmt, daß er ein Attentat gegen den Kanzler plante, ist anscheinend doch mit dem in Schweidnitz gemeldeten Krankenbehandlung und Chemiker Paul Drlowski identisch. Die Polizei sucht seit mehreren Tagen, den Verbleib des hier gemeldeten Drlowski zu ergründen. Sie konnte ihn jedoch nicht ermitteln. Damit verdichtet sich der Verdacht, daß der festgenommene, verdächtige Mann mit Drlowski identisch ist. Drlowski hatte sich bei seiner Festnahme — wie gemeldet — als Unterarzt a. D. ausgegeben. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter.

## Urteil im Rattowitzer Kommunisten-Prozess

Rattowitz, 20. April.

Der große Kommunisten-Prozess in Rattowitz, in dem 11 Personen, darunter auch die aus Moskau enttandene Rosa Grynbral, wegen staatsgefährlicher Umtriebe angeklagt waren, fand gestern sein Ende. Während des Prozesses wurden drei Zeugen wegen Verdachts falscher Ansagen und Falschheides auf der Stelle verhaftet. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte zu 1½ Jahren Gefängnis, darunter die angeklagte Rosa Grynbral, und 8 Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis. Außerdem wurden allen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

## Nächtlicher Mordüberfall auf einen SA-Mann

Gleiwitz, 20. April.

Wie die Regierungspreßstelle jetzt in Ergänzung eines bereits gegebenen Berichtes amtlich mitteilt, wurde der Rangierer und SA-Mann Paul Gawliha aus Gleiwitz auf dem Promenadenwege des Kobnizkanals niedergeschossen. Die Tat wurde etwa 50 Meter von der Brücke an der verlängerten Hegenscheidtstraße nach Laband zu von zwei Männern verübt, die nach Ausführung der Tat ihren Weg nach Laband fortsetzten. Am Tatort wurden drei Patronenhüllen einer 7,65-Millimeter-Pistole gefunden. Die Täter waren von schlanker Gestalt, der eine etwa 1,70 Meter, der andere etwa 1,73 Meter groß, beide trugen Winterjoppen und dunkle Schilbmützen. Die Täter sind in den Kreisen der Kommunisten zu suchen.

## Nachprüfung der an Juden erteilten Waffenscheine in Breslau

Breslau, 20. April.

In den letzten Wochen ist, wie die Polizei mitteilt, wiederholt festgestellt worden, daß Juden in ihrem Besitz befindliche Waffen zu rechtswidrigen Angriffen benutzt haben, und zwar nicht nur zum Angriff auf Mitglieder nationaler Verbände, sondern darüber hinaus auch auf Polizeivorgänger. Diese Tatsachen rechtfertigen die Annahme, daß die jüdische Bevölkerung im Sinne des Schußwaffengesetzes als unzuverlässig anzusehen und darüber hinaus eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch sie zu befürchten ist. Eine Erteilung von Waffenerwerbs-, Munitionserwerbs- und Jagdscheinen würde unter diesen Voraussetzungen nicht erfolgen dürfen. Soweit solche Scheine bereits erteilt worden sind, muß bzw. kann ihre Einziehung erfolgen. Der Polizeipräsident hat daher die sofortige Nachprüfung der bereits früher erteilten Waffenscheine angeordnet, und, da diese Nachprüfung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, die einseitige sofortige Einziehung der an Personen jüdischen Glaubens oder ehemals jüdischen Glaubens erteilten Waffenscheine, Waffenerwerbscheine, Munitionserwerbscheine oder Jagdscheine angeordnet.

## Gesuche um Einstellung als Polizeiantwörter

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium des Innern über die Entgegennahme von Einstellungsgebeten in die preussische Schutzpolizei für die Zukunft folgendes angeordnet:

Bewerber, die selbst ihre Einstellung in die Schutzpolizei beantragen, müssen zwei Bürgen namhaft machen. Diese Bürgen müssen in den nationalen Verbänden (SA., SS., Stahlhelm, Deutschnationaler Kampfring) Führerstellen bekleiden. Schlägen die genannten Verbände Bewerber unmittelbar vor sich aus für die Einstellung in die Schutzpolizei vor, so brauchen die Bürgen nicht benannt zu werden.

Als Führerstellen kommen mindestens in Frage: bei der SA.: Standartenführer, bei SS.: Sturmabteilungsleiter, bei Stahlhelm: Kreisführer, beim Deutschnationalen Kampfring: Kampfgemeinschaftsführer.

Bereits vorliegende Einstellungsgebeten, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind den Bewerbern mit einem entsprechenden Bescheid zurückzugeben.

## Neue kommissarische Mitarbeiter beim Gleiwitzer Magistrat

Gleiwitz, 20. April.

Die Preßstelle Gleiwitz teilt uns mit:

Der Staatskommissar für das obererschlesische Industriegebiet, Heidmann, hat mit sofortiger Wirkung zum kommissarischen, ehrenamtlichen Mitarbeiter beim Magistrat Gleiwitz ernannt: Schlosser Richard Preis, Obergerieur Kajunk, Kaufmann Theophile, Kaufmann Robert Schäd, Dr. Karl Sluzalek, Ingenieur Herbert Donnerstag, Ingenieur Willi Gaida, Ingenieur Gustav Winkler und Obergerieur Fritz Sojman (DWP.). Die Zuweisung ihrer Tätigkeit geschieht in einer Besprechung des Gesamtmagistrats.

Die bisherigen ehrenamtlichen Magistratsmitglieder Burzinski, Dr. Hanke, Bergwerksdirektor Mittelbejhaus, Kolonko, Patermann, Czornik, Rajjanke, Krautwurst und Brauner sind mit sofortiger Wirkung von ihrer Tätigkeit durch den Staatskommissar beurlaubt worden.

## Generalstaatsanwalt Schaeffer

Breslau, 20. April

Landgerichtsdirektor Dr. Schaeffer, der bisher mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstaatsanwalts betraut war, ist endgültig zum Generalstaatsanwalt für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau ernannt worden.

## Gleichhaltung in den örtlichen Steueraussschüssen

Das Reichskabinett wird sich in seiner nächsten Kabinettsitzung, am Freitag, u. a. auch mit der Neubesetzung der Steueraussschüsse bei den Finanzämtern beschäftigen. Man erwartet, daß ein entsprechendes Gesetz bald verabschiedet wird.

## Untersuchungsausschüsse für beurlaubte Kommunalbeamte

Reiße, 20. April.

Die Regierung hat die Einsetzung besonderer Untersuchungskommissionen zum Zwecke der Nachprüfung der Amtsführung beurlaubter Amtsinhaber in allen Kommunen vorgeschrieben. Demgemäß hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung eine Untersuchungskommission zur Nachprüfung über die Amtsführung des beurlaubten Oberbürgermeisters Dr. Franke und gleichfalls beurlaubten Oberbürgermeisters Dr. Warmbrunn eingesetzt. Zu Mitgliedern sind bestellt: Regierungsrat Dr. Lorenz vom Landesfinanzamt, Landgerichtsrat Dr. Tschentke und Gerichtsassessor Dr. Gehl vom Landgericht Reiße.

## Erhöhung der Reißer Kreisumlage

Reiße, 20. April.

Zur Vermeidung einer weiteren Erhöhung des bereits vorhandenen Schuldenlastes im Haushaltsplan des Landkreises in Höhe von 174 000 RM. hat der Staatskommissar an Stelle der bisherigen Kreisumlage von 70 eine solche von 82 Prozent angeordnet.

## Stausee im Wildgrundtal im Sommerfahrplan

Reiße, 20. April

Mit Beginn des neuen Sommerfahrplans werden von nicht weniger als 12, vornehmlich niederschlesischen Stationen Sonntagsfahrten nach Langenbrück, der Eisenbahnstation des von der Provinzialverwaltung Obereschlesien im Wildgrundtal angelegten Stausees, neu angelegt.

## Horst-Wessel-Krankenhaus in Berlin

Berlin. Der kommissarische Bürgermeister des Berliner Bezirks Friedrichshain, Regierungsrat Conrad, hat der Bezirksverwaltung eine Vorlage unterbreitet, nach der das Krankenhaus am Friedrichshain, in dem Horst-Wessel gestorben ist, in Horst-Wessel-Krankenhaus umbenannt werden soll. Die Annahme dieses Antrages ist gesichert.

## 10 000 Schutzhäftlinge

Der Reichskommissar für das Preussische Innenministerium hat in einem Minderlaß die Polizeiverwaltungen aufgefordert, anzugeben, wie groß die Zahl der Häftlinge ist, die sich am 31. März in Schutzhaft befanden. Wie auf Anfrage von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind nach den bis jetzt vorliegenden Berichten in Preußen rd. 10 000 Personen in Schutzhaft genommen worden.

## Beuthen

\* Hohes Alter. Heute feiert Frau Hedwig Arlt in voller geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

\* Ein zweiter Kaplan an St. Barbara. Kapellmeister Schlegel, der vertretungsweise an St. Barbara amtiert, ist nunmehr als zweiter Kaplan an dieser Kirche angestellt worden.

\* GdA. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Obereschlesien, beteiligt sich am Tage der Arbeit geschlossen an den Feiern.

\* Oster-Quartal der Bäder-Zwangs-Zinnung. Das Oster-Quartal der Beuthener Bäder-Zwangs-Zinnung eröffnete Obermeister Wilhelm Klust mit einem Freizeitspiel an Reichskanzler Adolf Hitler. Gewerbeoberlehrer Schindler, der 33 Jahre an den Bäderfachklassen der Gewerblichen Berufsschule gewirkt hatte und Ehrenmitglied der Zinnung ist, wurde anlässlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienste eine Ehrenurkunde überreicht. Der stellv. Obermeister Breßler sprach über die vom Reichverband beabsichtigte Bäderausstellung in Breslau. In der gewerblichen Aussprache bildeten das Brot für Erwerbslose, der Beiratszwang von Kartoffelmehl, Finanzfragen, Zettwirtschaft u. m. Stoff zu anregenden Ansprachen. Zum Schluß machte ein Vertreter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand mit Zweck und Zielen der Ständegemeinschaft bekannt. Vorsitzender der Bäder-Ständegemeinschaft ist Bädermeister Josef Kruppa, der zu weiteren Auskünften bereit ist.

\* Eine Einbrecherbande abgeurteilt. Wegen Einbruchs in zwei Fällen und wegen Hehlerei in einem weiteren Fall hatte sich Egon Frankowicz vor der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten, der die Beuthener Umgegend vor kurzer Zeit unsicher gemacht hatte. Mit ihm wurden noch zwei Hehler angeklagt, die für Unterbringung des Diebesguts Sorge getragen hatten. Der Hauptangeklagte Frankowicz war noch ein junger, aber verwahrlohter Bursche, der frühzeitig das Elternhaus entbehren mußte und auf die schiefe Ebene geraten war. Vor Gericht verteidigte er die ihm zur Last gelegten Einbrüche mit der „Begründung“, daß er in Notlage gehandelt habe und für seine Mutter sorgen wollte. Im übrigen war er geständig, hat aber um Strafausschließung mit Rücksicht auf die von ihm zu erhaltenden Angehörigen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Die beiden Hehler erhielten je einen Monat Gefängnis.

\* Ostdeutscher Bauring nationaler Bautechniker und Baumeister. Am Geburtstage des Reichskanzlers Adolf Hitler vereinigen sich im Tucher-Ausschank Beuthener Bautechniker und Baumeister zu einer Gründungsversammlung. Der gegründete Bund soll allen Bevölkerungsfreien eine Vertretungsgrundlage bieten, um zu den zur Aussprache stehenden Fragen von Uebergriffen im Bauwesen Stellung zu nehmen. Unter dem Leitpruch, wer freiwillig mithelfen wolle, solle sich einreihen, wurde aus der Mitte der Anwesenden heraus Baumeister Maciej zum Vorsitzenden des Bundes gewählt und mit den Arbeiten und der Ausarbeitung der angelegenen Richtlinien beauftragt.

\* Thalia-Lichtspiele. Ab Freitag bis einschl. Montag läuft der Operettenfilm „Dich hab' ich geliebt“ mit Mady Christian, Hans Stüwe und Walter Sankuhn. Ferner der Stummfilm „Auffassen“ mit Sohn Gilbert.

\* Welt-Theater. Ein Konfilm „Eine Frau wie Du“ mit Hane Haid, Georg Alexander, Gdte Szatal, Wdele Sandow, Fritz Kamper. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die Tonwoche.

\* Schauburg. Zwei Konfilmclager im Programm. Der Fredericus-Konfilm „Die Sängerin von Sanssouci“ mit Hil Dagover und Otto Gebühr. Ein Konfilm in deutscher Sprache mit Tom Keene in „Sein kleiner Kamerad“. Dazu im Beiprogramm die Tonwoche.

# Jede Kaffee Hag-Bohne hat ihr volles Aroma und ihren feinen Geschmack, so wie die Tropensonne und das Klima süd- und zentralamerikanischer Berge sie hervorzaubern.

## Nichts wird dem Kaffee Hag genommen ausser dem Coffein und dem unverdaulichen Kaffee wachs, nichts wird hinzugefügt.

## Kaffee Hag schont Herz und Nerven, aber Kaffee Hag verwöhnt auch Ihren Gaumen.



# Schmugglerbande vor der Beuthener Strafkammer

7800 Kilo Schweinefleisch verschoben

1 Jahr 6 Monate Gefängnis für den Haupttäter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. April. Mit einer vielföpfigen Schmugglerbande hatte sich die dritte Strafkammer des Landgerichts heute zu befassen. Hauptangeklagter war der Beuthener Kaufmann Duda, der in den Monaten Oktober bis Dezember vorigen Jahres nicht weniger als 7800 Kilo Gramm Schweinefleisch mit Hilfe einer großen Schmugglerorganisation über die Grenze gebracht hat. Die Verhandlung gestaltete sich recht schwierig, da Duda von Anfang an bis zum Schluss standhaft leugnete, in irgendeiner Weise mit dem Schmuggel in Verbindung gestanden zu haben und auch von seinen Mit Helfern nicht belastet wurde. Die Autorität dieses wegen Schmuggelbetrüben bereits mehrfach vorbestraften Mannes ging so weit, daß die übrigen Angeklagten lieber sich selbst belasteten und selbst die Bekanntschaft mit Duda leugneten, als ihren Führer zu gefährden.

Eine sensationelle Wendung bekam die Angelegenheit erst im Laufe der schon weit vorgeschrittenen Beweisaufnahme, als ein Zeuge aus Ostoberschlesien, der Viehgroßhändler Fiedig, Königshütte, die Feststellung machte, daß er die geschmuggelten Fleischmengen an einen Mann geliefert hatte, der Gonik hieß und der als Zeuge

trotz eifriger Nachforschungen nicht aufzutreiben war. In Duda hat er den angeblichen Gonik wiedererkannt. Die Schuld des Angeklagten stand aber auch schon durch die Aussagen eines Vertrauensmannes gegenüber dem Beuthener Polizeioberinspektor Kruppa fest. Als Uebergangsstelle waren von dem Schmugglerkonfortium hauptsächlich Städtisch-Dombrowa und der Grenzstreifen bei Hindenburg-Biskupitz benutzt worden.

Das Urteil fiel im allgemeinen entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts und der Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Oberzolllamts aus. Es erhielten Duda wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz, gegen das Vereinszollgesetz und gegen die Ausgleichssteuerordnung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und sechs Monaten, ferner Geld- und Wertersatzstrafen in einer Gesamthöhe von 4500 Mark, der mitangeklagte Fleischergewerbetreibende Edlich wegen der gleichen Delikte sechs Monate Gefängnis in einer Gesamthöhe von etwa 4000 Mark, der Hüttenarbeiter Urgan und der Fleischer Lepski je einen Monat Gefängnis und etwa 4500 Mark Geldstrafen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Lepski und Duda haften gesamtschuldnerisch für die Wertersatzstrafen.

**Capitol.** Heute, Freitag, letzter Tag „Liebele“ mit Magda Schneider und Wolfgang Liebenauer. Sonnabend und Sonntag persönliches Gastspiel des deutschen Helmdarstellers Hans Stüwe, anlässlich der Neuaufführung des Tonfilms „Trend“. In den Hauptrollen Hans Stüwe, Dorothea Bied, Theodor Loos, Paul Hörbiger, Olga Tschadowa. Dazu Ton-Beiprogramm. Hans Stüwe erteilt Autogramme. Ankunft des Künstlers Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, am Bahnhof; Empfang um 3.15 Uhr am Capitol.

**Palast-Theater.** Zwei Tonfilmschlager. „Zapfenstreich am Rhein“, die deutsche Tonfilm-Operette mit Hans Stüwe, Charlotte Sufa, Ernst Verebes, Siegfried Arno, Maria Solveg. „Anmögliche Liebe“, ein Spigenfilm der deutschen Produktion mit Ulla Rielsen, Hans Lehmann, Ellen Schwannede, Erv Bos, Ufa-Tonwoche.

**Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt ab heute den Kriminalfilm „Eine Tür geht auf“. Im Beiprogramm läuft der große Cowboyfilm „Die Rache des Grenzjägers“ sowie die neueste Ufa-Tonwoche.

**Antimes Theater.** Nur noch einige Tage gelangt der nationale Film „Blutendes Deutschland“ zur Aufführung. Im Beiprogramm läuft die neueste Ufa-Tonwoche.

**Männergesangverein Liedertafel.** Frei. (20) Singprobe im Konzerthaus.

**Einlaufverein Grün-Gold, Kadler-Abt.** Stg. (7) von unserem Klubhaus Start zur Fahrt ins Blaue.

**Stenographenverein (gegr. 1895).** Wegen Verlängerung der Osterferien beginnt der Übungsunterricht erst am 2. Mai.

**Sobref-Karj**  
\* **Ariegerverein.** Sonntag, 17 Uhr, im „Livol“ Ordentliche Hauptversammlung.

**Wiejchowa**  
\* **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Auf dem Wege nach Glinik wurde die 70 Jahre alte G. tot aufgefunden. Sie ist einem Schlaganfall erlegen.

**Gleiwitz**  
\* **Gesperrte Kreisstraße.** Die Kreisstraße Gleiwitz-Rudzinitz ist von der Stadtgrenze bis zur Sebestelle Brzezina ab 18. April auf etwa drei Monate für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Umfahrt über Alt-Gleiwitz-Niepauschitz.

\* **Glückwunschtelegramm an Reichskanzler Hitler.** Die Dberfelda A des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums hat nun an Reichskanzler Hitler anlässlich seines 44. Geburtstages folgendes Telegramm gerichtet: „Aus der Südstadt des Reiches senden dem Führer des neuen Deutschlands die aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag Dberfelda A.“

\* **Gleiche Osterferien für sämtliche Schulen.** Auch für die dem Minister für Wirtschaft und Arbeit unterstellten Berufs- und Handwerkschulen sind die Osterferien bis einschl. 30. April 1933 verlängert worden.

\* **Werbung für die Niobespende.** Der Arbeitsausschuß „Volkspende Niobe“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch freiwillige Spenden ein neues Schulschiff zu bauen, tritt am Sonnabend und Sonntag mit besonderen Werbungen vor die Öffentlichkeit. Auf Anregung des Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Golditz und seines Stellvertreters, Stadtrats Dr. Fealitz, haben sich die Leitungen der vaterländischen

**Bad Langenau.** Die lebhafteste Nachfrage nach Pauschalreisen beweist deren große Beliebtheit. Die Preise sind im Verhältnis zum Vorjahre wiederum herabgesetzt. Der Gesamtpreis für eine Pauschalreise bei vier Wochen Dauer beträgt in der Vor- und Nachfolge 200 RM. einschl. Arztkosten. Drei starke kohlenstoffhaltige Eisenquellen, die wegen ihres hohen Kohlenstoffgehalts zu den stärksten Kohlenstoffquellen Deutschlands zählen, sind die wichtigsten Heilfaktoren Langenaus. Zu dem Vorhandensein dieser hervorragenden Kurmittel gegen Herz- und Nervenleiden, kommt noch der große Reichtum an radiumhaltigem Moor. Alle Arten von Rheumatismus, Gicht und Schiagen werden durch die Anwendung der Moorbäder erfolgreich behandelt. Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung und alle Reisebüros.

Verbände, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Stahlhelms, der Freiwilligen Feuerwehr, des Vaterländischen Frauenvereins, des Kriegervereins, der Sanitätskolonne und des Luftfahrtvereins zu einem besonderen Hilfswerk zur Verfügung gestellt. An den Werbungen wird eine Straßensammlung durchgeführt. Abzeichen und Postkarten mit der Abbildung des gezeichneten Schulschiffes „Niobe“ werden zum Kauf angeboten. Die Feuerwehrkapelle konzertiert am Sonntag in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Ring, die Stanbartenkapelle im Stadtteil Sosniza auf dem Platz nahe der Post von 11 Uhr ab. Auch eine Hausammlung mit Plakaten wird durchgeführt. Daneben können auch Eintragungen für den Erwerb von Niobegedenkmünzen, Gedenkblättern und Gedenkbüchern vorgenommen werden.

## Hindenburg

\* **Wahl der Kreishebammenstelle.** Eine Wahl erübrigte sich, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen war. Es gelten daher als gewählt: Frau Bialon und Frau Matyschik; als Stellvertreterinnen: Frau Viktoria Bronder und Frau Sofie Bafalora.

\* **Neue Bädergejellen.** Unter dem Vorsitz des Bäderobermeisters Cichon haben die Bädergejellenprüfung bestanden: Alfred Kuschel, Erich Szeczonit, Georg Jarczyk, Heinz Blaszczyk, Hubert Engel, Karl Dibrich, Erwin Kapiza, Hans Feja und Ernst Wrujel.

\* **Bestandene Gejellenprüfung.** Vor dem Prüfungs-Ausschuß der Maler- und Lackierer-Zwangsgewerkschaft unter Vorsitz von Obermeister Karl Langer haben die Gejellenprüfung im Malerhandwerk bestanden: Johann Matyschik, Karl Burzowoda, Josef Much, Viktor Dandl, Josef Blaschke, Wilhelm Proste, Alfred Blaszczyk, Konrad Minias, Johann Wochuit, Rudolf Wrobel, Robert Adamich, Heinrich Szanabel, Karl Aloja, Max Keschka, Wilhelm Bichgalla, Adolf Majarschyl, Georg Kofus, Alfred Marek und Heinrich Rlielja. — Vor dem Prüfungs-Ausschuß der freien Schuhmacher-Zunftung unter Vorsitz von Obermeister Konstantin Strzipek haben im Schuhmacherhandwerk die Gejellenprüfung bestanden: Johann Duda, Paul Hasterok, Albert Matyschik, Paul Czizob, Josef Pawierucha, Georg Kuhnert, Franz Weisbrich und Walther Wienf.

## Rattbor

\* **Turnergilde im DSV.** Die Junggehilfen fanden sich im Ortsgruppenheim zusammen. Helmut Kilian eröffnete den Abend mit der Vorlesung: „Nährstand — Lehrstand — Wehrstand“ und sprach über Zweck und Ziel der künftigen Arbeit. Rudolf Kelijschowski, als künftiger Leiter der neuen Einrichtungen, ergänzte die Ausführungen und sprach insbesondere über die Wehrarbeit in der Turnergilde im Sinne der Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung.

## Leobschütz

\* **Auszeichnung.** Der Bauerntumsbesitzer Paul Neumann, Wanowitz, erhielt bei der Fohlenschau des Verbandes Oberschlesischer Warmblutzüchter einen Ehrenpreis.

\* **Treue Dienste.** Für langjährige treue Dienste wurde der Wirtschaftsprüfer Anna Krob aus Steubendorf die Silberne Erinnerungsmedaille der Landwirtschaftskammer durch den Leiter der Landwirtschaftsschule überreicht.

\* **Manbaisniederlegung.** Die der Zentrumspartei angehörende Stadtverordnete Striderin Böbel hat ihr Mandat niedergelegt.

\* **Von der NSD.** Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation hielt eine Versammlung ab. Nach einleitenden Worten des Ortsfüh-

# Welche Wagen sind von der Kraftfahrzeugsteuer befreit?

Ein Erlass der Reichsfinanzminister

Zu den Bestimmungen des geänderten Kraftfahrzeugsteuergesetzes hat der Reichsfinanzminister einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

In Zukunft sind neue, d. h. nach dem 31. März 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassene Personenkraftwagen und Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) steuerfrei, und zwar nicht nur in der Hand des ersten Erwerbers, sondern überhaupt. Der Fahrzeugeigentümer hat der Zulassungsbehörde nachzuweisen, daß sein Fahrzeug nach dem 31. März 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen ist. Die Zulassungsbehörde becheinigt dies in der Steueranmeldung, die dem Finanzamt zugeleitet wird. Der Zulassungsschein kann alsdann ohne weitere Beteiligung des Finanzamts ausgehändigt werden; eine besondere Bescheinigung über die Steuerfreiheit stellt das Finanzamt nicht aus. Nur in Zweifelsfällen verweist die Zulassungsbehörde den Antragsteller an das Finanzamt. Ist für ein steuerfreies Fahrzeug bereits nach dem 31. März 1933 eine Steuerkarte gelöst worden, so wird auf Antrag die Steuer erstatet; etwa noch fällig werdende Teilzahlungen werden erlassen.

Das Gesetz tritt mit dem 20. April 1933 in Kraft. Hinsichtlich der steuerfreien neuen Personenkraftwagen und Personenkraftwagen ist schon von diesem Zeitpunkt, wie oben angegeben, zu verfahren. Die Finanzämter haben sich sofort wegen der näheren Regelung mit der Zulassungsbehörde in Verbindung zu setzen.

**Für die Steuerbefreiung der neuen Personenkraftfahrzeuge ist eine Rückwirkung vorgezehen.**

Ist ein Personenkraftwagen oder ein Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine nach dem

31. März 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen und ist dafür vor dem 20. April 1933 bereits eine Steuerkarte gelöst worden, so ist auf Antrag des Steuerpflichtigen die entrichtete Steuer zu erstatten; noch fällig werdende Teilzahlungen sind zu erlassen. Für die mit der Kraftfahrzeugsteuer befaßten Zollstellen sei darauf hingewiesen, daß

die Steuerbefreiung für neue Personenkraftfahrzeuge keine Anwendung findet auf Kraftfahrzeuge, die aus dem Ausland zu vorübergehendem Aufenthalt in das Inland eingehen.

Mit Rücksicht auf die Abgabenbelastung der Treibstoffe, die die Kraftfahrzeugsteuernehmer besonders schwer trifft, soll ihnen eine Beihilfe gewährt werden. Die Auszahlung dieser Beihilfe wird voraussichtlich den Finanzämtern, die die Kraftfahrzeugsteuer verwalten, übertragen werden. Die Beihilfe wird voraussichtlich vierteljährlich nachträglich ausbezahlt werden, so daß die erste Abschlagszahlung im Laufe des Juli vorgenommen würde. Der Erlass der Durchführungsbestimmungen ist abzuwarten.

Die bisherige Befreiung der Kraftfahrzeuge vom Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer ist aufgehoben worden. Die Kraftfahrzeuge wären daher in Zukunft nicht mehr nach dem ermäßigten Sondertarif, sondern nach dem Normaltarif zu versteuern. Da jedoch aus Anlaß der Gewährung der Beihilfe eine Neuordnung der bisherigen Billigkeitsanordnungen beabsichtigt ist, bin ich damit einverstanden, daß die Kraftfahrzeuge noch in dieser Uebergangszeit nach dem ermäßigten Sondertarif versteuert werden.

vers Schöpfer sprach Baumeister Mazurek, der Leiter des Arbeitsdienstes, über Organisation und Aufgaben der Arbeitsdienstpflicht.

## Kreuzburg

\* **Bund Königin Luise.** Die Frauen- und Jugendgruppe des Bundes hielt im alten Schloß ihre Pflichtversammlung ab. Die Führerin sprach Gedächtnisworte für die verlebte Kaiserin Viktoria. Hierauf wurde der Persönlichkeit Geibels gedacht, und die Versammlung sang das Lied „Wer recht in Freuden wandern will“. Es folgte eine eingehende Aussprache über das Zusammensein mit der Bundesführerin Frau Key. Zum Schluß der Versammlung gedachte noch die Untergauleiterin der Männer, die in schicksalsschwerster Zeit Deutschland wieder zur Höhe geführt haben.

\* **Anschließen der Schützengilde.** Trotz schlechter Witterung hielt die hiesige Schützengilde ihr Anschließen ab. Dentist Lojow als Vorsitzender begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die diesjährige Schießzeit Fortschritte der Gilde bringen möge. Beim ersten Schießtag wurden die besten Deder und Lagen bewertet. Es gingen als Sieger hervor: 1. Dropalla, 2. Lojow, 3. Ficz und 4. Wollny.

## Oppeln

\* **Von den heimattreuen Verbänden.** Im Hotel Buchal vereinten sich die Mitglieder der heimatliebenden Hultschiner mit den heimattreuen Oberschleslern sowie den heimattreuen Ost- und Westpreußen zu einem Vortragabend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der heimatliebenden Hultschiner, Dr. Böhm, der besonders der nationalen Erhebung gedachte, hielt cand. phil. Bamvuch, Döbern, einen Vortrag „Mit dem Fahrrad durch Oberschlesien“.

## Kirchliche Nachrichten

**Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:**  
A. Gottesdienste:  
Sonntag, den 23. April: 8 vorm. Frühgottesdienst: Sup. Schmitz; 9.30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlfeier: P. Seidenreich. Kollekte für Bruderschaft „Joar“ bei Rothenberg DL., Erste Diakonienanstalt in Kratzschitz und Schlessischer Verband evangelisch-kirchlicher Blautzvereine. 11 vorm. Taufen.  
B. Vereinsnachrichten:  
Sonntag, den 23. April: 8 abends Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause.

**Christliche Gemeinschaft, Beuthen:**  
Ludendorffstraße 12, über dem Volkshaus:  
Seden Sonntag, abends 7.30, öffentlicher Bibelvortrag; Sonntag, 23., 7.30 Missionsvortrag durch Herrn Missioninspektor Urban, Autowine; jeden Mittwoch, abends 7.30, Gemeinschaftsbibelstunde.

**Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:**  
Freitag Abendgottesdienst 7; Sonnabend Morgen-gottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8.30, Neumondweihe 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3.30, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6.45, Sabbat-tausgang 7.32; Sonntag: Morgen-gottesdienst 7, Abend-gottesdienst 7; in der Woche morgens 6.30, abends 7.

**Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:**  
Sonntag, den 23. April: 7.30 Frühgottesdienst, anschließender Abendmahlfeier: Pastor Alberg; 9.30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für die Bruderschaft „Joar“, Erste Diakonienanstalt in Kratzschitz und Schlessischen Verband evangelisch-kirchlicher Blautzvereine. Dienstag 8 Bibelstunde in der evangel. Schule in Petersdorf; Pastor Alberg. Donnerstag 7.30 Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Schulz. Freitag 7.30 Bibelstunde in der Schule in Elna-Grabe: Pastor Schulz.

**Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:**  
Friedenskirche: 9.30 Gottesdienst: P. Steffler, Vor-sitzend; 11 Rindergottesdienst; 12 Taufen.  
Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9.30 Gottesdienst: P. Babin; 10.45 Taufen; 11 Rindergottesdienst.  
Farrgemeinde Vorkriegszeit: 9.30 Gottesdienst: P. Hoffmann, Hindenburg.

## Fußgänger auf dem Fahrdamm

Trotz aller Bemühungen der maßgebenden Stellen, den Fußgänger in den Städten zur Verkehrsdisziplin zu erziehen, kann man doch täglich beobachten, wie wenig die Verkehrsregeln beachtet werden. Man schimpft oft über den wilden Fahrer, aber man vergißt häufig den wilden Fußgänger. Oft wird vergessen, daß die Straße dem Verkehr dient und kein Ort ist zur Unterhaltung. Auch nachdenkliche Spaziergänge unternimmt man besser auf dem Bürgersteige. Es darf nicht vergessen werden, daß der Fußgänger, der die Verkehrsregeln mißachtet, sich nicht nur selbst in Gefahr bringt, sondern sich auch strafbar macht. Das Kammergericht hat hier vor kurzem eine Entscheidung getroffen, die jeder Fußgänger sich merken sollte. Ein Herr, der gedankenlos den Strahndamm passierte, wurde von einem Motorradfahrer angefahren. Fahrer und Fußgänger kamen zu Fall und wurden erheblich verletzt. Der zweite Straßentat des Kammergerichts hielt den Fußgänger für ebenso schuldig wie den Fahrer, denn jener sei gedankenlos, ohne Umschau zu halten, über die Straße gegangen. „Ein Fußgänger, der den Strahndamm einer großen Stadt über-schreitet, handelt fahrlässig, wenn er auf den Verkehr nicht achtet.“

## Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 23. April:  
**Pfarrikirche St. Andreas:** 6 Gottesdienst; 7.30 Rindergottesdienst; 8.45 Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft; 10.30 Gottesdienst.  
**St. Josefs-Kirche:** 7 für das Sakrament Maria Pab-leg; 9 Hochamt, Int. des Jungmännervereins, Generalkommunion, Bannerweihe der Jungfrau; 17 Segensandacht.  
**Pfarrikirche St. Anna:** 5.45 verk. Sofie Wroncz; 7 Int. des Vereins erwachsener Mädchen „Lybia“ und „Rothburga“; 8 Anapfchaftsagarettelfeier; 8.30 Predigt, Int. des deutschen 3. Ordens verk. und lebende Mitglieder; 10 Rindergottesdienst, Int. zum göttlichen Feststunde um Gesundheit; 10.45 Gottesdienst; 14.30 und 15 Segensandacht.  
**Heilige-Geist-Kirche:** 7 Int. des Cäcilienchors hl. Geist; 8.30 zur hl. Familie, Int. Goref; 9.45 Predigt, Int. der Pfadfinder St. Georg.  
**Kamillus-Kirche:** 5.45 zur Mutter Gottes und Maria Trost; 7 in bef. Meinung; 8.30 Brautmesse Swadawa-Preuß; 10 verk. Anton und Marie Bednarzik; 11 verk. Konstantin und Marie Bijot und Bern.; 3 und 5 Osterandacht.  
**Pfarrikirche St. Franziskus:** 5.45 Gottesdienst; 7.15 Gottesdienst; 9 zur göttl. Vorlesung und zur hl. Familie, Meinung Bronzel, Hochamt und Predigt; 10.30 Gottesdienst; 11.30 verk. Wilhelm Graska; 15 und 17 Besperandacht.  
**St. Antonius-Kirche:** 7 für Bestorbene; 9 für die Parochianen.  
**St. Hedwigs-Kirche:** 7 Gemeindefeier; 9 zur göttlichen Vorlesung und für verk. Eltern und Barm. beiderseits; 16 Segensandacht; 16.30 Mütterlandespredigt.

Der Reichspräsident empfing den Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg zum Vortrag über Angelegenheiten aus dessen Arbeitsgebiet.

**Der Geist von Potsdam.** Nach der Gedankausgabe „Der Tag von Potsdam“ bringt „Die Woche“ jetzt eine Sondernummer, die dem geistigen Inhalt des Begriffs „Potsdam“ gewidmet ist. Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Hugenberg schreiben die Geleitworte, Ludwig Sternburg schildert die „drei Geister Potsdams“, der Historiker Wolfgang Goeß läßt die großen Potsdamer Gestalten vor uns erstehen, Walter Bloem behandelt die Geschichte des Potsdamer Lustgartens. (Überall für 40 Pf.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Biesko. Druck: Kirck & Müller, Sp. agr. odp., Beuthen OS.



Gleichschaltung im Esti-Bund

Düsseldorf, 20. April. Nach Rücktritt des... Gleichschaltung im Esti-Bund... 19. April der neue Führerkreis und das neue Direktorium der Eisen- und Stahlwarenindustrie gebildet worden.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im März

Im März 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 12.549 neue Versicherungen mit 18,23 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Zunehmende Brandschäden in Deutschland

Die Kurve der Brandschäden in Deutschland ist bei der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsgesellschaften nach gleichbleibendem Verlauf im Winter jetzt wieder in starkem Ansteigen begriffen. Während im Februar der Schadenanfall rund 6 Mill. RM betrug, waren im März 7,19 Mill. RM aufzuwenden. Die Steigerung beträgt also annähernd ein Fünftel. Im März 1932 hatten die Gesellschaften einen Schadenanfall von 6,99 Mill. RM zu verzeichnen.

den Wagenheber benutzen könnte, wenn ihr bei schlechten Straßenverhältnissen einmal ein Reifen in die Brüche ging, oder außer der Bremse als Ersatzversicherung unter einem Rad bei abschüssigen Straßen.

Als sie von der Garage weggingen, sagte sie, man sollte eigentlich Frauen nicht mit so viel technischen Sachen plagen, daß aber der Besitz eines Führerscheines doch etwas Schönes sei und — und — na ja, sie wolle es zugeben, daß sie heute eine ganze Menge dazu gelernt habe.

Anne-Marie Blume.

Frau, Führerschein und Praxis

Ein paar Winte für angehende Autofahrerinnen

Mit einigem Herzklopfen sieht doch jede Frau den Tag herannahen, an dem sie in die Autoprüfung „steigen“ soll; denn der mehr oder minder gut frisierte Kopf kann sich mit der Kubrik „Technik“ eigentlich nie oder doch nur selten ganz ausöhnen. Trotzdem sie so gut und gründlich gelernt und sich so viel Mühe gab, alle diese wirren Begriffe, wie Kolben, Ventil, Magnetmaschine, Bergaser, Differential usw. zu begreifen, bleibt meistens eine gewisse Fremdheit zwischen ihr und der Maschine. Manche zukünftige Venkerin wird sich da wohl gefast haben: „Ach, so schlimm wird es nicht sein; wenn ich erst einmal meinen Führerschein habe, werde ich das alles nicht mehr brauchen. Es wird hier genau so sein wie in der Schule: man lernt und lernt; aber im Leben braucht man so herzlich wenig davon. Also lerne ich soviel, wie ich für die Prüfung benötige; später werde ich mir auch ohne den ganzen Kram weiterzuhelfen wissen.“

Auch noch etwas anderes will ihr nicht ganz einleuchten: die vielen polizeilichen Vorschriften. Auf der Straße hat sie doch so und so oft andere Autos beobachtet, die diese so streng aufgestellten Regeln gar nicht befolgten. Sie hat ja häufig gesehen, daß der von links kommende Wagen dem von rechts herannahenden direkt vor der Nase vorbeigefahren ist, ohne sich allgubiel um die Hüter des Gesetzes zu kümmern. Warum sollte sie es also anders machen? Und im geheimen — vielleicht nicht ganz bewußt — rechnet sie mit der Höflichkeitssform, die einer Dame den Vortritt — pardon: die Vorfahrt — läßt.

Sie hat also die Prüfung bestanden und ihren funkelnagelneuen Führerschein von der Polizei geholt. Gleich morgen will sie die erlernten Kenntnisse an ihrem eigenen Wagen ausprobieren und im wahrsten Sinne des Wortes eine „Probefahrt“ machen; nur daß diesmal nicht der Wagen, sondern die Rünfte der Fahrerinnen ausprobiert werden sollen. Aber, ein ganz klein wenig Angst hat sie doch, sich vor „ihm“, der sie begleitet, zu blamieren.

Am nächsten Morgen fest sie sich stolz an das Steuer, und alles klappt herrlich; der Anlaffer jurt, der Motor springt an, und das Auto rollt los. Aber, was ist das? Nach drei, vier Meter steht der Wagen, und kein Kolben bewegt sich mehr! Wieder jurt der Anlaffer sein stereotypes rrrrr; der Motor springt nicht an. Sie sieht ihren Begleiter ganz verwirrt an, der dabei steht und sich nicht rührt und — oh wie niederträchtig! — lächelt. Sie versucht es noch einmal; hoffnungslos rrrr. „Sieh doch einmal nach dem Benzinhahn“, meint er. „Richtig, daß ich nicht daran gedacht habe!“ Das Defizien ist schnell erledigt, der Wagen springt an und rollt — tollt, als hätte er nie an etwas anderes gedacht.

In der Stadt macht sie ein paarmal in recht unangenehmer Weise die Erfahrung, daß polizeiliche Vorschriften nicht ohne Sinn erfinden worden sind. Einmal versucht sie, von links kom-

mend, vor einem anderen Wagen vorbeizupassieren; sie muß aber die bittere Erfahrung machen, daß der andere Fahrer nicht daran denkt, seine Kavaliersplichten zu erfüllen und sie vorbeizulassen. Ganz knapp vor ihr stößt er vorüber; ein leises Dankgebet an den Erfinder der Vierradbremse entfährt ihren Lippen und der Vorfab, sich von jeht ab nach den Regeln des kleinen Vorschriftenbuches der Polizei zu richten.

„Hallo! Me, Me.“ War das nicht die Stimme der Freundin? Sie wandte den Kopf, um in der nächsten Sekunde mit dem rechten Borderrad auf dem Trottoir zu landen. Worauf ihr Begleiter eine lange Predigt hielt, daß der Führerlich nicht dazu da sei, um während des Fahrens Unterhaltungen mit der Welt außerhalb des Wagens zu führen und sich nach Bekannten umzufragen; daß sie Glück gehabt habe — und was solche weisen Reden mehr sind.

Als sie nach diesem aufregenden und ermüdenden ersten Tag beide wieder in der Garage landeten, fing er an, alle Ecken zu untersuchen und überall herumzuschmüffeln; er sah sich den Wagen sorgfug von innen und außen an und schien eine Generalinventur aufnehmen zu wollen. „Du, höre mal, ich vermisse so einiges.“ „Was denn, ich habe doch den Wagen mit allem Zubehör gekauft, und der Verkäufer hat mir versichert, daß nichts fehle.“ Sie verteidigte ihren Wagen wie eine Löwin ihr Junges. „Das schon, aber ich würde Dir noch zu ein paar Kleinigkeiten raten: „Und jetzt fing er an, aufzuzählen; Sachen, an die sie nie gedacht hätte, wurden von ihm als erforderlich bezeichnet. Sie mußte ihm recht geben, als er ihr vorschlug, sich genügend Ersatzschrauben und -Nerzen zuzulegen, sowie ein paar Ersatzlampen. Trotzdem sie müde war, ließ sie sich von ihm die Handgriffe zeigen, wie alle diese Erneuerungsteile einzufsetzen sind. Als er aber anfing, von einem Seil und einem Holzloz zu sprechen, sah sie ihn doch etwas mißtrauisch an; sie mußte nie genau, wann er anfing, sich über sie lustig zu machen. „Na, wenn Du mir nicht glaubst, will ich es Dir erklären: Was willst Du denn machen, wenn Du mit einer Panne auf der Landstraße liegst, die Du nicht reparieren kannst? Willst Du den Wagen zum nächsten Ort schieben? Nicht? Dann mußt Du einen guten handfesten Strick mithaben; mit dem Du Dein Auto an jeden anderen hilfsbereiten Wagen anhängen und Dich abschleppen lassen kannst.“ „Stimmt, das leuchtet mir ein. Aber, was in aller Welt soll ich mit einem Klotz?“ Und sie ließ sich belehren, daß sie den Klotz als Unterlage für

handlung zu warten, — vor einer Zuschauermenge als des Mordes verdächtig auf der Anklagebank zu sitzen — das können Sie sich wohl vorstellen. So etwas kann auch einem unschuldigen Menschen fürs ganze Leben den Rest geben.“

Der Besucher nicht vor sich hin und runzelte die Stirn, als ob er über etwas schart nachdachte. Dann hebt er plötzlich den Kopf und sagt:

„Herr Rechtsanwalt, ich danke Ihnen bestens für Ihre freundliche Auskunft. — Es wird Ihnen doch sicher gelingen, Fräulein Christianens Haftentlassung schnellstens durchzusetzen, sobald der wirkliche Täter ermittelt ist? Nicht wahr?“ „Zweifello! Und was haben Sie mir nun zu sagen?“ Paul Blinds Blick hängt in fieberhafter Spannung an dem Gesicht des sonderbaren Besuchers.

Und der erwidert ihm ohne Höger: „Daß ich der Täter bin! — Ich bin Theaterarbeiter, mein Name ist Klaus Putzreise. Ich bin bereit, mich dem Gericht sofort zu stellen.“

26. Endlich! — denkt Heydenreich.

In derselben Stunde, in der Klaus Putzreise bei Rechtsanwalt Blind weilt, verhört Landgerichtsrat Heydenreich nochmals — vielleicht zum zehnten Male — den Requisiteur Junke. Er ist am Tage zuvor aus der Haft entlassen worden, muß sich aber zu jeder Zeit zur Verfügung des Untersuchungsrichters halten.

„Herr Junke, ich habe Sie ein letztes Mal hierher bestellt, um Ihnen zu sagen, daß die Voruntersuchung gegen Fräulein Christianen abgeschlossen ist — daß ich vielleicht noch heute das Material dem Staatsanwalt übergebe, und daß dieser höchstwahrscheinlich die Anklage wegen Mordes gegen die Christianen erheben wird.“

Der Requisiteur bleibt stumm und senkt den Kopf. Es ist ihm offenbar unangenehm, dem Untersuchungsrichter in die Augen zu sehen.

„Herr Junke, haben Sie mir wirklich nichts mehr zu sagen?“

„Sie haben mich ja schon oft gefragt, Herr Landgerichtsrat...“ weicht Junke aus.

„Ja, — weil ich eben das Gefühl nicht loswerde, daß Sie mir etwas Wichtiges verschweigen. — Und dann möchte ich Sie noch auf etwas aufmerksam machen: Ich habe Sie nur deshalb nicht länger in Haft behalten, weil ich den Eindruck habe, daß die Rolle, die Sie bei der ganzen Sache spielen, einen Fischweibdacht gegen Sie nicht rechtfertigt. Sie müssen sich aber darüber klar sein, daß Sie nach wie vor belastet bleiben. Sie müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß der Staatsanwalt Ihre Rolle in diesem Drama anders ansehen und auch gegen Sie Klage erheben kann — wegen...“

„Herr Landgerichtsrat!“ Junke ist aufgesprungen und starrt Heydenreich ganz verstört an. „Herr Landgerichtsrat! Ich bin doch kein Mordgeselle! Machen Sie mich nicht unglücklich! Denken Sie an meine Frau und meine Kinder! Bringen Sie einen unbescholtenen Menschen nicht in einen so fürchterlichen Verdacht!“

Heydenreich bemerkt, daß Junke plötzlich am ganzen Leibe zu zittern beginnt. Das ist der

nichtige Augenblick, dem Manne ein Geständnis abzurufen! — Er steht auf, tritt auf den Unglücklichen zu und sagt, ihm schart in die Augen blickend:

„Summe! Mensch! Es ist jetzt die letzte Gelegenheit! Sagen Sie die Wahrheit! Es geht um Ihren Kopf!“

Dieses dramatische Gebaren ist natürlich nur ein Trick. Von einer letzten Gelegenheit kann keine Rede sein, denn Junke wird ja in der Hauptverhandlung noch reichlich Gelegenheit haben, auszusagen. Auch besteht nach dem bisherigen Stande der Untersuchung für den Kopf des Requisiteurs nicht die geringste Gefahr. Aber der Trick tut seine Wirkung: Junke bricht aufschluchzend zusammen und erklärt sich bereit, nimmere die bisher verschwiegene Wahrheit zu sagen.

Nachdem er seine Aussage einigermaßen wiedergemommen hat, berichtet er: „Ich hatte als Requisiteur die Pflicht, kurz vor Beginn des letzten Aktes die mit Blinden Patronen geladene Pistole in die rechte Tasche von Herrn Molaris Sackett zu stecken. Das habe ich auch ordnungsmäßig getan.“

„Das weiß ich ja alles! Das ist doch nichts Neues!“ bringt Heydenreich ungebulbig.

„Ja, aber nun kommt das, was ich bisher aus Angst vor Bestrafung verschwiegen habe: — Einige Minuten vor Beginn des Aktes kam Herr Molari aus seiner Garderobe — in Hemdsärmeln. Ich sah, daß er in sein Büro ging. Da bin ich schnell hinein in seine Garderobe und habe aus dem Sackett, das am Haken hing, die Pistole wieder herausgenommen; denn ich sagte mir: Wahrscheinlich hat er sich schon überzeugt, daß die Pistole an ihrem Platz ist und wird also nicht nochmals nachschauen.“

„Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen. Herr Molari wäre dann doch später auf der Bühne in große Verlegenheit gekommen, wenn die Pistole nicht in der Tasche gewesen wäre?“

„Ja, das war ja gerade meine Absicht. Wir konnten ihn alle nicht leiden, und da wollte ich ihm einen Schabernack spielen.“

„Und dann? Dann haben Sie den Streich bereut und die Pistole im letzten Augenblick doch wieder in das Sackett gesteckt?“ fragt Heydenreich lauernd.

„Nein, ich habe sie nicht wieder hineingesteckt.“

„Aber, Herr Junke, wie ist sie denn dann wieder in die Tasche hineingekommen? Wo haben Sie denn die Waffe hingetan, nachdem Sie sie aus dem Sackett herausgenommen hatten?“

„Ich habe sie in meiner eigenen Tasche behalten. Und dann in der folgenden Nacht — weil doch unterdessen das Unglück oder der Mord geschehen war — habe ich sie in den Reich hinter dem Schloßpark geworfen. Ich kann Ihnen die Stelle genau zeigen. Man wird die Pistole sicher dort finden.“

Der Landgerichtsrat macht ein sehr verdutztes Gesicht. „Sie wollen also behaupten, daß die Waffe, die Molari auf der Bühne aus der Tasche zog, die er Fräulein Christianen dann übergab und mit der sie ihn schließlich erschöß — daß diese Waffe nicht die Theaterpistole, sondern eine andere gewesen ist?“

„Ja, das muß natürlich eine andere gewesen sein, denn ich hatte ja die richtige in meiner Tasche.“

„Und weshalb sagen Sie das erst jetzt?“

„Weil... weil ohne meinen dummen Streich... das ganze Unglück... vielleicht gar nicht geschehen wäre.“

Junke beginnt von neuem zu schluchzen. — „Glauben Sie, Herr Landgerichtsrat, daß ich sehr schwer... bestraft werden kann?“

Heydenreich denkt ein wenig nach. Dann sagt er: „Wegen fahrlässiger Tötung kaum. — falls Sie die tödlichen Schüsse abgegeben worden sind, verhängen haben.“

„Aber wegen... weil ich die ganze Zeit über die Unwahrheit gesagt habe? Werde ich deshalb sehr bestraft werden?“

„Sehr bestraft“, flößt Heydenreich bissig hervor. Solange man noch nicht bereitigt ist, hat man ja leider das gute Recht, das Gericht anzulügen.“

Der Untersuchungsrichter erhebt sich, schließt einen Schran auf, entnimmt diesem die Pistole, aus der die tödlichen Schüsse abgegeben worden sind, und legt sie vor den Requisiteur hin: „Hier, das ist die Mordwaffe!“

„Darf ich sie einmal genau ansehen?“ fragt Junke zaghaft.

„Dazu lege ich Ihnen das Ding ja vor.“

Junke dreht die Waffe in der Hand: — „Es ist genau dasselbe Modell wie unsere, aber viel abgenutzter. Unsere hatte unten am Lauf einen scharfen Kraker. Sehen Sie, hier an dieser Stelle! Und diese hier hat da keinen...“ Er bricht mitten im Satz ab, hält die betreffende Stelle dicht unter seine Augen und fragt dann: „Darf ich einmal damit ans Fenster gehen, wo es heller ist?“

Heydenreich nickt zustimmend.

Junke tritt zum Fenster, prüft nochmals genau die Stelle unten am Lauf und sagt endlich: „Da ist ja auch etwas eingekragt — allerdings ziemlich unbedeutlich — zwei große lateinische Buchstaben! Sehen Sie bitte einmal, Herr Landgerichtsrat!“

Schon eine halbe Stunde später ist eine Biste aller im Theater beschäftigten Personen zur Stelle. Heydenreich hat nicht lange darin zu suchen, bis er den zu den eingetragten Anfangsbuchstaben passenden Namen findet. Es kann nur ein einziger in Frage kommen.

Als er dies schon mit Bestriedigung konstatiert hat, wird ihm gemeldet: Herr Rechtsanwalt Blind wünscht Herrn Landgerichtsrat in einer äußerst bringenden Angelegenheit zu sprechen.

„Ich lasse bitten!“ — Heydenreich hat plötzlich das Gefühl, daß die nächsten Minuten alles restlos aufklären werden. Als Paul Blind über die Schwelle tritt, erhebt er sich hastig und geht auf ihn zu. Seine ganze Haltung verrät höchste Spannung: „Nun, was gibt es Neues?“ In demselben Augenblick sieht er hinter dem Anwalt einen Fremden auftauchen und fragt verumwunden: „Wen bringen Sie mir denn da?“

(Fortsetzung folgt)



Der neue Führer des Deutschen Beamtenbundes, Oberpostinspektor Sprenger, der Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP, hat die Führung des Deutschen Beamtenbundes übernommen.

Tischtennis-Ausflug

Nach einer lebhaften Spielzeit ebbt der Spielverkehr mit Eintritt der warmen Jahreszeit unter den ober-schlesischen Tischtennisvereinen gewaltig ab. Nur die begeisterten Tischtennis-spieler hängen jetzt noch mit besonderer Liebe an dem Miniatur-Racket und dem kleinen Zelluloidball. So hatte der Ober-schlesische Mannschaftsmeister, der T.C. Hindenburg, den Rattowitzer T.C. zu Gast. Die Hindenburg traten mit der stärksten Mannschaft an, die die Ober-schlesier mit 9:0 schlug.

Der neugegründete T.C. Blau-Gelb Hindenburg hatte die D.S. Viktoria Hindenburg zum Gegner. Die Blau-Gelben zeigten ein gutes Können, so daß sie einen 8:4-Sieg herausholten.

In Beuthen bereitete die Beuthener Stadtmannschaft ihren Anhängern eine Enttäuschung. Im Rückspiel gegen die Gleiwitzer Stadtmannschaft hatten die Beuthener nicht mit dem großen Kampfeifer der Gäste gerechnet und verloren knapp mit 7:5. In einem Schachkampf unterlag der Beuthener Stadmeister Lufaschyl gegen den Königsbütter Meister Koppia.

Staatliche Klassenlotterie. Ziehung 1. Kl. am 21. und 22. April d. J. Der Lotterietag am 21. April d. J. Der Lotterietag am 21. April d. J. Der Lotterietag am 21. April d. J.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Verlag der Münchner Illustrierten Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Paul Blind gibt keine Zustimmung. Ein schlanker junger Mann von jenseitigem Aussehen, gekleidet in einen dunkelblauen Sackettanzug, tritt ein, macht eine knappe Verbeugung und erklärt: „Wer ich bin, Herr Rechtsanwalt, werde ich Ihnen vielleicht nachher sagen. — Ich komme im Interesse Ihrer Klientin Fräulein Alf Christianen. Ich könnte Ihnen vielleicht eine wertvolle Mitteilung machen. Aber Sie müßten mir zunächst ein paar Fragen beantworten.“

Paul Blind bietet dem Besucher einen Platz an und mustert ihn prüfend. Ihm ist, als habe er dieses Gesicht schon einmal gesehen. Er überlegt ein Weilchen und sagt dann: „Soweit sich die gewünschten Auskünfte mit den Interessen meiner Klientin vereinbaren lassen, will ich Ihnen gern damit dienen. Bitte, was wünschen Sie zu wissen?“

„Was das Verfahren gegen Fräulein Christianen eröffnet werden?“

„So wie die Sache jetzt steht — höchstwahrscheinlich. Sie ist durch Indizien am schwersten von allen belastet.“

„Sollten Sie selbst Fräulein Christianen für schuldig halten?“

„Nein, natürlich, ist verstanden.“

„Meine Frage war höchst richtig. Auch wenn Sie Ihre Klientin für schuldig hielten, dürften Sie das nicht zugeben. — Ich möchte meine Frage anders formulieren: Glauben Sie an eine Verurteilung von Fräulein Christianen?“

Der Anwalt überlegt wieder ein paar Sekunden, ob und wie er auf diese Frage beantworten soll. Endlich sagt er: „Nein, ich glaube nicht an eine Verurteilung, denn wirkliche Beweise für ihre Schuld sind nicht vorhanden. Aber es geschehen ja oft Dinge, die...“

„Kurz, man kann natürlich nie mit Bestimmtheit sagen, wie so eine Sache ausgeht. — Ich darf doch annehmen, daß Sie an einem glücklichen Ausgang einer Anklage gegen Fräulein Christianen interessiert sind?“

„Deswegen eben bin ich gekommen.“

„Und wollen Sie mir nun die erwähnte wichtige Mitteilung machen?“

„Sofort. Nur noch eine Frage: Falls gegen Fräulein Christianen Anklage erhoben wird, dürfte es wohl eine ganze Weile dauern, bis der Fall zur Verhandlung kommt?“

„Natürlich, daß kann Monate dauern.“

„Es würde Fräulein Christianen also — ganz abgesehen davon, ob sie freigesprochen wird oder nicht — in jedem Falle noch eine lange qualvolle Haftzeit — bevorstehen?“

„Allerdings. — Was es heißt, eines Mordes angeklagt zu werden, — wochenlang auf die Ver-



# 65 Millionen Deutsche

## Günstigere Heiratsaussichten für Frauen

Nach den letzten Feststellungen ergibt sich für das Deutsche Reich eine Gesamtbevölkerung von 65 089 000, das sind 2 678 000 mehr, als am 16. Juni 1925 gezählt wurden.

Die Zahl der Kinder von unter 15 Jahren ist in der gleichen Zeit infolge des Geburtenrückganges um insgesamt 720 000 kleiner geworden, die über 15 Jahre alte Bevölkerung hat dagegen um 3 398 000 zugenommen.

Folgt man dem Rückgang der Kinderzahl hat nun die Gesamtzahl der Lebigen, die schon bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 um 787 000 niedriger war als im Jahre 1910 im heiligen Reichgebiet, bis Anfang 1932 abermals um 530 000 oder 1,6 v. H. abgenommen. Hier von entfallen nur 121 000 auf das männliche Geschlecht, während die Zahl der Lebigen weiblichen Geschlechts sich um 409 000 verminderte. Davin kommen n. a. die wieder günstigeren Heiratsaussichten der jüngeren Frauen- generation zum Ausdruck, die ihre Ehepartner hauptsächlich in den nicht mehr im Felde gewesenen und daher vollbesetzten Jahrgängen des männlichen Geschlechts findet. Durch Geschlechtschieden in den 6 1/2 Jahren insgesamt 3 315 000 Frauen und 3 135 000 Männer aus dem lebigen Stande aus, das sind 180 000 Frauen mehr, und dieser Unterschied wurde auch nicht, wie früher, durch die Mehrfertigkeit des männlichen Geschlechts ausgeglichen.

Die Zahl der verheirateten Personen beiderlei Geschlechts ist von 1925 bis Anfang 1932 um insgesamt 2 766 000 oder 11 v. H. gestiegen. Sie hat nicht nur relativ, sondern auch absolut stärker zugenommen als die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches, die nach dieser Berechnung in der gleichen Zeit sich um 2 678 000 oder 4,3 v. H. vermehrte. Diese starke Zunahme der Verheirateten, die sich naturgemäß je zur Hälfte auf die Männer und Frauen verteilt, erklärt sich daraus, daß in den heiratsfähigen Altersklassen gegenwärtig sich die geburtenreichsten Jahrgänge der Vorkriegszeit befinden und daß insbesondere die durch die Kriegsverluste entstandene Lücke in dem Bestande an heiratsfähigen Männern inzwischen bereits bis zum 32. Altersjahr wieder ausgefüllt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß viele der inzwischen heiratsfähig gewordenen jungen Männer wegen der dauernden Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere infolge der Wirtschaftskrise seit 1930 bisher auf die Gründung eines eigenen Hausstandes verzichten mußten. Die Zahl der aus diesen Gründen noch unverheiratet gebliebenen jungen Männer bezifferte sich zu Beginn des Jahres 1932 bereits auf rund 200 000. Unter günstigeren Verhältnissen hätte also die Zahl der verheirateten Männer und Frauen noch um etwa 400 000 mehr zunehmen können.

Auf Anordnung des Reichsministers für Luftfahrt, Goering, wird das deutsche Luftfahrzeug Do X von der Deutschen Luftflotte übernommen. Do X wird in diesem Sommer eine Rundreise über Europa ausführen.

# Skandal um Skoda

## Die Methoden der tschechischen Rüstungsindustrie — Provisionen für den rumänischen Generalstab? — Kriegsgerichte als Geschäft

In Rumänien und in den anderen Staaten der Kleinen Entente beschäftigen sich die Blätter seit Wochen mit immer neuen Enthüllungen über die Skandalaffäre, die durch eine Hausführung bei der Skoda-Vertretung in Bukarest aufgedeckt wurde. Man blickt in einen Korruptionsjumpf, wie er selbst in Balkanstaaten noch nicht dagewesen ist. Wenn man den Enthüllungen des Sprechers der Opposition im Bukarester Parlament, Dr. Lupu, glauben darf, hat der Vertreter der Skodawerke eine regelrechte Spionagetätigkeit ausübt. Ungeheure Bestechungssummen sind in die Taschen führender Persönlichkeiten der rumänischen Armee geflossen; um der tschechischen Rüstungsindustrie einen möglichst großen Absatz für ihre Erzeugnisse zu sichern.

Bereits am 10. März kamen die ersten skandalösen Einzelheiten zutage, als eine Hausführung in den Räumlichkeiten der Skoda-Vertretung, die der Steuerhinterziehung beschuldigt wurde, ein ganz unerwartetes Ergebnis hatte. Im Zimmer des Direktors Zelechy ließ man auf einen Geheimschrank, der eine Fülle von Dokumenten, Abschriften vertraulicher Briefe und chiffrierter Korrespondenzen enthielt. Man war erstaunt, im Besitz der Skodawerke eine ganze Kollektion vertraulicher militärischer Berichte zu finden, die sonst nur führenden Persönlichkeiten der Armee zugänglich waren.

Durch die Enthüllungen Dr. Lupus erfuhr man unter anderem, daß die im Jahre 1930 in Bejarabien ausgeführten Kriegsgerichte nichts anderes als eine Masche der Skodawerke waren. Die angeblichen Truppenkonzentrationen der Bolschewisten dienten ausschließlich dazu, die Regierung zu großzügigen Bestellungen bei den Skodawerken zu veranlassen. Nach dem eigenmächtigen Abschluß der Verträge durch den Generalsekretär des Kriegsministeriums und des Kriegsministers, Generals Eihoff, war die Kriegsgefahr plötzlich beseitigt. Eine Kommission stellte später die Unbrauchbarkeit des bestellten Materials fest und verlangte die Nichtigkeitsklärung der Verträge. Durch Briefe, die bei der Skodawer-

retung gefunden wurden, weiß man, daß Skoda über die rumänische Rüstungsindustrie genau unterrichtet war. Es wurde von den tschechischen Werken alles getan, um die nationale Rüstungsindustrie niederzuhalten, so daß Rumänien möglichst auf die Dauer sein Kriegsmaterial in der Tschechoslowakei bestellen mußte.

Der Direktor der Skodawerke, Zelechy, war über alle vertraulichen Sitzungen des obersten Verteidigungsrates genau im Bilde und konnte seine Maßnahmen immer eher als die anderen Firmen treffen, wobei große Provisionen für Mitglieder des Generalstabs nachhalsen, daß die Aufträge auch wirklich an die Skodawerke gingen.

Die Skodawerke schuldeten dem rumänischen Finanzministerium 25 Millionen Lei. In einem Briefe erbot sich Zelechy, die Streichung der Schuld zu erreichen, wenn die Fabrik fünf Millionen Lei für Bestechungszwecke bewilligte. Verschiedene abschlut vertrauliche Berichte des Generalstabschefs an den Ministerpräsidenten, die nur in einem Exemplar verfaßt worden waren, kamen trotzdem zur Kenntnis Zelechys.

Besonderes Aufsehen erregte die Behauptung Dr. Lupus, in den Briefen der Skodawerke habe man Angaben gefunden, für welche Provisionen bestimmte Persönlichkeiten „fällig“ seien. Die Namen dieser Leute seien zwar chiffriert, aber die Regierung kenne den Schlüssel, wolle ihn jedoch im Interesse der betreffenden Persönlichkeiten verheimlichen.

Die Regierungen in Prag und Bukarest versichern zwar, daß die Vorfälle stark aufgeklärt seien, in Rumänien beginnt man aber bereits etwas klarer zu sehen, welchen Zwecken die Kleine Entente n. a. zu dienen hat. Die Internationale der Rüstungsindustrie tritt wieder einmal erschreckend zutage, und man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die Skodawerke maßgebend von den französischen Werken Schneider-Creusot kontrolliert werden, um die europäische Bedeutung dieses Bestechungsbandes zu erkennen.

## Antifemistische Ausschreitungen in Czernowiz

(Telegraphische Meldung)

Dienstag, 20. April. Die Budapester Morgenblätter veröffentlichen Meldungen aus Czernowiz (Bukowina), wonach es dort zu antifemistischen Ausschreitungen gekommen sein soll, wobei mehr als 100 Personen verletzt worden seien. Da die Polizei sich als zu schwach erwies und da in Czernowiz ohnehin Belagerungszustand bestehe, sei Militär zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt worden. Unter den Verletzten befanden sich vier Schwerverletzte.

## Schutzhaft beantragt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Die Kommissare z. b. V., die Reichsminister Dr. Hugenberg für die Getreide-Industrie- und Kommissions-AG, Berlin und die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft Berlin eingesetzt hat, haben am Mittwoch auf Grund der bisherigen Feststellungen das Polizeipräsidium ersucht, die bereits beurlaubten Direktoren der G. H. Hirsch und Sinajohn und die Direktoren der G. H. H. Kowalski und Weller in Schutzhaft zu nehmen.

Der Syndikus der Dortmunder Handelskammer, Dr. Martin, ist aus der Deutschen nationalen Volkspartei ausgetreten. Er hat sein Mandat als Mitglied des Provinzial-Landtags niedergelegt.

## Neun Monate Gefängnis für Greuel-Propaganda

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Der 39-jährige jüdische Reisende Beer wurde vom Sondergericht wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Beer, der polnischer Staatsangehöriger ist, hatte beim Vertreiben von Waren von Haus zu Haus erzählt, in Berlin seien drei junge Leute gräßlich verstimelt tot aufgefunden worden, in Dresden seien 28 Juden aus dem Bethaus herausgeholt und von Nationalsozialisten blutig geschlagen worden, und ein berühmter jüdischer Professor in Berlin sei spurlos verschwunden. Der Angeklagte betonte, zum Teil habe er solche Meldungen in polnischen Blättern gelesen.

## Erregte Szenen bei der Ankunft Dr. Kuers

(Telegraphische Meldung)

Bochum, 20. April. Nach Blättermeldungen kam es bei der Ankunft des in Berlin festgenommenen früheren Oberbürgermeisters Dr. Kuers von Bochum am Sonnabend vormittag zu erregten Szenen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Eingang des Gefängnisses eingefunden und verlangte die Herausgabe Dr. Kuers. Es wurden Rufe laut wie: „Sängt ihn aus!“ und „Auf nach Gibraltar!“ Das Gefängnis war durch ein starkes Aufgebot von Schupo- und M. L. -Leuten abgeperrt. Von der KSDAP wurde durch einen Sprecher verkündet, daß Dr. Kuers in Haft bleibe, eine Auslieferung könne auf keinen Fall erfolgen. Schließlich gelang es den Beamten, die Menge zu zerstreuen. Dr. Kuers hat dem Regierungspräsidenten eine Verteidigungsschrift eingereicht, in der er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften versucht.

## Sichtvermerkszwang im Verkehr mit Spanien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Die spanische Regierung hat mit Wirkung vom 20. April 1933 den Sichtvermerkszwang für Reichsangehörige wieder eingeführt. Aus Gegenfeitlichkeitsgründen sind auf Anordnung des Reichsministers des Innern spanische Staatsangehörige für die Einreise nach Deutschland von dem genannten Tage ab gleichfalls dem deutschen Sichtvermerkszwang unterworfen.

## Goering vom italienischen König empfangen

(Telegraphische Meldung)

Rom, 20. April. Reichstagspräsident und Preuß. Ministerpräsident Goering ist vom König in Audienz empfangen worden. Eine Stunde später wohnte der Reichsminister der Eröffnungsfeier der Interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz auf dem Kapitol bei, an der auch der König von Italien und Mussolini teilgenommen haben. Bei dieser Gelegenheit hat sich Ministerpräsident Goering von Mussolini persönlich verabschieden können.

# Der Handelskrieg mit U-Booten

Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten Englischen Kanals, werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Rauffahrtsschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

Aus der Bekanntmachung des Chefs des Admiralsstabes v. Pohl vom 4. Februar 1915.

„Die Gesamtkriegslage erfordert, daß für die nächsten Wochen jede Möglichkeit von Vorstößen gegen den über den U-Bootkrieg erlassenen Allerhöchsten Befehl (vom 30. August 1915) ausgeschlossen wird. Für diese Zeit ist daher an der Westküste und im Englischen Kanal weder U-Bootkrieg noch Handelskrieg mit U-Booten gemäß Prioritätsordnung zu führen.“

Aus der Bekanntmachung des Chefs des Admiralsstabes (v. Holtenborff) vom 18. September 1915.

Sansone und Schamade! Anfang und Ende eines Teilunternehmens, zu dem Deutschland sich gezwungen durch die englische Hungerblockade, nach langem Bögern entschlossen hatte, das trotz zunächst unzulänglicher Mittel zu der Hoffnung berechtigte, den Weltkrieg abzurufen zu können, und das dann nach ruhmvollen militärischen Leistungen einen ruhmvollen politischen Abschluß fand, schmerzhafte und peinliche Erinnerungen werden wach, wenn man die Geschichte des Handelskrieges mit U-Booten liest, die im Rahmen des großen, vom Marine-Archiv unter verantwortlicher Leitung des Vizeadmirals a. D. Dr. phil. h. c. E. v. Mantey herausgegebenen Sammelwerkes „Der Krieg zur See 1914—1918“ von Konteradmiral a. D. Arno Spinolier verfaßt und von der sechsten der zweiten Band bei E. S. Mittler und Sohn, Berlin, erschienen ist. Er umfaßt, nachdem im ersten Band die Vorgeschichte, das Zustandekommen des Entschlusses, ausschließlich behandelt worden ist, den ersten Abschnitt des Handelskrieges selbst, die in der Hauptphase gegen England gerichteten Operationen während der Monate Februar bis September 1915, durch die Deutschland den furchtbaren Griff nach der Gurgel seines Volkes lockern oder lösen und in gerechter Vergeltung England durch Abbrochlung seiner Zufuhren dem Frieden geneigter machen wollte.

Anfang Oktober 1914 hatte die englische Admiralität den ganzen Ostausgang des Kanals durch ein riesiges Minenfeld gesperrt bis auf

eine schmale Rinne innerhalb der englischen Hoheitsgewässer; kein nach der deutschen Bucht und den neutralen Nordjageländern bestimmtes Schiff konnte der Kontrolle entgehen. Zugleich hatte England die gültigen Kontenbandbestimmungen in einer Weise abgeändert, die Deutschlands Versorgung mit volkswirtschaftlich unentbehrlichen Lebenswaren über neutrale Staaten nahezu unmöglich machte. Anfang November hatte England dann noch die gesamte Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt, dessen Befahrung alle neutralen Schiffe den schwersten Gefahren aussetzte. Obgleich alle diese Maßnahmen, die vom völler- und seerechtsrechtlichen Standpunkt aus anfechtbar oder sogar eindeutig rechtswidrig waren, eine brutale Ausbuhnerung des deutschen Volkes bedeuteten, entschloß Deutschland sich nur widerstrebend zu einer Abwehr mit entsprechenden Mitteln. In der Tat erhoben sich schwere Bedenken militärischer und politischer Natur. Die U-Bootwaffe, die allein in Frage kommen konnte, war trotz glänzender Einzelleistungen — U 12, U 21, U 9 — qualitativ und quantitativ noch nicht in einem Stande, der den Erfolg, effektive Blockade aller englischen Häfen, verbürgen konnte.

Ohne eine schlagartig einsetzende oder wenigstens mit Sicherheit vorauszu sehende Wirkung konnte das Unternehmen aber sogar nachteilige Folgen haben. Unsere kühnen U-Booter hatten sich durch ihre Vorstöße in England Respekt verschafft und bereiteten der Admiralität und der politischen Leitung schwere Sorgen; ein erfolgloses oder erfolgarmes Unternehmen großen Stils könnte, so war zu befürchten, diese Wirkung leicht abwischen. Bei der Verworrenheit der seerechtsrechtlichen Begriffe und bei der Ueberlegenheit der feindlichen Auslandspropaganda mußte auch damit gerechnet werden, daß das neutrale Ausland, vor allem soweit es sich durch Kriegslieferungen bereichern und wenigstens eine der gegnerischen Parteien als Abnehmer behalten wollte, in das feindliche Lager hinübergeraten würde.

Diesen Bedenken gegenüber stand Deutschlands gutes Recht der Abwehr und die Regelung nach dem Rechtsbruch, die Möglichkeit, den Krieg schnell und günstig zu beenden und vor allem die Notwendigkeit, das Volk vor dem Hungertode zu bewahren. Schließlich setzten sich diese Gesichtspunkte durch, und am 4. Februar wurde der Handelskrieg mit

U-Booten beschlossen, und der Beginn auf den 18. des gleichen Monats angelegt.

Die Befriedigung über diesen Entschluß, die Zuversicht auf den Erfolg wäre damals im deutschen Volk wohl nicht so groß gewesen, wenn bekannt geworden wäre, mit wie schwachen Kräften das Unternehmen in Angriff genommen wurde. Nur etwa 20 Boote standen zur Verfügung, zum großen Teil kleine veraltete Fahrzeuge mit qualmenden Petrolmotoren, geringer Geschwindigkeit, schwerfälliger Tauchapparatur und kleinem Aktionsradius und ohne artilleristische Armierung, die sich bald als die wirksamste Waffe herausstellte. Von diesen schwachen Booten konnte nur der dritte Teil gleichzeitig operieren, weil die Zu- und Abfahrt und die nach jeder Reise notwendige gründliche Ueberholung lange Zeit erforderten.

Kein feindliche Dampfer — acht englische und ein französischer — mit insgesamt 22 284 Tonnen Raumhalt wurden im Februar, 28 Schiffe mit 34 284 Tonnen in den englischen Gewässern versenkt. Wohl verfehlten diese Ergebnisse ihren Eindruck in England nicht, aber wieviel stärker wäre er gewesen, wenn schon gleich auf Anhieb die Beutezahlen späterer Monate — im August 109 Schiffe mit 181 225 Tonnen! — erreicht worden wären. Nun gilt zwar der Satz, daß jeder Krieg sich seine eigenen taktischen Gesetze vorschreibt, ganz besonders für die U-Boot-Waffe, die zu Beginn des Unternehmens sich überhaupt nur auf ganz geringe Erfahrungen stützen konnte und sich ihre Methoden erst entwickeln mußte — aber auch die U-Boote vervollkommnete sich — doch ist die Frage nicht von der Hand zu weisen, ob in der langen Zeit der Erwägungen schon vorzüglich der Einsatz der Waffe, namentlich nach der technischen Seite hin, besser hätte vorbereitet werden können, ob es wenigstens nach dem Entschluß nicht rascher gewesen wäre, vor dem Beginn noch einen Zeitraum intensiver Vorbereitung einzuschalten.

Das sind qualende Gedanken, aber sie dürfen den Blick nicht dafür trüben, was unsere heldenmütigen U-Boot-Kommandanten und ihre tapferen Mannschaften geleistet haben. Ueber jedes Boot, jede Reise und jede Versenkung, auch über jede mißlungene, berichtet das Werk. Es wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die amtlichen Stellen in London und Paris bereitwillig Auskunft erteilt hätten. Erst dadurch konnte der Verlauf mancher Fahrten, das Endschicksal manches der 15 Boote aufgeklärt werden, die damals nicht zurückgekehrt sind. Knapp, sachlich und nüchtern lesen sich die Berichte, doch wie ein spannender und brandender Helbenfang. Klar

tritt daraus hervor, was die U-Bootsleute im Bestehen der von der oft feigberedeten Gegenwehr drohenden Gefahren („Baralong“), im Kampf mit den Naturgewalten und im Ueberwinden technischer Schwierigkeiten an Wagemut, zäher Ausdauer und Hingabe bewiesen haben, und besonders wohlwollend berührt die Ritterlichkeit der Kommandanten und Mannschaften, die ungeachtet der eigenen Sicherheit geübt wurde, wenn immer der Zweck des Unternehmens es nur irgendwie gestattete.

Ergänzt wird die textliche Darstellung durch ein vorzügliches und übersichtliches Kartenmaterial, das von dem Vermessungsdirigenten des Marine-Archivs, Herzog, sinnreich gefertigt ist. Es zeigt auf acht großen farbigen Kartenblätter und einer Reihe von Texttafeln die Wege aller in See gewesenen Boote sowie Art, Namen und Nationalität jedes versenkten Schiffes. Im Vordergrund der Kriegshandlungen steht die Tätigkeit der U-Boote der Hochseeflotte (Stützpunkt Helgoland) und der U-Bootflotte (Stützpunkt Flensburg und Zeelibrügge) in den Gewässern rings um England. Aber auch in der Ostsee fuhrten U-Boote, und von österröchischen und türkischen Häfen aus wurde der Angriff in das Mittelmeer und sogar in das Schwarze Meer vorgetragen.

Ueber allen militärisch und technisch glänzenden Leistungen stand jedoch das politische Verhängnis. Es sei nur an die Versenkung der englischen Dampfer „Arabic“ und „Lusitania“ erinnert, die den Vereinigten Staaten den Grund oder Vorwand für die Kriegserklärung an uns lieferte. In keinem anderen Teile des Weltkrieges sind Politik und Kriegführung so in Widerspruch miteinander geraten wie im U-Boot-Handelskrieg. Eingehend und mit überlegener Objektivität, der sich begreifliche Vertimmungen beherrscht unterordnen, behandelt das Admiralswerk diesen Kampf der Anschauungen, in dem die politische Reichleitung den Sieg errang, ohne dadurch das Schicksal wenden zu können. Deshalb soll auch in dieser Besprechung die Frage nicht angeht werden, ob eine unbeeirte und rücksichtslose Fortsetzung des Unternehmens eine glücklichere Folge hätte haben können. Aber ob Tragik oder Schuld, erarissen vermischt jeder Leser die ungeheure Last der Verantwortung, die damals auf den Leitern der Politik und des Krieges, vor allem aber auf dem Kaiser gelegen hat.

Das vorliegende Werk ist ein Buch vom deutschen Schicksal, niederdrückend und erhebend, und darum ist ihm Verbreitung im ganzen deutschen Volke zu wünschen.  
Dr. E. Rauschenplat.



# Goerings Empfang in München

(Telegraphische Meldung)

München, 20. April. Ministerpräsident Goering ist nach 16 Uhr mit dem Flugzeug „Richtofen“ nach dem Rückflug von Italien in München glatt gelandet. Die Ankunft des Flugzeuges, die bereits zwei Stunden früher erwartet worden war, verzögerte sich erheblich, weil das Flugzeug über den Alpen eine Sturmzone zu überfliegen hatte, zu deren Überquerung es sich auf eine Höhe von über 6200 Meter empor schrauben mußte.

Zum Empfang des Ministerpräsidenten Goering hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge vor dem Flughafengebäude eingefunden. Staatsminister Gieser begrüßte im Auftrag der bayerischen Staatsregierung den Preussischen Ministerpräsidenten.

„Wir grüßen in Ihnen“, führte er aus, „unsere Volksgenossen im Norden und alle Brü-

der im großen Vaterlande jenseits der bayerischen Grenzen und sind stolz darauf, daß in den letzten Wochen Bayern durch unsere Erhebung wiederum Anstoß gefunden hat an das übrige Deutschland und nicht zuletzt auch an das Land, das Sie vertreten.“

Ministerpräsident Goering dankte für die Begrüßung und erklärte u. a.: „Es ist für mich eine Ehre, daß ich als Preussischer Ministerpräsident begrüßt werde. Wir sind und wollen aber einfache Soldaten unter dem Führer bleiben.“

Als der Führer mir meine Ernennung nach Italien mitteilte, war ich hochbeglückt über den Wert dieser Ernennung, der für mich das wertvollste war; und so ist es auch von einem Manne aufgefaßt worden, der selbst ein Volk neu aufgebaut hat, Mussolini. Unsere Länder sind die größten in Deutschland. Wir werden die Ecksteine sein müssen bei dem Neuaufbau unseres Vaterlandes.“

# Jugenberg gegen Gerüchtemacher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. In Beantwortung zahlreicher Anfragen veröffentlicht Reichsminister Dr. Jugenberg durch das Wolffsche Telegraphen-Büro eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Von interessierter Seite werden planmäßig Gerüchte verbreitet, daß der Bestand der Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung gefährdet sei. Demgegenüber wird auf die Tatsache der Regierungsbildung durch den Reichskanzler Hitler und der feierlichen Bestätigung dieser Regierung durch den Reichspräsidenten sowie auf die Erklärungen des Reichskanzlers über Zusammensetzung und Bestand der jetzigen Reichsregierung in ihrer augenblicklichen Gestalt hingewiesen; endlich auf den Umstand, daß das Ermächtigungsgesetz das Weiterbestehen der gegenwärtigen Reichsregierung zur Voraussetzung hat.“

# Keine Arbeitswegnahme durch Gefangenen-Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Der Preussische Justizminister hat an die Strafvollzugsämter neue Richtlinien über die Beschäftigung von Strafgefangenen mit Außenarbeiten herausgegeben. Die Richtlinien schreiben vor, daß die Gefangenenarbeiten von allen Aufträgen auf Außenarbeit, bei denen Gefangene in Gruppen von mehr als 5 Mann oder in kleineren Gruppen für die Dauer von mehr als einer Woche beschäftigt werden sollen, dem zuständigen Arbeitsamt auf schnellstem Wege Kenntnis zu geben haben. Ausgenommen sind Aufträge, die von Reichs- oder Staatsbehörden ausgehen. Die Gefangenenarbeiten haben den Aufträgen von Arbeitgebern auf Stellung von Gefangenen zur Außenarbeit erst dann stattzugeben, wenn das zuständige Arbeitsamt nicht innerhalb von 48 Stunden nach Abendung der Mitteilung des Auftrages an das Arbeitsamt Bedenken geltend macht. Nur Arbeitsaufträge, deren Ausführung unaufschiebbar ist, dürfen vor dieser Entscheidung ausgeführt werden.

Graf von Arnim-Boitzenburg, der letzte Präsident des Preussischen Herrenhauses, ist auf seinem Gut Boitzenburg in der Uckermark im Alter von 66 Jahren gestorben.

# Feierstunde im Staatlichen Schauspielhaus

# Uraufführung: „Schlageter“

Stürmischer Beifall für Hanns Johst und seine Schauspieler

Dr. A. Grabowsky:

# Politik

(Kunstverlag Späth & Linde, Berlin, 1932)\*

Berlin, 20. April. Im Staatlichen Schauspielhaus fand am Donnerstag anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers die Uraufführung des Schauspiel „Schlageter“ von Hanns Johst statt. Die Uraufführung war ein unbeschreiblicher Erfolg. In den Tagen nach dem 30. Januar, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, den Preussischen Kultusminister Dr. Kunze und den Preussischen Justizminister Herrl, seiner Mitglieder des Diplomatischen Corps.

Die Inszenierung durch den Intendanten Franz Ullrich war meisterhaft und musterhaft. Alle Feinheiten der Sprache und Darstellungen waren mit liebevoller Hand herausgearbeitet. Man erlebte eine Aufführung, wie man sie auf diesem Niveau seit Jahren auf keinem Staatstheater mehr gesehen hat. Prachtvoll war Lothar Mühlhölzer als Schlageter, kein bloßer Draufgänger, sondern ein Mensch, voller Verantwortungsbewußtsein, Kraft, Wille und heikler Liebe zu Deutschland. Eine charakterliche und darstellerische Meisterleistung war der General Albert Basser, eine Leistung, die manchen Sonderapplaus herausstellte, wie es überhaupt an vielen Stellen Beifall auf offener Szene gab, wenn Johst mit bittiger Schärfe und geistvollem Humor die Zustände im Nachkriegsdeutschland geißelte. Eine große Lieberregung war die Alexandra von Emmy Sonnemann, die Intendant Ullrich vom Weimarer Nationaltheater mitgebracht hat, und die wohl eine der wertvollsten Neuerscheinungen auf einer Berliner Bühne ist. Zeit Harald als Friedrich Thiemann, Hans Leibelt als Regierungspräsident Schneider und Erich Dunsch als Burjische Peter Fischer, verdienen ein Sonderlob. Zu nennen sind ferner als Kameraden Schlageters, als Stützpunktpoliten des Weltkrieges, des Baktimus und Oberstleutnant Hans Joachim Büttner, der als Rittermeister von Ueberrich eine prachtvolle Leistung bot, Ernst Reppner, Alexander Röbert, Bernhard Wittenetti, Hans Wolfgang Zeiger, Maria Koppenhöfer als Frau Professor Thiemann und Walter Brand als Professor Thiemann waren wesentliche Träger des 3. Aktes.

Nach dem Schlußbild, das mit den Worten „Deutschland erwache“ schließt, klang impulsiv wie ein Schwur aus der Menge das Deutschland-Lied, danach das Horst-Wessel-Lied.

Die Träger der Rollen und Hanns Johst ernten begeisterten stürmischen Beifall und mußten sich wohl mehr als dreifachmal zeigen.

# Aus aller Welt

## Rieseneinbruch in ein Berliner Warenhaus

Berlin. Das Warenhaus von C. & A. Brenningmeier in der Königstraße, in der Berliner City, ist von drei Einbrecherkolonnen heimgesucht worden. Die drei Kolonnen haben vollkommen getrennt voneinander gearbeitet. Während die eine Kolonne sich im zweiten Stock mit dem Aufbrechen einer Tresoranlage beschäftigte, haben sich die anderen beiden Kolonnen an den Warenvorräten zu schaffen gemacht. Insgesamt wurden nach vorläufigen Schätzungen für 60 000,- bis 80 000,- M. Waren von den Einbrechern erbeutet. Die Knackerkolonne konnte keine Beute erbeuten, da der Tresor allen Bemühungen, ihn aufzuschließen, standhielt. Die Einbrecher müssen sehr vorsichtig zu Werke gegangen sein, da sie von niemandem gehört worden waren. Sie sind unerkannt entkommen.

## Der Storch am rechten Platz!

Die Jüterburger haben sich einen netten Spaß geleistet, und es ist zu hoffen, daß Meister Uebar, denn um ihn handelt es sich bei der ganzen Affäre! darauf eingehen wird: Auf der Landbesfrauenslinie hat man ein Storchnest erbaut, das den Rosttrümpfen ein Heim bieten soll. Auf

Seit Heinrich von Treitschkes „Politik“ fehlte uns Deutschen ein grundlegendes Werk über Politik als Wissenschaft. Wissenschaftliche Politik zu betreiben, hat uns der Schwabe Kjellen gelehrt, der seinerzeit wieder in Kranke und Kugel wurzelte, aber eine umfassende theoretische und systematische Darstellung der Politik als organische Staatslehre haben uns die bahnbrechenden Arbeiten Kjellens über den Staat als Lebensform, Haushofers und Diktators geographische Studien, Max Webers „Politik als Beruf“, Friedrich Meinesdes inhaltsschwere Darstellung der Idee der Staatsräson, Hans Kelsen und Hans Eysen Wiener Schule, Othmar Spann's ober Wilhelm Stapel's geistvolle staatsideologische Verjude, schließlich Carl Schmitt's „Verfassungslehre“ und „Die Diktatur“ nicht gebracht. Erst Adolf Grabowsky, der verdiente Herausgeber der „Zeitschrift für Politik“, hat den Versuch unternommen, die Lehre vom Staate, den gesellschaftlichen Kräften, politischen Parteien, den großen Mächten in einer Politikwissenschaft wiederzugeben und daraus und politische Menschen zu vertiefen politischen Erkenntnissen zu führen. Das ausgezeichnete Werk „Politik“ setzt sich in klarer Gliederung mit allen Problemen des modernen Staates gründlich auseinander; es bringt eine wertvolle Literaturübersicht, die zur weiteren Forschung in Theorie und Praxis der Politik anregt. Voraussetzungen und Grundlagen der Weltpolitik, die imperialistische Dynamik, die Raumwirtschaft des Imperialismus, das moderne Mächtesystem, die Panbewegungen, schließlich eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Struktur der deutschen Politik (Führerproblem, Parteien, Wirtschaft, Reichsreform, Judenfrage, Ostpolitik, Völkervertrag, Anschließ, Kolonial- und Auslandsdeutschensfrage, Kriegsschuld und Reparationspolitik) und als scharf gezeichnetes, kein gezeichnetes Schlußkapitel ein geographisches Portrait der anglofranzösischen Weltmächte — das ist der Inhalt von Grabowsky's „Politik“, deren Studium jeder Tagespolitiker abschließen haben muß, wenn er von einer politischen Wissenschaftsfundamentierung seines Urteils reden will. Zum Verständnis der Politik ist sehr viel Wissen nötig — eine Fundgrube politischer Erkenntnisse bietet auch dem handelnden Politiker und Staatsmann die „Politik“, die uns Adolf Grabowsky geschenkt hat. —dt.

\* Preis geb. 7,- RM.

dem Jüterburger Eckertshof befanden sich nämlich bisher Storchnester, die jedoch eines Tages fortgeschafft wurden. Die Störche legten sich bei ihrer Rückkunft enttäuscht auf das Dach der Klinik und beratschlagten, was da zu machen sei. Das haben sich die Jüterburger nicht zweimal sagen lassen, und jetzt ist Meister Uebar in sein ureigenes Revier verjagt worden.

Der frühere Rundfunkdirektor Rüppke und die beiden Inhaber der Druckerei Preuß, die bisher die „Funkfunke“ herausgegeben haben, wurden festgenommen. Ihnen wird Korruption und Bestechung in größerem Ausmaß zur Last gelegt.

Im Großen Remter der Marienburg fand der Empfang der Abiturienten statt, die in Ostpreußen ihr Werkjahr abschließen werden. Die Begrüßung gestaltete sich zu einer nationalen Kundgebung.

Reichsbankdiskont 4 1/2%  
Lombard . . . . . 5%

# Berliner Börse 20. April 1933

## Diskontsätze

New York . . . 3% Prag . . . . . 5%  
Zürich . . . . . 2% London . . . . . 2%  
Brüssel . . . 3 1/2% Paris . . . . . 2 1/2%  
Warschau 6%

## Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien		heute	vor.
AG. Verkehrrw.	51 1/2	51 1/2	51 1/2
Allg. Lok. u. Str.	100	95 1/2	95 1/2
Dt. Reichsb. V. A.	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Hapag	20 1/2	20 1/2	20 1/2
Hamb. Hochbahn	58 1/2	56	56
Hamb. Südb.	37	39 1/2	39 1/2
Nordd. Lloyd	21	20 1/2	20 1/2

Bank-Aktien		heute	vor.
Aeka	52 1/2	52 1/2	52 1/2
Bank f. Br. Ind.	87 1/2	84 3/4	84 3/4
Bank f. elekt. W.	65 1/2	67 1/2	67 1/2
Berl. Handelsges.	95 1/2	96	96
Com. u. Priv. B.	53 1/2	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	70	70	70
Dt. Centralboden	83	83	83
Dt. Golddiskont	100	100	100
Dt. Hypothek. B.	76 1/2	75 1/2	75 1/2
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	134 1/2	134 1/2	134 1/2
Sächsische Bank	116 1/2	116 1/2	116 1/2

Brauerei-Aktien		heute	vor.
Berliner Kindl	230	230	230
Dortmunder Akt.	154	154	154
do. Union	202	202 1/2	202 1/2
do. hütter	87	87	87
Edelhardt	97	97	97
Lowenbrauerei	50 1/2	50 1/2	50 1/2
Reichbrau	135	134 1/2	134 1/2
Schulth. Pabst.	120 1/2	119	119
Tucher	74	74 1/2	74 1/2

Industrie-Aktien		heute	vor.
A. cum. Fabr.	208	208	208
A. L. G.	30 1/2	30	30
Alg. Kunststzide	88	86 1/2	86 1/2
Amneda. Pap.	78 1/2	80 1/2	80 1/2
Anhalt. Kohlen	78 1/2	72	72
Aschaff. Zellst.	27	26 1/2	26 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
Fröbeln. Zucker	69 1/2 87 1/2	do. Buckau	75 1/2 77
Gelsenkirchen	86 84	Merkurwolle	80 1/2 80 1/2
Germania Cem.	58 1/2 58 1/2	Meinecke H.	43 43
Gösfeld	88 88 1/2	Metallgesellschaft	34 1/2 33 1/2
Goldschmidt Th.	58 1/2 58 1/2	Meyer Kaufm.	49 1/2 49
Görhitz. Waggon	28 28	Miag	66 66
Gruschwitz I.	78 78 1/2	Mimosa	204 204 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
Hackethal Draht	40 1/2 40	Mittelst. Stahlw.	66 1/2 67 1/2
Hageda	57 57 1/2	Mix & Genest	47 47
Halle Maschinen	58 61 1/2	Montecatini	34 31 1/2
Hamb. E. W.	97 1/2 97 1/2	Mühlh. Bergw.	72 1/2 72 1/2
Harb. Eisen	57 1/2 57 1/2	Neckarwerke	85 88
do. Gummi	34 1/2 34 1/2	Niederlausitz-K.	175 177 1/2
Harpen. Berg.	92 1/2 87 1/2	Oberschl. Eisb. B.	113 1/2 113 1/2
Hemmor Cem.	119 1/2 119 1/2	Orenst. & Kopp.	49 1/2 50
Hoesch Eisen	71 1/2 69 1/2	Phönix Bergo.	45 1/2 44
Hoffm. Stärke	83 84	do. Braunkohle	79 78
Hohenlohe	19 1/2 20 1/2	Polyphon	34 1/2 36
Holzmann Ph.	58 1/2 58	Preußengrube	90 93
Hotelbettr.-G.	57 1/2 58	Rhein. Braunk.	203 1/2 202
Huta, Breslau	56 57	do. Elektrizität	94 1/2 92 1/2
Hutscher. Lor.	41 1/2 41 1/2	do. Stahlwerk	87 1/2 85 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
Ilse Bergbau	169 170	Stühr & Co. Kp.	99 1/2 98 1/2
do. Genuschein.	110 1/2 107 1/2	Stollberg Zink	48 1/2 48
Jungh. Gebr.	25 1/2 25 1/2	Stollwerk Geb.	47 1/2 47 1/2
Kahlia Porz.	14 1/2 16	Südd. Zucker	165 1/2 165 1/2
Kali Aschersh.	14 13	Tack & Cie.	79 115 1/2
Klöckner	61 1/2 59 1/2	Thür. Elek. u. Gas	110 110 1/2
Koksw. & Chem.-F.	77 1/2 76	Tietz Leonh.	28 1/2 28 1/2
Köln Gas u. El.	60 60	Trachenb. Zuck.	69 65
Kronprinz Metall	34 34 1/2	Transradio	85 1/2 85

[heute] vor.		[heute] vor.	
Lahmeyer & Co.	127 1/2 126	Union F. chem.	79 1/2 78 1/2
Laurohütte	23 1/2 23 1/2	Varz. Papier.	18 18 1/2
Leopoldgrube	46 1/2 45 1/2	Ver. Altab. u.	95 95
Landst. Elm.	86 1/2 85 1/2	Strals. Spielk.	95 95
Landström	86 1/2 85 1/2	Ver. Berl. Mörl.	59 1/2 59 1/2
Lingel Schuhl.	23 23	do. Dtsch. Nickw.	78 1/2 78
Lingner Werke	47 1/2 47 1/2	do. Glanzstoff	61 60

[heute] vor.		[heute] vor.	
Magdeburg. Gas	46 46	do. Schimisch-Z.	68 65
do. Mühlen	120 1/2 118	do. Stahlwerke	45 1/2 44 1/2
Mannesmann	72 1/2 70 1/2	Victoriawerke	43 1/2 43 1/2
Mansfeld. Bergb.	29 1/2 29 1/2	Vogel Tel.-Draht	65 65
Maximilianhütte	120 1/2 120	Wanderer	95 94
Maschinenb.-Unt.	68 1/2 68 1/2	Westeregeln	141 1/2 138 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
Salzdetfurth Kali	203 200	Wintershall	109 107
Sarotti	68 67 1/2	Wunderlich & C.	47 47
Saxonia Portl. C.	64 64	Zeiss-Ikon	68 68
Scherling	176 176	Zettl Masch.	52 52 1/2
Schles. Bergb. Z.	25 1/2 25 1/2	Zellstoff-Waldh.	52 52 1/2
do. Bergw. Beuth.	75 74 1/2	Zuckerrf. Kl. Wandl.	70 1/2 70 1/2
do. u. elekt. GasB.	100 102 1/2	do. Rastenburg	66 67
do. Portland-Z.	60 1/2 60 1/2	Otavi Schantung	18 17 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
Schubert & Salz.	188 190	Burbach Kali	22 1/2 22
Schnuckert & Co.	100 100 1/2	Wintershall	109 107
Siemens Halske	161 157 1/2	Diamond ord.	4 4
Siemens Glas.	54 55	Chade 6% Bonds	92 1/2 92 1/2
Siegersd. Wke.	54 1/2 54 1/2	Ufa Bonds	92 1/2 92 1/2
Stock R. & Co.	84 84		

[heute] vor.		[heute] vor.	
6% I.G. Farb. Bds.	117 114	6% Mex. 1899abg.	6 3/4 6 1/2
8% Hoesch Stahl	91 1/2 91 1/2	4 1/2% Oesterr. St.	14 14 1/2
8% Klöckner Obl.	88 1/2 88 1/2	Schatzw. 14	14 14 1/2
6% Krupp Obl.	88 1/2 88 1/2	4% Ung. Goldr.	7 40
7% Mitteld. St. W.	83 82 1/2	4% do. Kronenr.	0 35 0 30
7% Ver. Stahlw.	75 1/2 75 1/2	4 1/2% do. do.	14 6

[heute] vor.		[heute] vor.	
5% Pr. Ldr. G. Pf.	90 90	5% Rum. vr. Rte.	5 75 5 8
4 1/2% do. Ldr. G. Pf.	90 1/2 91 1/2	4% do. ver. Rte.	4 30 4 30
8% Pr. Zutr. Ldr. G. Pf.	86 1/2 86 1/2	4% Türk. Adm.	3 95 4 90
3% Pr. Ldr. G. Pf.	89 1/2 89 1/2	4% do. Bagdad	5 25 5 20
3% do. do.	89 1/2 89 1/2	do. von 1905	4 1/2 4 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
6% Mex. 1899abg.	6 3/4 6 1/2	5% Mex. 1899abg.	6 3/4 6 1/2
4 1/2% Oesterr. St.	14 14 1/2	4 1/2% Oesterr. St.	14 14 1/2
Schatzw. 14	14 14 1/2	4% Ung. Goldr.	7 40
4% do. Kronenr.	0 35 0 30	4% do. Kronenr.	0 35 0 30
4 1/2% do. do.	14 6	4 1/2% do. do.	14 6
5% Rum. vr. Rte.	5 75 5 8	5% Rum. vr. Rte.	5 75 5 8
4% do. ver. Rte.	4 30 4 30	4% do. ver. Rte.	4 30 4 30
4% Türk. Adm.	3 95 4 90	4% Türk. Adm.	3 95 4 90
4% do. Bagdad	5 25 5 20	4% do. Bagdad	5 25 5 20
do. von 1905	4 1/2 4 1/2	do. von 1905	4 1/2 4 1/2

[heute] vor.		[heute] vor.	
20 Francs-St.	16 16 1/2	20 Francs-St.	16 16 1/2
Gold-Dollars	4 185 4 200	Gold-Dollars	4 185 4 200
Amer. 1000-5 Doll.	3 84 3 88	Amer. 1000-5 Doll.	3 84 3 88
do. 3 u. 1 Doll.	3 84 3 88	do. 3 u. 1 Doll.	3 84 3 88
Argentinische	0 795 0 815	Argentinische	0 795 0 815
Brasilianische	— —	Brasilianische	— —
Canadische	3 39 3 41	Canadische	3 39 3 41
Englische-große	14 14 1/2	Englische-große	14 14 1/2
do. 1 Pf. u. dar.	14 14 1/2	do. 1 Pf. u. dar.	14 14 1/2
Ungarische	1 15 1 17	Ungarische	1 15 1 17
Belgische	50 98 50 92	Belgische	50 98 50 92
Bulgarische	— —	Bulgarische	— —
Dänische	64 87 65 13	Dänische	64 87 65 13
Danziger	82 48 82 82	Danziger	82 48 82 82
Estonische	— —	Estonische	— —
Finnische	6 39 6 43	Finnische	6 39 6 43
Französische	16 89 16 75	Französische	16 89 16 75
Holländische	170 95 171 84	Holländische	170 95 171 84
Italien. große	21 76 21 84	Italien. große	21 76 21 84

[heute] vor.		[heute] vor.	
do. 100 Lire	— —	do. 100 Lire	— —
und darunter	21 91 21 99	und darunter	21 91 21 99

[heute] vor.		[heute] vor.	
500 Kronen	— —	500 Kronen	— —
do. 100 Francs	— —	do. 100 Francs	— —
a. darunter	81 74 82 06	a. darunter	81 74 82 06
Spanische	35 93 36 07	Spanische	35 93 36 07
Isoneoslow.	— —	Isoneoslow.	— —
500 Kronen	— —	500 Kronen	— —
u. 1000 Kron.	— —	u. 1000 Kron.	— —
500 Kr. u. Lir.	11 63 11 67	500 Kr. u. Lir.	11 63 11 67
Ungarische	— —	Ungarische	— —

[heute] vor.		[heute] vor.	
do. 100 Lire	— —	do. 100 Lire	— —
und darunter	21 91 21 99	und darunter	21 91 21 99



